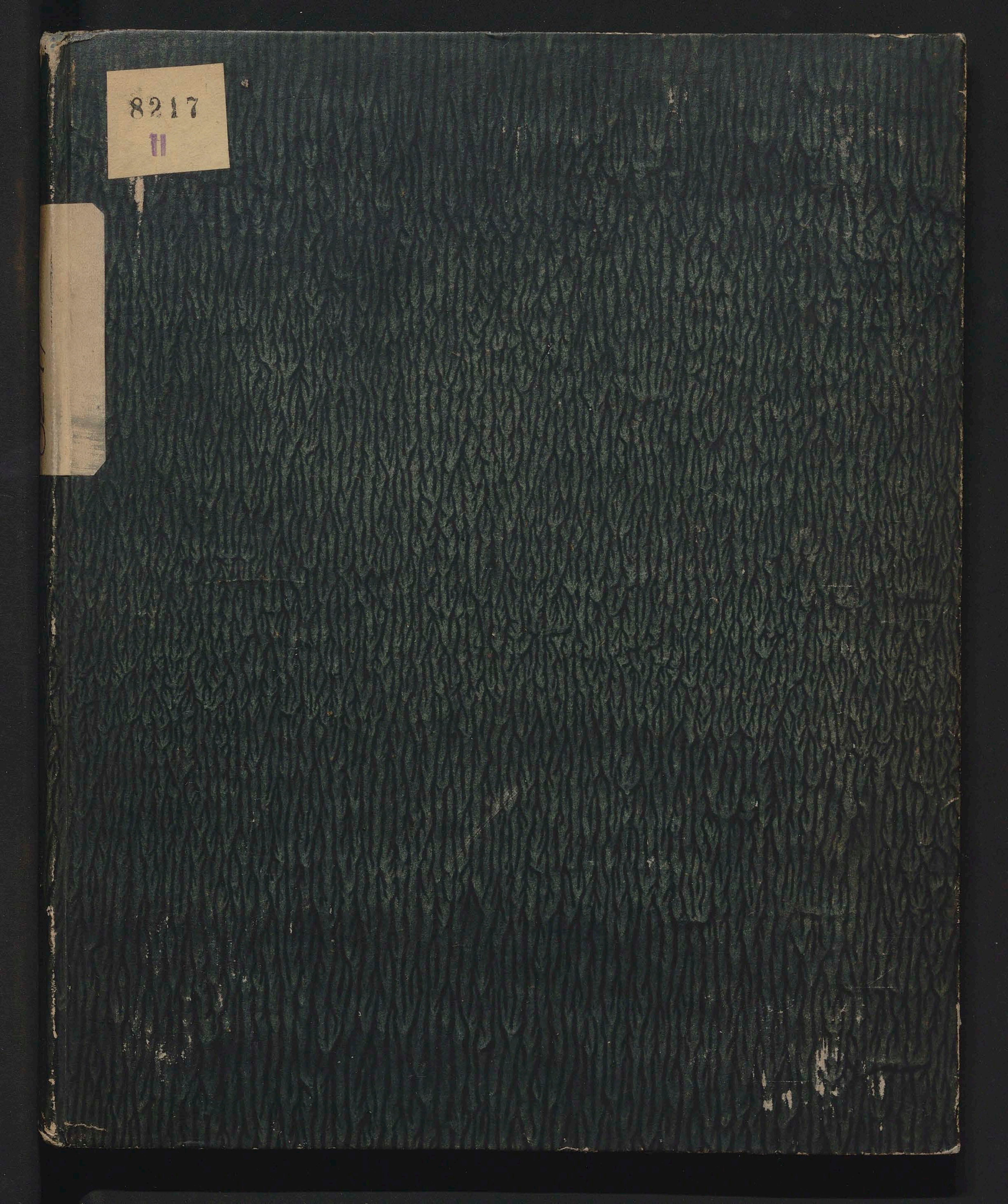
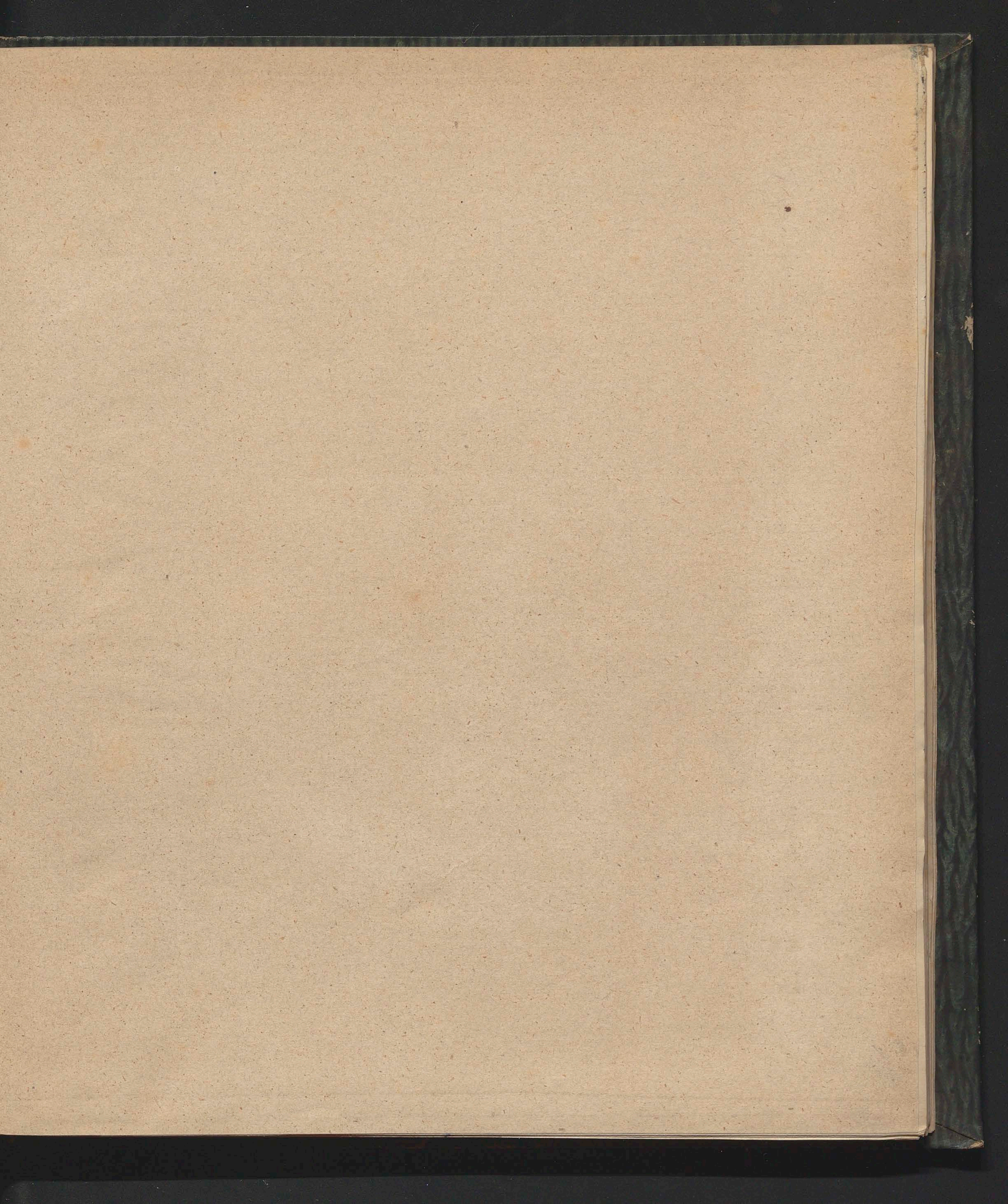
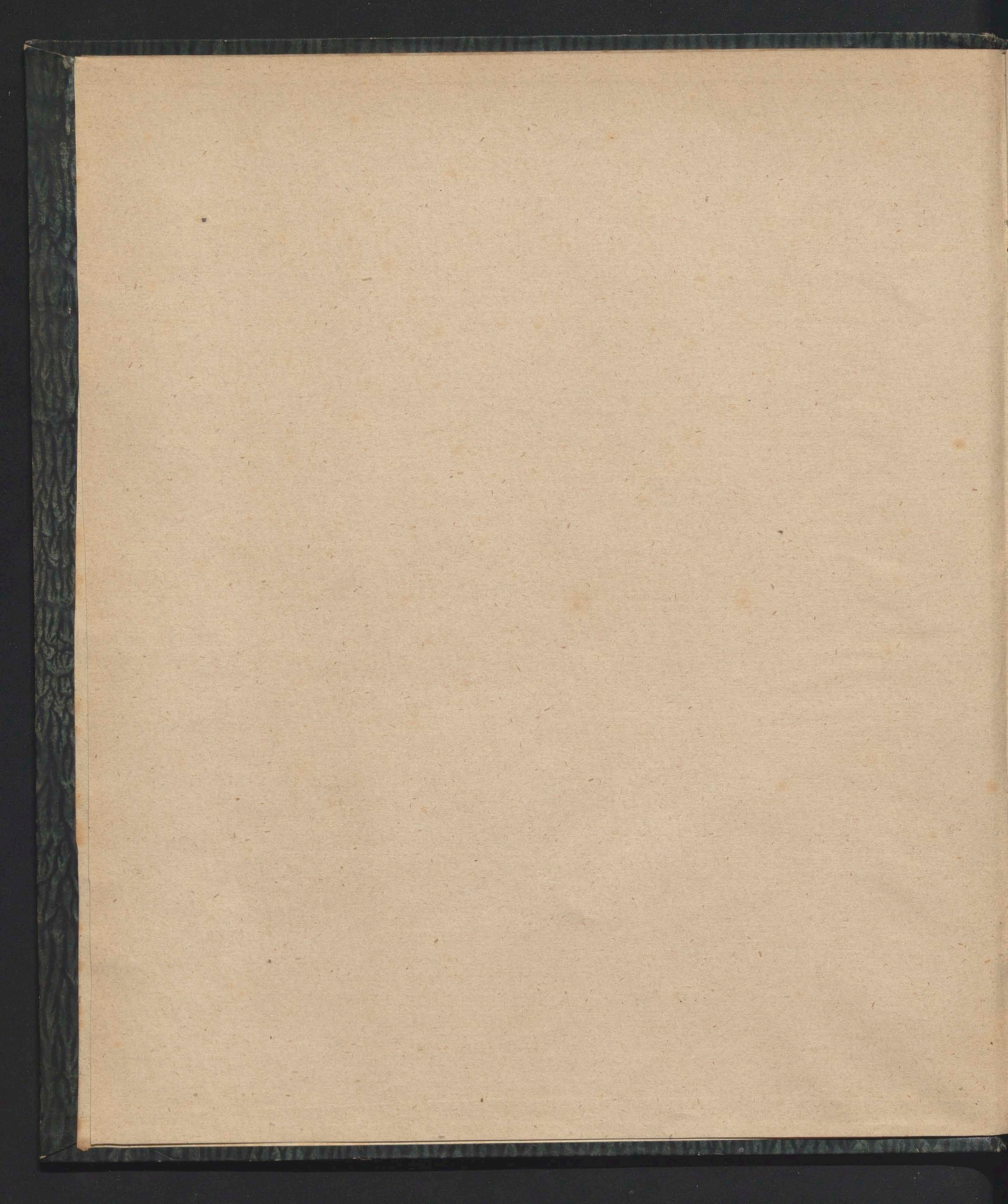
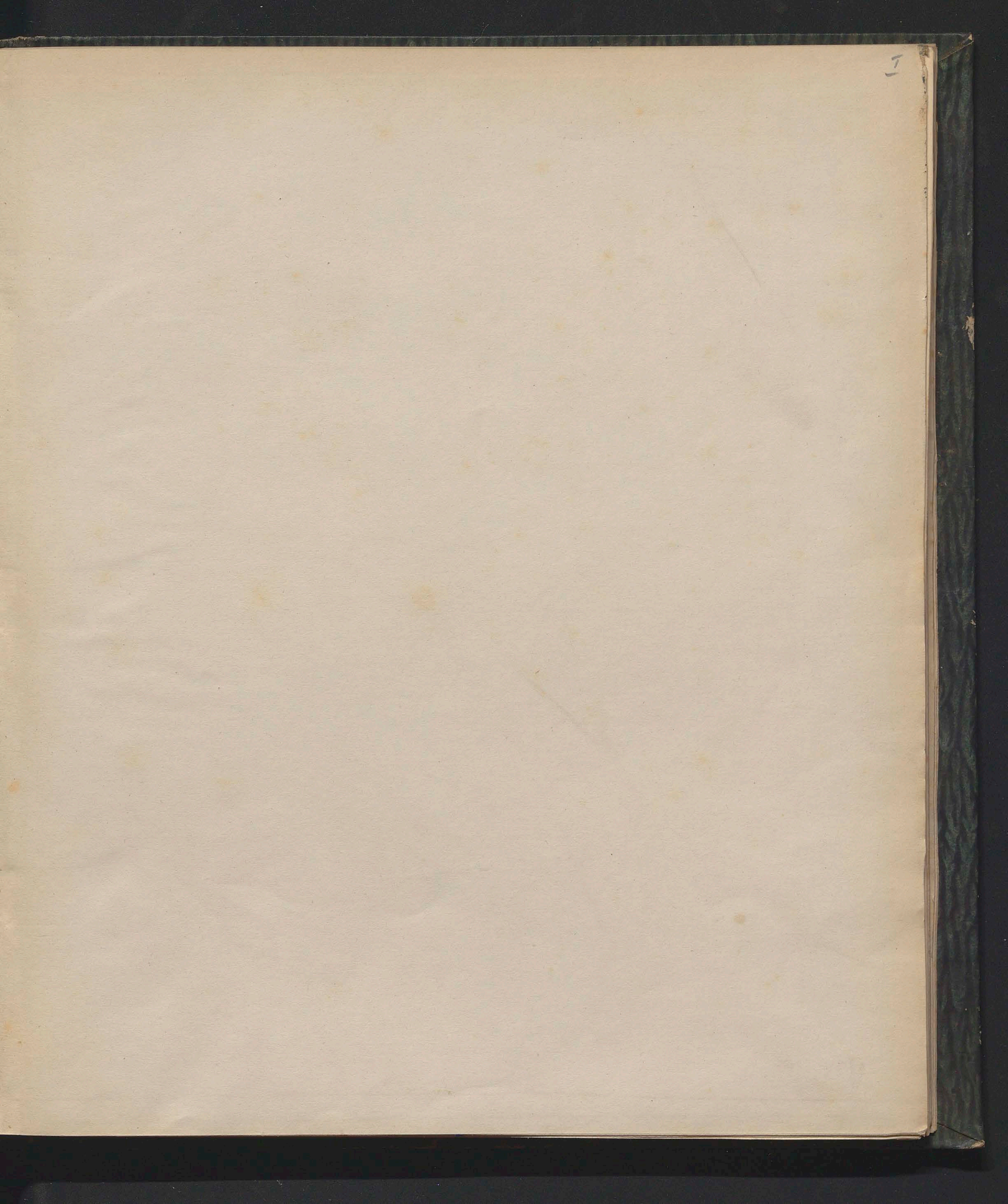
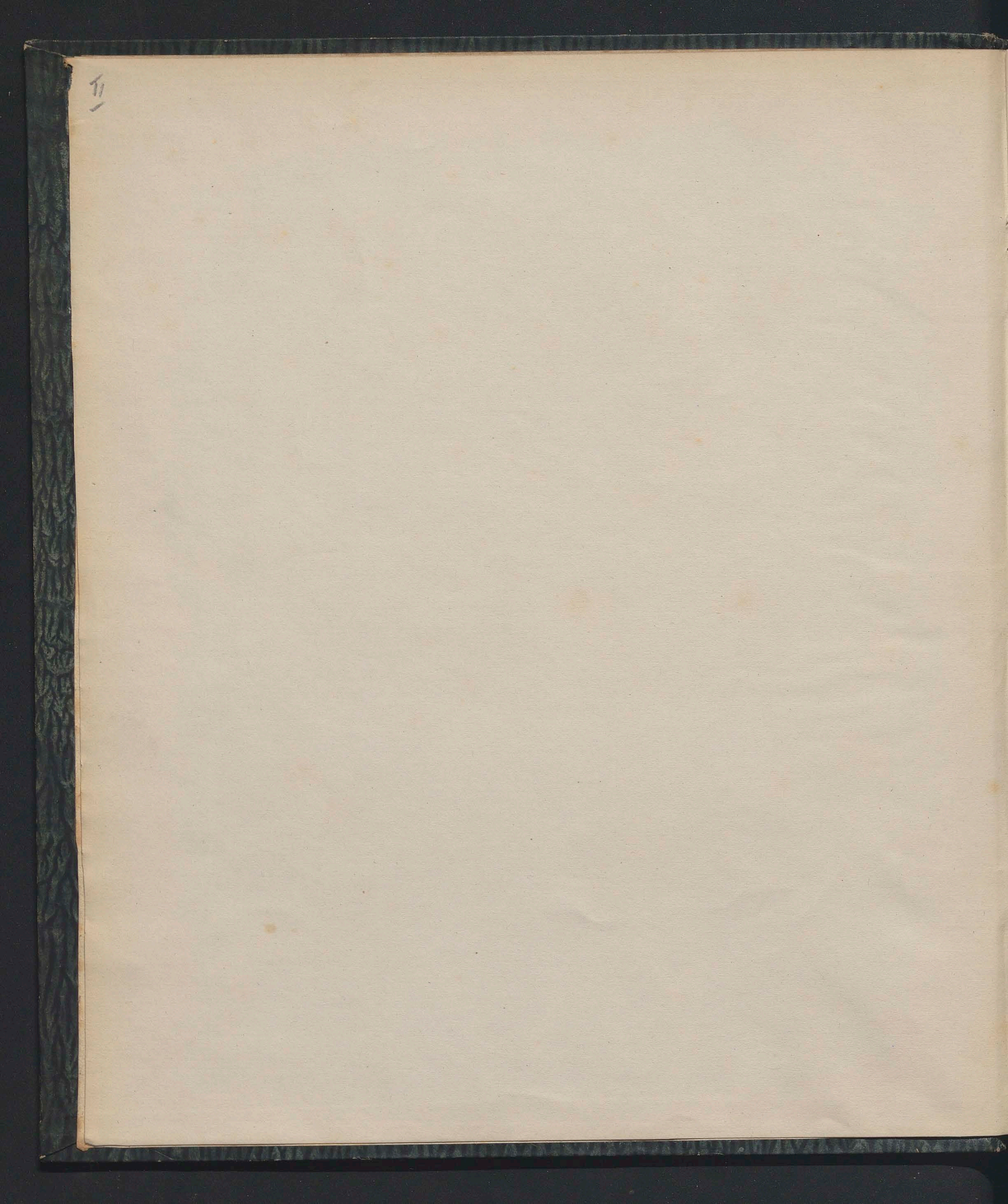
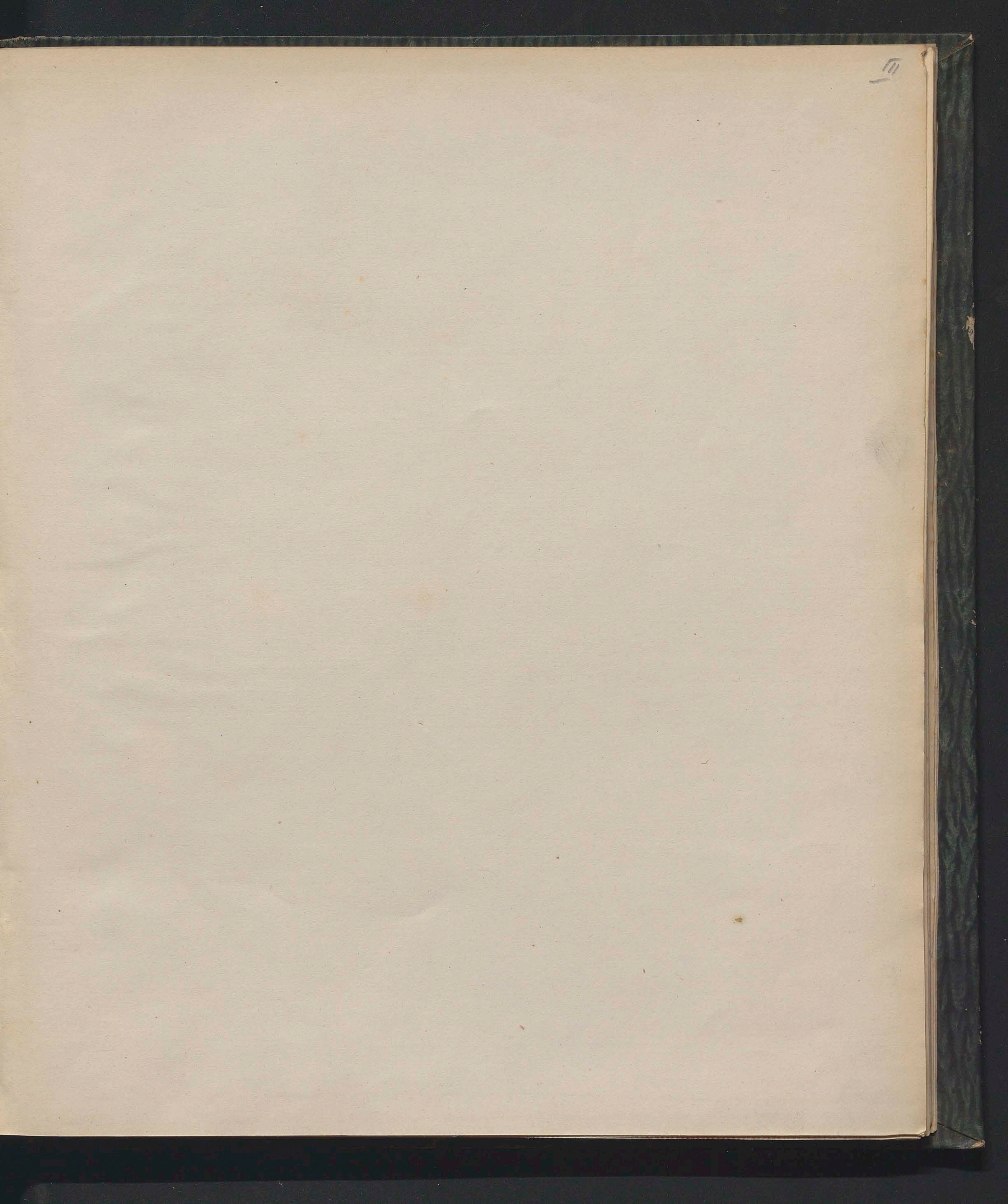


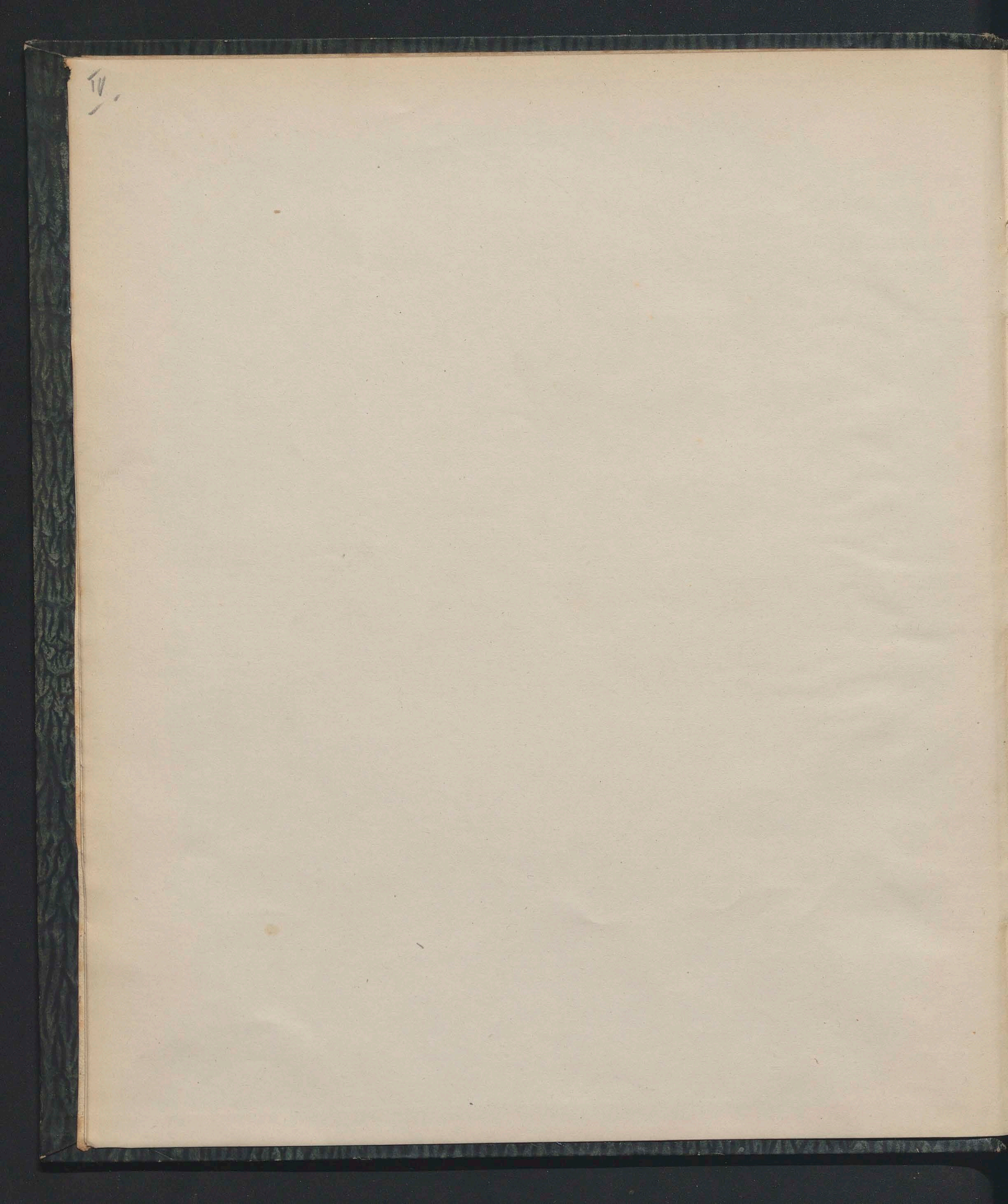


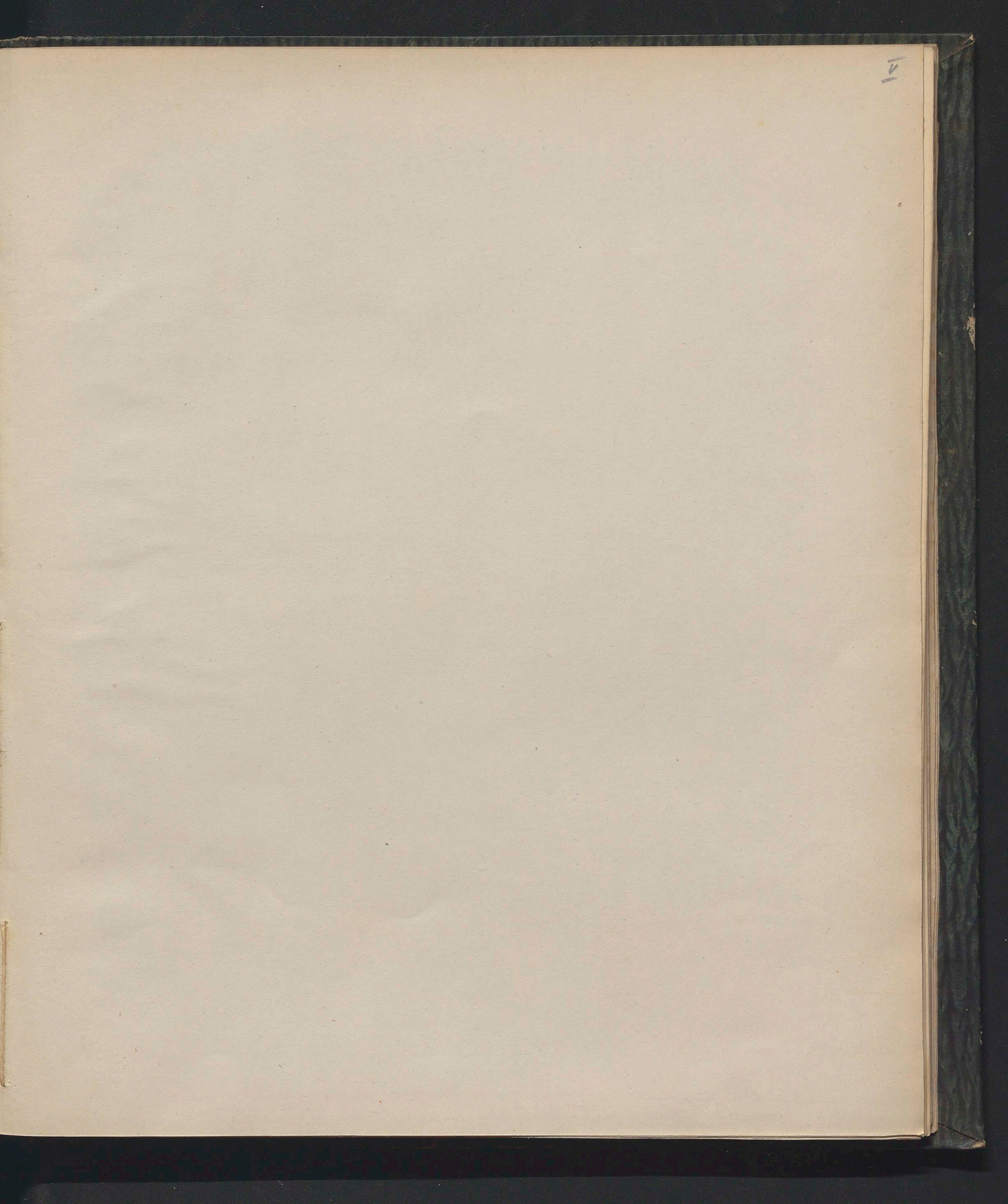


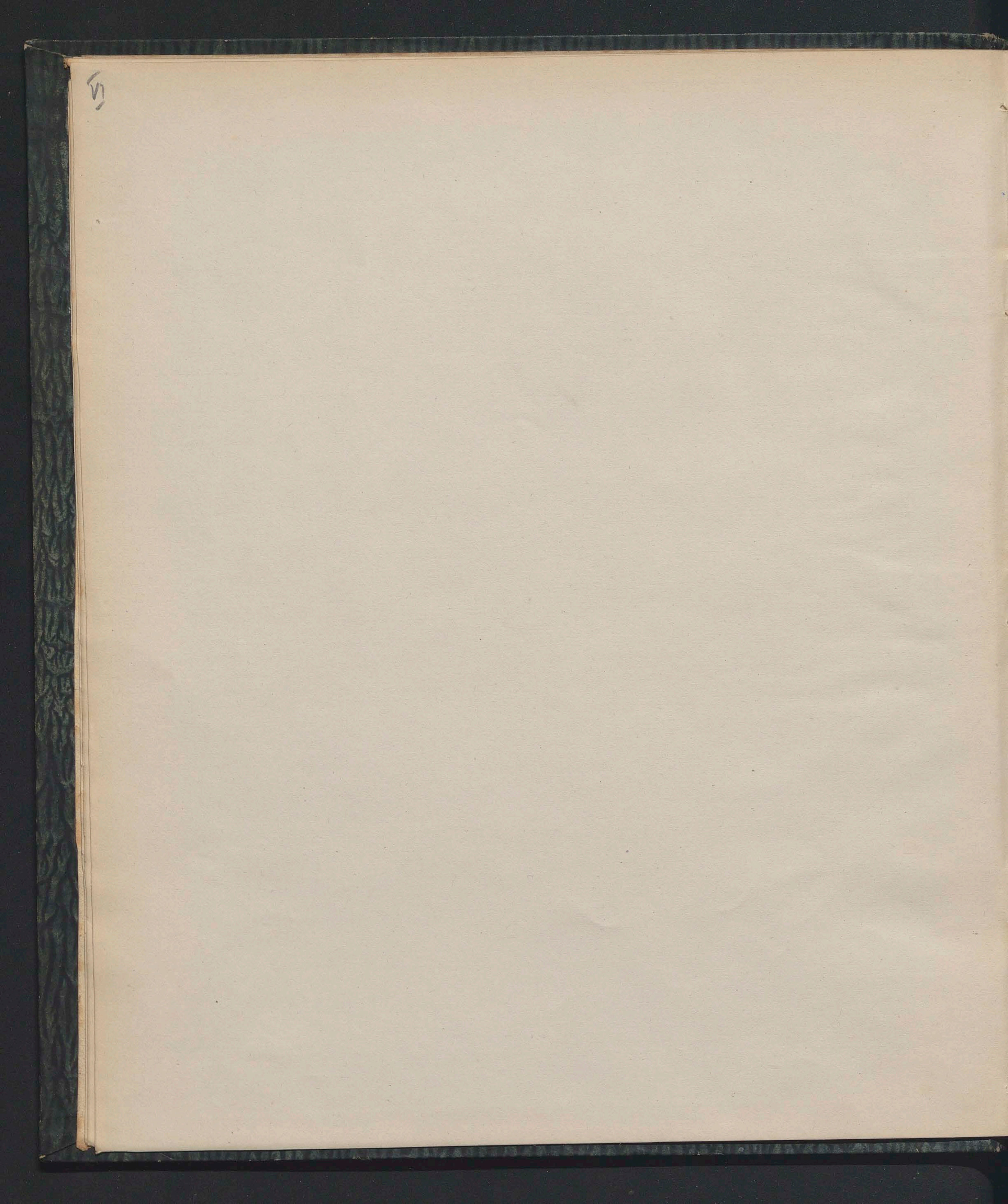


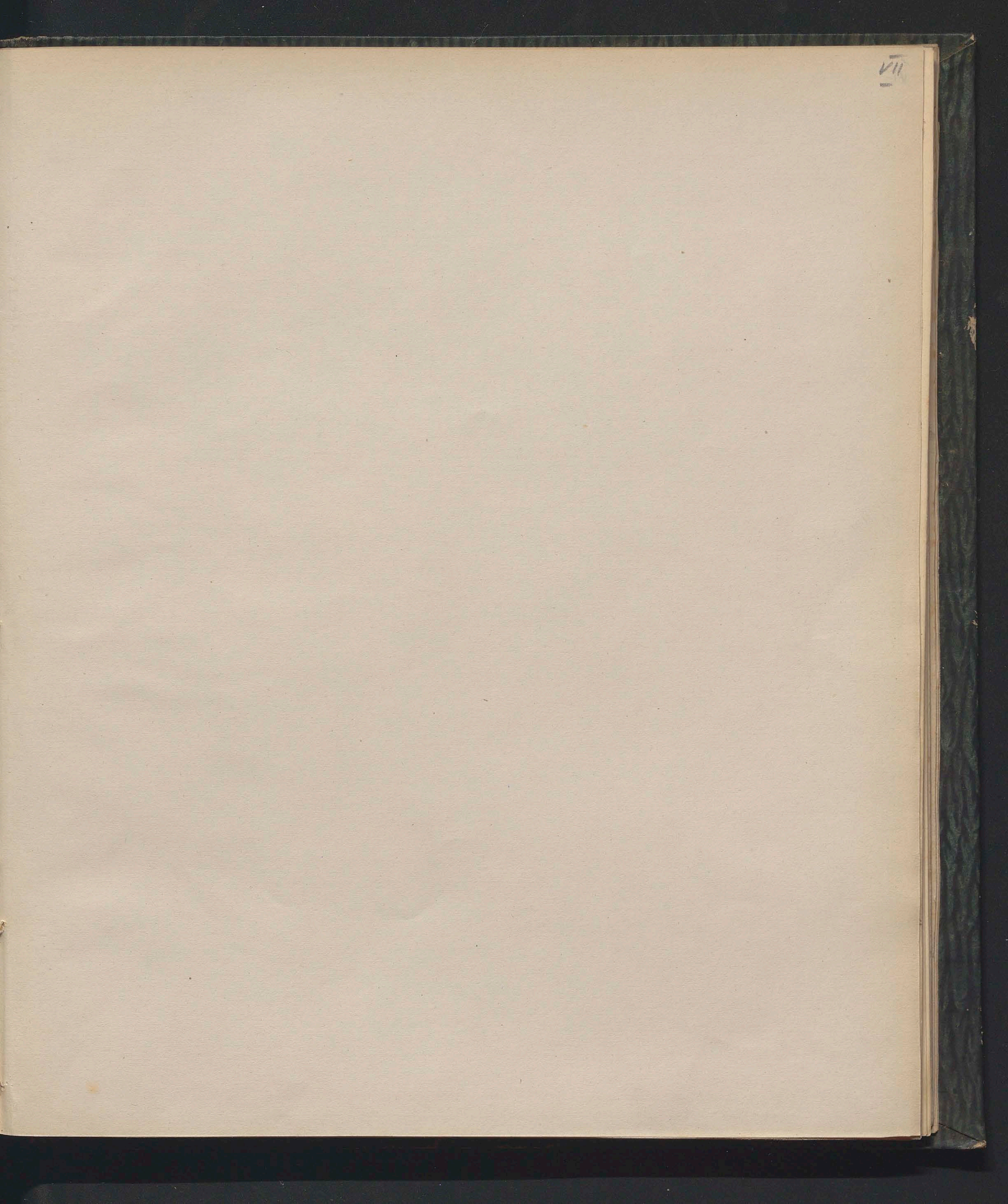


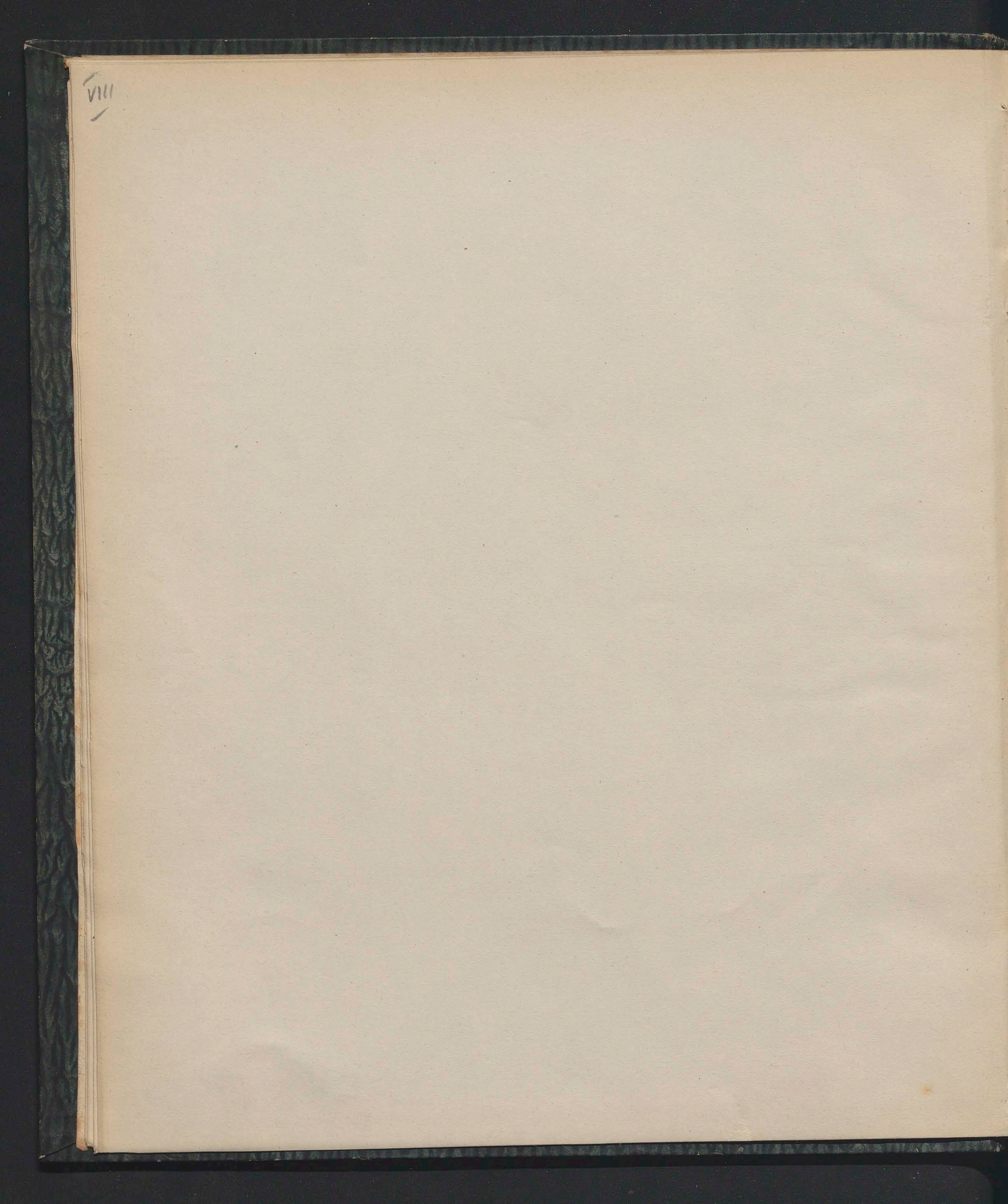


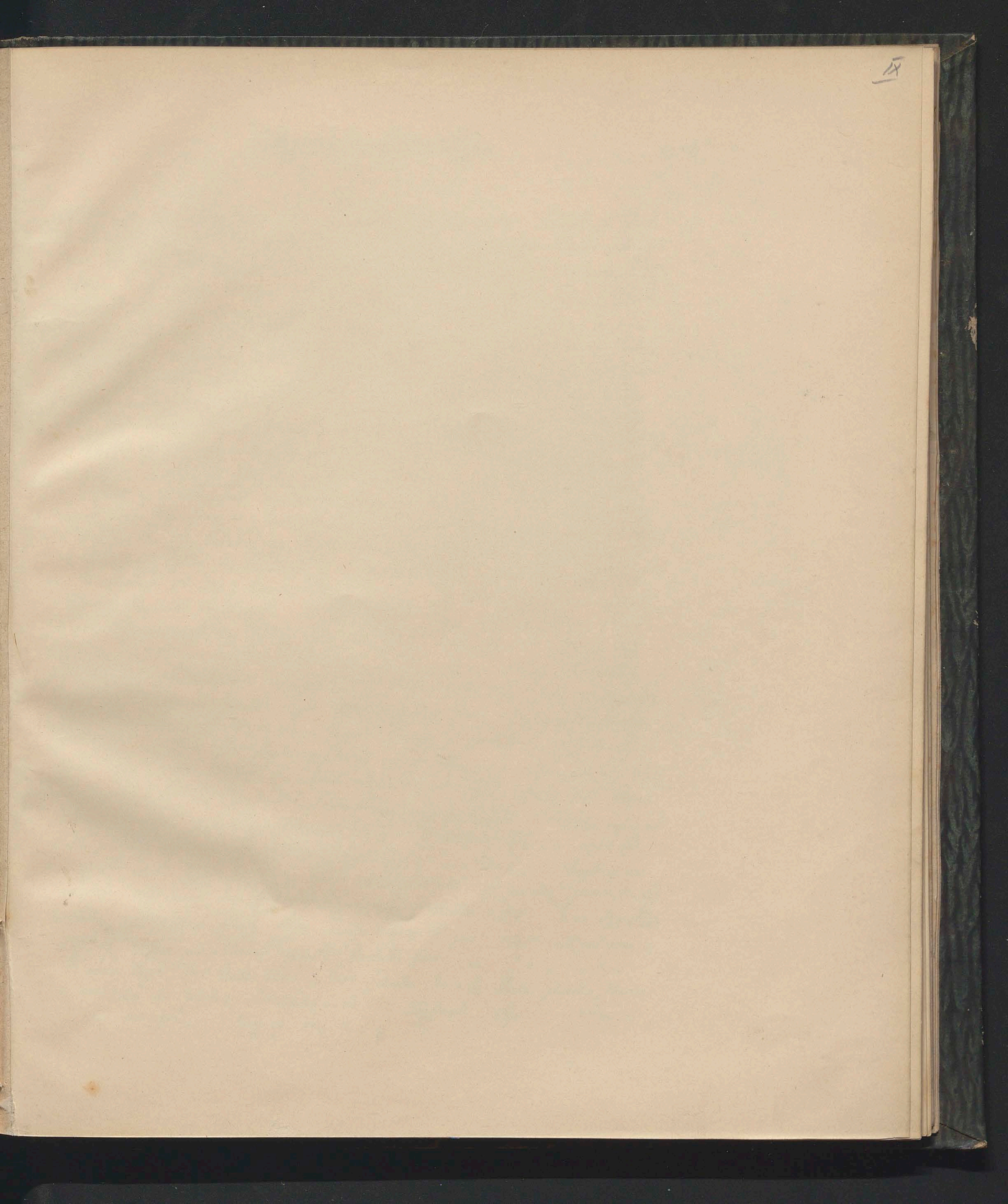


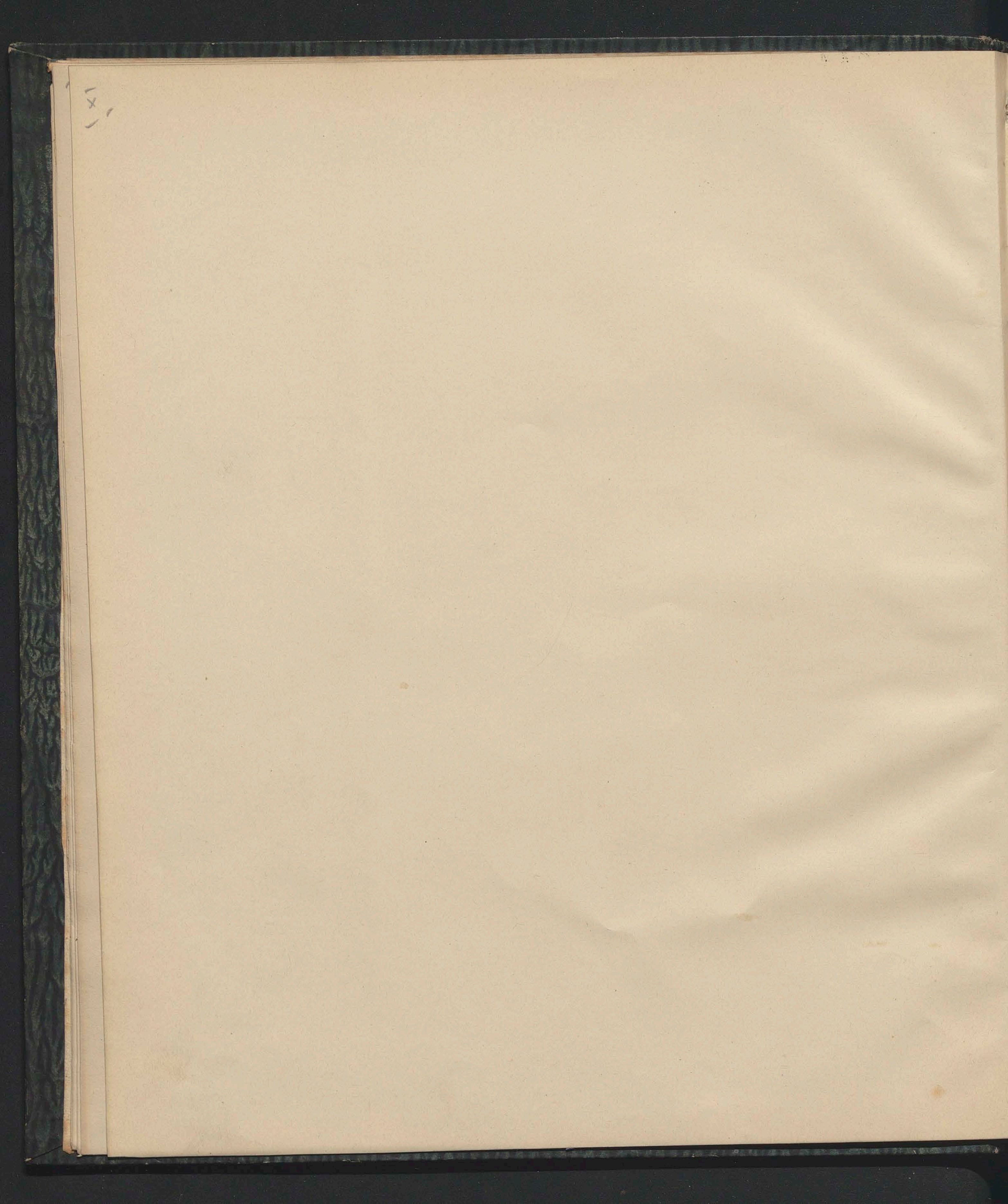












Allgemeine Einleitung.

[vgl. S. 35]

Sophocles ist unbestritten der größte griech. Tragiker, wiewohl ihn Aesch. u. Eurip. in mancher Hinsicht übertreffen, aber diese Vorzüge sind bei beiden etwas Einseitiges, was auch mit Mängeln verbunden ist. Die Maßlosigkeit des Aesch. führt oft zu Härte u. Herbheit, Eurip. wird oft sophistisch breit – Soph. steht in der Mitte u. verbindet die Vorzüge der beiden andern zu einer glücklichen Harmonie u. sein persönl. Charakter war ein Abdruck seiner Werke, er war geliebt von Göttern u. Menschen. Die Nachrichten über sein Leben sind sehr mangelhaft. Ein paar alte vitae, eine Biogr. bei Suid. nicht ohne Fehler, die andere viel ausführlicher u. schätzbarer: Σοφοκλέους γένος καὶ βίος, vor den alten Schol. – der Verfasser ist unbekannt. Diese Biographie ist freilich nicht ein sehr vollendetes Werk als Biogr. in dieser Hinsicht ist sie sehr mangelhaft, doch sind die darin enthaltenen Notizen wichtig u. gehen in alte Zt. zurück. Es werden Aristox. v. Tarent, Neanthes (περὶ ἐνδόξων ἀνδρῶν) Hieronymus v. Rhodus, Zeitgenossen der beiden Ersteren (τὰ σποράδην ὑπομνήματα, περὶ τραγῳδοποιῶν, Peripatetiker) Carystius Pergamenus (περὶ διδασκαλιῶν) Istros wahrscheinl. aus Calatis am Pontus (περὶ τραγῳδίας, Steph. Byz. s. Καλάτις) Satyros, Peripatet. Schüler des Aristarch (βίοι, Glaubwürdigkeit bestritten – von C. Fr. Hermann vertheidigt, ind. 1840) Aristoph. Byz. Gramm. – seine Beschäftigung mit Soph. wird auch durch die schol. bestätigt. Die Schol. hat Ritter in Bonn für ein Werk des Gramm. Didymus erklären wollen, wie die Biogr. des Eurip. u. a. Doch ist diese Ansicht wenig begründet. Er hat diese Biogr. herausgegeben: Didymi Chalcenteri opuscula auctori suo restituta recogn. ed. Fr. Ritter, Köln 1845 – ein verunglückter Versuch, ebenso die Bemerkungen. Im Alterth. finden sich nur noch einzelne Notizen über Soph. bei Athen. Plato u. a. – Lilius Gregorius Giraldus in seinem Werke de poëtis hat im 7t B. über Soph. gehandelt – jetzt entbehrlich – dann von J. G. Vossius mit Gründlichkeit. – Joh. Meursius: Aesch. Soph. Eurip. Lugd. 1690 u. Gron. Thes. Antiq. Graec. t. X. – In der Form eines Commentars zum Suid. hat er Allerlei gesammelt. Joh. Albert Fabricius in seinem vortreffl. Werke: Bibliotheca Graeca, im 2t Bd. das Vorzüglichste dieses Werkes ist nach der Vollständigkeit der Notizen seinen scharfen Geist. – Lessing schrieb ein Leben des Soph. das nicht fertig geworden ist, entspricht aber nicht ganz den Erforderungen, zuerst Berlin 1790. Dann Aug. Böckh: Graecae trag. principum Aesch. Soph. Eurip. num ea quae supersunt, et genuina omnia sint et forma primitiva servata, Heidelbg. 1808. Dann sind zu nennen: Lange, de vita Soph. Diss. Halle 1833 – Ferd. Schultz: de vita Soph. poëtae, Berlin 1836, gekrönt von der philos. Facultät in Berlin. – Adolph Schöll: Soph. sein Leben u. Wirken nach den Quellen dargest. Frankfurt a/M 1842. –

Es hat viele Untersuchungen erlitten, so die politische Frage u. die theologische, die bestritten wurden. Holländer: Commentatio de vita Soph. in den Misc. phil. II, p. 23 Amsterd. 1852. Außerdem in versch. Ausg. so bei Schneidewin, Bergk: Comm. de vita Sophocl. vor seiner Ausg. 1858 Tauchn. –

Was die Chronolog. betrifft, so haben wir verschiedene differirende Nachrichten: eine sehr genaue im Marmor Parium, darin heißt es Zeile 72, daß Soph. unter dem Archon Apsephio ol. 74,7 28 Jahre alt gewesen sei, hiernach wäre Soph. Ol. 70,4 geb. Hiermit stimmt Zeile 78 überein, wo es heißt, Soph. sei unter dem Arch. Kallias ol. 93,3 91 J. alt gest. Das J. wurde von Vielen angenommen, indeß hat sich herausgestellt, daß diese Chronik nicht sehr zuverlässig ist. – Schulz, a.a.O. p. 22 Ideler, Chronol. – In der griech. vita findet sich die genaue Angabe, Soph. sei geb. Ol. 71,2 unter dem Arch. Philippos, 495 v. Chr., eine Differenz von 2 J. auch dieser Angabe sind Viele gefolgt, Böckh, Lessing, Schulz. Der Verf. der vita setzt hinzu: demnach wäre er 17 J. jünger als Aesch. u. 24 J. älter als Eurip. gewesen, diese Zahlen stimmen nun gar nicht – sie würden richtiger, wenn man sie umtauscht: 24 J. jünger als Aesch. u. 17 J. älter als Eurip. wodurch es auch dann noch nicht stimmt. – Diod. XIII, 103 sagt, Soph. sei gest. ol. 93,3 worüber kein Zweifel ist, giebt aber sein Alter nur auf 90 J. an, dann wäre er im 1t J. der 70t Ol. geb. Das Wahrscheinlichste ist, der Ansicht des Biogr. zu folgen, also Ol. 70,2 u. 495 v. Chr. zu Athen geb. oder eigentl. zu Kolonos – unter den demen v. Attica giebt es nun 2: Kolonos ἀγοραῖος, in der Stadt selbst, ein Verkaufsplatz, der andere Kol. ἵππιος lag 10 Stadien von Athen entfernt. Diese seine Heimath hat er im Oed. C. ganz besonders verherrlicht, auch die Naturschönheit der Gegend gepriesen. Ist der Demos bestimmt, so ließe sich wohl auch die Phyle ausfindig machen, Kol. hat zur Aegaeis aber auch zur Zt. zur Antiochis gehört, Soph. war φυλῆς Αἰγεΐδος, wie auch sein Vater. Merkwürdig abweichend ist die Nachricht beim Biogr. aus Istros, Soph. sei ein Phliasier gewesen. Diese Nachricht ist falsch, vielleicht τὸ ἀνέκαθεν Φλιάσιος, so daß einer seiner Vorfahren aus Phlius herstammen würde, doch steht diese Nachricht ganz allein. Jacobs hat die ganze Nachricht aus einem Mißverständniß erklärt (Anthol. Gr. VII p. 395) wo in einem Epigramm eine Satyrstatue auf Soph. Grabe sagt, er sei ein bäurischer Sänger von Phlius her gewesen, von Soph. aber verwandelt, so daß man vielleicht den Soph. als redend hier annehmen könnte.

4. 11. [1859]

Der Vater des Soph. hiess Σόφιλλος, bestätigt durch das marmor parium u. ein epigr. – Böckh, inscr. II p. 223. – entweder werden diese Namen mit einem λ geschrieben, und sind sie paroxyt. oder mit zwei λ u. dann sind sie proparox. – Keil, specimen onomatologiae p. 78. – Bei Diodor. Sic. XIII, 3 wird er Theophilus genannt, was Lessing vertheidigen wollen. Der Biogr. sagt ferner, nach Aristox. sei der Vater τέκτων oder χαλκεύς, nach Istros μαχαιροποιός gewesen – u. bemerkt, er könne nicht daran glauben, da ihn die Athen. bei solcher Abstammung nicht zum Feldherrn gewählt haben würden, er meint also, dass er nur Sklaven gehabt hätte, die das Handwerk betrieben. Offenbar haben Aristox. u. Istros die Sache auch nicht anders verstanden. So wird ja Kleon ein Gerber bei Aristoph. genannt, nicht weil er die Gerberei betrieb, sondern weil seine Sklaven es thaten; der Vater des Demosth. war Waffenschmied u. Sophafabrikant. Nicias, von altem Adel, gab seine Sklaven zum Bergbau. – Damit kann es sehr gut bestehen, wenn Plin. hist. 37, 2, 1 den Soph. principe loco genitus nennt, denn an seinem Geschlecht haftete kein Tadel. Anders verhält es sich mit Euripides, dessen Mutter eine Höckerin war. Soph. erscheint im Allgem. als der glücklichste aller Schriftsteller, die je gelebt haben. Geboren in einem freien Staate zur Zt. der höchsten Blüthe desselben in moralischer u. geistiger Hinsicht, stammend aus angesehener Familie, ausgestattet ohne Zweifel mit einem anständigen Vermögen, ausgerüstet mit den herrlichsten Anlagen des Geistes, mit körperlicher Schönheit u. dauerhafter Gesundheit. So war er berufen, jene klassische Harmonie in dem Wechsel zwischen Sinnlichkeit u. Sittlichkeit darzustellen – eine der erfreulichsten Erscheinungen des Alterth. Seine liberale u. vollständig sorgfältige Erziehung versteht sich von selbst – jeder wurde damals ausgebildet in der γυμναστική, μουσική u. γραμματική – u. es geschah dies in der Jugend des Soph. mit einem frischen Streben. Der Biogr. überliefert Lampros als Lehrer des Soph. in der Musik – Athen. I, 20 f. Dieser Lampros hatte die ältere, strengere Musik noch unverdorben bewahrt; freilich änderte sich der Geschmack, Socrat. spricht von Lampros mit einiger Geringschätzung bei Plato, Menex. p. 236 A. – der Biogr. sagt im Allgem.: καλῶς ἐπαιδεύθη καὶ ἐτράφη ἐν εὐπορίᾳ. Schon als Knabe errang er Preise in der Gymnastik u. Musik – Eustath. zur Ilias p. 281 bemerkt, er sei ausgezeichnet im Ballspielen u. Zitherspielen gewesen. Die grösste Auszeichnung wurde ihm zu Theil bei der Siegesfeier von Salamis, wo er zum Führer eines Knabenchores erwählt wurde. – Biogr. u. Athen. a.a.O. Alle drei Trag. werden mit der Schlacht bei Salamis in Verbindung gebracht, Aesch. hatte bei Marathon, Salamis u. Plataeae gestritten, Eurip. wurde am Tage der Schlacht bei Salamis geboren, Soph. damals etwa 15 J. alt, stand in der Mitte u. er vermochte wohl die Zeit seiner Jugend u. seine Zeitgenossen zu würdigen.

Was seine poët. Bildung anbetrifft, sagte der Biogr. er lernte die Trag. vom
Aesch. – nach Αἰσχύλου – worüber Lessing spottet, aber eine Anweisung zu einer
bestimmten Dichtungsart ist doch nicht nur wünschenswerth sondern auch nothwendig.
Außerdem mußten ja die athen. Dichter noch Vieles andere wissen: die Musik zum
Stücke componiren, die Chöre arrangiren, die Decorationen einrichten, oft als
Schauspieler auftreten, u.s.w. so daß Soph. sich nichts Besseres wünschen konnte,
als von einem so ausgezeichneten Dichter angeleitet zu werden. Wir haben einen
Ausspruch des Soph. über Aesch. – bei Athen. I, 22 B, X, 428 F u. a. wird erzählt, Soph.
solle gesagt haben: Aesch. thue zwar das Rechte, aber ohne es zu wissen – diese
Nachricht scheint jene obige Nachricht des Biogr. nur zu bestätigen u. ihr nicht zu
widersprechen, wie A. behaupteten. Soph. war dagegen ein denkender, reflecti-
render Dichter, dieser Gegensatz zwischen ihm u. Aesch. drückt sich aber in jenem
Ausspruche aus; auch wird von Soph. gesagt, er habe in Prosa ein Buch über den
Chor geschrieben u. darin mit Thespis u. Choerilus gekämpft, was wohl so zu
verstehen ist, daß Soph. die Behandlung des Chores bei jenen Dichtern mißbilligte.
Naeke, Choerili Samii quae supersunt, p. 8 Leipzig 1817. – In dieser Schr. könnte
wohl auch jener Ausspruch über Aesch. enthalten gewesen sein. – Bei Plut. de pro-
fectu in virtute ed. Reiske, Bd.   – worüber vgl. Schulz, p. 129 wird ein anderer
Ausspruch über Aesch. angeführt, doch ist deshalb keineswegs etwa ein unfreundli-
ches Vernehmen zwischen beiden anzunehmen, wie das der Fall war zw. Soph. u.
Eurip. was Schöll p. 36 sq. leugnen will. –
Die große Anmuth seiner Persönlichkeit hat er auch als Schauspieler bewiesen, ob-
wohl er nur zweimal in Rollen, so viel wir wissen, aufgetreten ist u. dann nicht
als Acteur, wegen der schwachen Stimme, wie der Biogr. berichtet. Er trat auf
als Thamyris im gleichnamigen Stücke; dieser alte Sänger soll zuerst das Cither-
spiel ohne Singen eingeführt haben – Plin. hist. VII, 57 – Soph. erlangte durch sein
bloßes Citherspiel einen großen Beifall, u. soll auch in der Poikile verherrlicht
worden sein (mit der Cither dargestellt), wiewohl Paus. I, 15 darüber nichts berichtet
vergl. auch Schöll p. 23, der da meint, Soph. sei unter einer andern Person
dargestellt worden sein. – Dann stellte er die Nausikaa dar als Ball spielend
u. entzückte auch hier das Volk – vgl. Eustath. zur Od. p. 1553. Auch diese Scene
war von Polygnot in einem Gemälde dargestellt – vgl. Paus. I, 22, 6. –

7. 11.

Einen eigenthüml. Contrast mit solchen Leistungen bildet es, daß Soph. zugleich
eine priesterl. Würde bekleidete – doch fanden die Griech. in solchen Gegensätzen nichts Wider-
wärtiges, war doch die dramat. Poesie selbst eine religiöse Function. – So war
also Soph. Priester des Halon, wie es beim Biogr. heißt, oder wahrscheinl. Alkon.
– er soll mit Asklepios b. Cheiron erzogen worden sein – wiewohl andere Nachrichten

dessen widersprechen – wahrscheinlich war es ein mediocr. Heros – Meineke, poët. Gr.
II. p. 682 – Sauker, de Soph. Dorpat 1850.
Hierbei war nun Soph. noch Feldherr – er soll für den Beifall, den seine An-
tigone fand, es geworden sein – was die Aufführung der Antig. betrifft, entscheiden
sich Herm. u. Seidler für Ol. 85, 1, Böckh u. Schulz für Ol. 84, 3 – Ritter leugnet die
ganze Thatsache – cf: die vorgebl. Strategie des Soph. gegen Samos u. die Aufführung
der Antigone, Museum für Philol. 1843 p. 180–203, Didymi op. p. 60 – ebenso behauptet
er, daß die Antig. noch von seinem Sohne Iophon aufgeführt worden sein soll. Daß
die Athen. ihn zum Feldherrn erwählten, hat nichts Anstößiges – besonders [illegible]
Tüchtigkeit hat er nicht an den Tag gelegt – Athen. XIII p. 406 c. d. wo interessante
Mittheilungen über das Leben des Soph. mitgetheilt werden, sie [illegible] aus einer
Schrift des Poeten Ion v. Chios: ἐπιδημίαι, Soph. war als Stratege nach Chios ge-
kommen; er urtheilt also über ihn im Allgem. daß er kein [illegible] Mann gewesen sei.
[illegible] zeugt er von seiner [illegible], Liebenswürdigkeit u. Gewandtheit.
[illegible] auch eine zweite Geschichte – Schöll p. 85 will sie [illegible], [illegible]
ist, [illegible] Athen. a. a. O. 57. –
Soph. erschien Andern liebenswürdig, fand aber auch liebenswürdig – die Knaben-
liebe soll er in der Niobe vorgeführt haben – Athen. XIII p. 601 b – Cic. de off. I, 40
Plut. Pericl. c. 8. Val. Max. IV, 3 – bei Plut. im Leben des Pericl. wird der [illegible]
Ausspruch zugeschrieben. An der Strategie des Soph. darf man nicht zweifeln u.
der Widerspr. von Ritter ist unbegründet, vgl. Antig. ed. Böckh p. 121 n. 2.
Was der Biogr. noch über seine Verwendung in Gesandtschaften betrifft, mag vielleicht
mit der Strategie zusammenfallen, indem ihn Pericl. zu Gesandtschaften benutzt
haben mag. – Nach Justin, III, 6 hätten Soph. u. Pericl. jeder für sich mit getheilten
[illegible] Krieg gegen die Spart. geführt, u. denselben zum 30jährigen Frieden
gezwungen, also noch vor der Expedit. gegen Samos, dies steht [illegible] Nachricht ganz
[illegible] Berichterung verwirft – das Stück des Aristoph. fällt aber in Ol. 90, 1, zwanzig
Jahre nach der Samischen Expedition – Aristoph. selbst sagt nur, daß Soph. [illegible]
[illegible] sei – begründeter ist vielleicht die Nachricht eines andern Schol. zu derselben
Stelle, daß Soph. [illegible] für Geld gedichtet habe.
Soph. soll drei Frauen u. fünf Söhne gehabt haben – seine erste u. legitime Frau
hieß Nikostrata – eine athen. Bürgerstochter, von ihr hatte er den ältesten Sohn Iophon,
der also γνήσιος war, das Geburtsj. des Iophon läßt sich nicht bestimmen, wahrscheinl.
war er nicht der erstgeborene, denn sonst hätte er den Namen des Großvaters ge-
führt. Er kann ungefähr um 470 geboren sein, so daß er beim Tode des Vaters
ein schon bejahrter Mann war. Hiermit stimmt auch die Nachricht, daß er um
Ol. 87, 4 als dram. Dichter im Kampfe mit Ion u. Eurip. den 2. Preis davontrug.
Die zweite Frau des Soph. Theoris, war gebürtig aus Sicyon, der Sohn Aristo

war also nach att. Rechte ein νόθος - Athen. XIII, 592 a fügt hinzu, sie sei eine Hetaere gewesen u. Soph. habe sie schon im hohen Alter geliebt. Aristo muß später vollkommenes bürgerl. Recht erlangt haben. Aristo hatte einen Sohn Soph. d. der von diesem sehr geliebt wurde - dieser Soph. ὁ νεώτερος hat schon 402, ol. 94,3 wenige Jahren nach dem Tode des Großv. den Oed. Col. aufführen lassen u. seit ol. 95,4 eigene Stücke gedichtet, er kann um 427 geboren sein, deshalb [illegible] des [illegible] [illegible] des Athen. nicht auf Soph.

8. 11. Nach einer fragmentr. Inschrift soll er ol. 86,1 auch Ἑλληνοταμίας gewesen sein - die Inschr. ist fragmentarisch, doch ist die Nachricht wahrscheinlich - Böckh, Staatsh. II p. 762. -

Nicht richtig ist gewiß, daß der hymn. an Aphrodite, den Athen. a. a. O. als von Soph. verfaßt anführt, sich auf die Theoris beziehen solle. Denn in einer solchen Weise konnte er im 50sten J. nicht sprechen; er wird also diesen Nachsprecher in Bezug auf die dritte Frau gethan haben. Daß er die Theoris noch in [illegible] Alter zur Frau gehabt hat, kann man daraus schließen, daß die drei folgenden Söhne wohl von ihr waren: Leosthenes, Stephanos u. Menecleides - nur bei Suid. angeführt - der Name Stephanos bezieht sich vielleicht auf einen Sieg. Klydemides (Schol. zu Ar. Ran. 74 24) soll ebenfalls ein Sohn des Soph. gewesen sein nach Kallistratos, nach Epidemides aber ein Schwiegersohn desselben, doch konnte er wohl beides zugleich sein. Für die Verhältn. des Soph. zur Theoris haben wir noch ein Fragm. des Hermesianax b. Athen. XIII, 597 - Bergk, Progr. der Univ. Marburg 1844. Bei Athen. XIII, 592 b wird von der Theoris noch eine Merkwürdigkeit [illegible], daß er seine Liebe zu ihr in einem Stasimon ausgesprochen habe, eine wunderliche Nachricht. Wahrscheinlich wurde versucht, um dies zu beseitigen - Welker u. Schöll wollen die Theoris nicht als hist. Person annehmen, es soll eine Personification der theoria sein u. das sei ein bloß bildlich [illegible] [illegible]. Welker hat sogar herausgebracht, die Worte seien im allerfrühesten Stücke, im Triptolemos vorgekommen, wo noch die [illegible] τάλαινα gestanden haben soll - Welker I, 304 griech. Trag. - Schöll p. 368 - - Durch einen wunderbaren Zufall konnte das Wort ein appel. [illegible] vorgekommen u. später auf seine Geliebte bezogen werden - die einfachste Vermuthung ist wohl die, daß das W. στασιμον b. Athen. verunziert sei u. Simon vermuthet: ἐν ἀρχαίοις - „in Stunden". Damit ließe sich folgend. verbinden: Bei Athen. II, 475 wird erwähnt, daß der Gramm. Dionysios ὁ Λεπτὸς ἐξηγούμενος Θεωρίδα το ἐς πρωτα μέλος (tenuior); vielleicht hat das Lied nicht Theoris sondern Theoris geheißen u. konnte deshalb [illegible] des Soph. gewesen sein, wo die Worte vorkommen: φίλη γάρ ἡ Θεωρίς.

Die dritte Frau Archippe wird ebenfalls als Hetaire bezeichnet, das Verhältn. zu ihr bestand, als Soph. sich schon in hohem Alter befand - darauf soll sich jener Hymnus an die Aphrodite beziehen. - Eine Nebenbuhler Smikrines - Athen. a. a. O. - „Die sitzt wie die Eule auf Gräbern" -

Er soll sie als Erbin seines Hausraths hinterlassen haben – der Grundbesitz kam an die rechtmäßigen Erben. – Plato, der größte [illegible], Staat I, 329 erzählt von ihm, es hätte ihn Jem. gefragt im hohen Alter, ob er noch der Liebe zu genießen [illegible] wäre. Er habe entgegnet: er sei dem so gerne entgangen, wie ein Sklave einem [illegible] Herrn. – Cic. Cat. m. 14. Athen. XII, 510 c. Plut. [illegible] ed. [illegible], tom. VIII p. 82. Eine andere räthselhafte Geschichte ist die über den Prozeß mit seinem Sohn Jophon, der eine δίκην παρανοίας angestrengt haben soll – Vorlesung des Oed. C. 686 ff. nach Andern: das ganze Stück – seine Lösung u. Freisprechung. – Sie steht bei Cic. Cat. m. 7 Plut. an seni sit gerenda resp. c. 3 – Lucian, macrob. c. 24. – Auch der Biogr. Der Grund des Prozesses kann nur gewesen sein, dem Vater die selbstständige Verwaltung des Vermögens zu entziehen, um es nicht zu verderben. Cic. giebt als Grund an: tragoediarum studium, aber Jophon war selbst ein Dichter. Der Biogr. giebt einen einleuchtenderen Grund an: wegen Begünstigung seines Enkels Sophocles. Man wäre aber ein ganz gewöhnl. Erbschaftsprozeß entstanden – der Grund seiner [illegible] könnte dann in seinen Liebschaften gelegen haben, aber die Umstände, die diesen Prozeß sollen begleitet haben, machen sie sehr unwahrscheinlich – daher halten Einige die ganze Geschichte für eine Fabel erdacht. Der Biogr. sagt, sie finde sich bei Satyros – mit ihm stimmt der Schol. zu Ar. Ran. 73 überein. – G. Hermann erklärte die ganze Gesch. für eine Fabel, doch kann man bei der zahlreichen Ueberlieferung sie nicht ohne Weiteres verwerfen – die Schwierigkeit liegt in den Worten des Biogr. – Herm. wollte statt [illegible], [illegible] schreiben – Böckh – Wintersem. 18 25/26 u. Sommersem. 26 an der Berlin. Univ. – Er nimmt an, daß die Worte [illegible] entstanden seien – er habe vielleicht [illegible] des Soph. irgend eine [illegible] auf dieser Streit bezogen. Es ist freilich kaum zu glauben, daß der Verfasser dieser Biogr. sich sollte eingebildet haben, die ganze [illegible] sei von Soph. in ein Drama gesetzt worden; man sieht auch aus den folgenden W. des Biogr., wo er die W. aus Satyros anführt, daß er gar nicht [illegible]. Welker hält die Worte [illegible] fest u. meint Soph. habe diesen [illegible] dargestellt im Peleus, einem verlorenen Stücke. Nach der Ueberlieferung wird Peleus verstoßen von zwei Brüdern – Welker glaubt diese Brüder seien seine Söhne gewesen, was nicht überliefert wird. Man giebt es auch gar keine Analogie [illegible]. Außerdem soll es nach Welker eine Kom. gegeben, die die Analogie des Peleus gewesen sein soll, die Musae des Phrynichus – hierbei sei die [illegible] Jophon verhandelt worden u. hieraus sei die ganze Anecdote entstanden. Die Klage des [illegible] aus dem Oed. C. soll später hinzugefabelt sein. – In [illegible] Schöll p. 377 ff. vereinigt die Hypothese Welkers, kann aber auch nicht [illegible] geben. Auch er leitet die Sache aus einer Kom. her. –

14. 11.

u. weiss sogar den Inhalt desselben zu ergänzen — Theoris u. die Söhne des Soph. traten als symbol. Personen auf — bei den W. ἐξ ἑταίρας sei wohl ein Versehen des Namens des Verf. ausgefallen — es ist Lenkon (Naeke) in seiner Rede Phratores, aufgeführt zugleich mit den Ὄνος des Kratin. — Damals war Soph. 75 J. alt — der Enkel desselben war aber kaum geboren, höchstens ein Kind u. noch kein trag. Dichter, er kann also nicht bevorzugt worden sein vom Großv. — Schöll vermischt deshalb diese Bevorzugung des Vaters des jüngern Soph. — Aristo ist ihm zu wenig abhanden gekommen, da er ihn in eine symbol. Person verwandelt hat — er hält den jüngern Soph. für einen Sohn des ältern — er müßte also in einem Alter von 80 J. gezeugt worden sein.

6. Fr. Hermann, quaestt. Oedipodeae — hat sich bemüht zu zeigen, daß wirklich eine Verhandl. vor dem Heliastengericht stattgefunden habe u. auch die Vorlesung aus dem Oedipus C. Die Worte ἐξ ἑταίρας bezieht er mit Welcker auf den Peleus (aufgeführt 20 J. vor dem Tode des Soph.) u. nimmt an, der Zusatz sei aus späterem Mißverständniß entstanden. — Hermann wollte die Komoed. ἐξ ἑταίρας verstehen u. s. w.

Wenn wir unbefangen die Worte des Biogr. ansehen, so werden wir uns überzeugen, daß der Zusammenhang an jener Stelle gestört ist; nach der gewöhnl. Auffassung muß man das W. αὐτῷ auf den Soph. beziehen, dann ist auffallend, daß αὐτῷ φθονοῦντα u. nachher noch überflüssig τῷ πατρί steht — dieß hätte wenigstens im ersten Gliede stehen müssen; dann ist es auch der Sache nach nicht wahrscheinl. daß Iophon als der Vater beneidend dargestellt wird — es ist geradezu unsinnig; viel wahrscheinl. ist es, daß er auf ein anderes Glied der Familie wegen Bevorzugung neidisch ist. So wird man es natürlich finden, daß in dem pron. αὐτῷ der jüngere, in τῷ πατρί der ältere Soph. gemeint ist; ist dies der Fall, so ergiebt es sich, daß hier eine Lücke sein muß — vermuthl. wird nach dem W. ἐξ ἑταίρας [illegible] ausgefallen sein, wahrscheinl. eine Beziehung auf einen Sohn, auf die Theoris u. ihren Enkel u. seine Bevorzugung — vielleicht καὶ [illegible] αὐτῷ φθονοῦντα — Auf diese Weise würde erklärlich, wie die Stelle hat ausfallen können — indem [illegible] u. das vorhergehende zu einer Verirrung des Abschreibers Veranlassung haben gegeben können.

Der Prozeß hat in der Weise stattgefunden, wie der Biogr. erzählt. Auffallend ist, daß Iophon den Vater bei den φράτορες verklagt haben soll — die Sache gehörte vor die Heliasten — so Meier, de gentilitate Attica p. 19, der da meint, der Dichter Soph. selbst habe den Prozeß vor die Heliasten gebracht — u. der Streit vor den φράτορες habe sich darum gedreht, ob es dem Dichter freistehe, seinen Enkel in die φρατρία einzuführen. Haase folgt Böckh, der da glaubt, es handle sich hier um eine Art von Vormundschaft u. Curatel. — Dem Soph. sollte die Fähigkeit zur Disposition mit seinem Vermögen abgesprochen haben — hierbei waren die φράτορες

[illegible] älteren Jh. betheiligt, als das Vermögen in Attika noch nicht gebunden war u. [illegible] [illegible] gebracht hatten – sie hatten also ein Recht u. eine Verpflichtung dafür zu sorgen, daß das Vermögen ihren Angehörigen nicht verschleudert würde. Es konnte also eine Art Vergleichsverfahren stattfinden – eine Art Familienrath, wo Iophon die Sache vorbrachte, bevor er sie dem Gerichte überlieferte – dieser [illegible] [illegible] nicht gerichtl. sondern [illegible] Ausdruck – u. damit hatte die Sache ein Ende. Wenn solche Verhandlung in der Φρατρία sonst nicht erwähnt wurde, so ist es doch nicht zu kühn, daran zu glauben – Haase, athen. Stammverf. p. 119.

15. 11.

Bei dieser Verhandlung soll nun Soph. einen Abschnitt aus dem Oedipus Col. vorgelesen haben. Die Zt. der Abfassung ist sehr schwankend – nach [illegible]: sei es aber [illegible]mann in Ol. 87,1 (432), nach Bökh in Ol. 89,4 (421) – immer fiele das Stück eine gewisse Zt. vor dem Process. Die Angabe, daß Soph. das ganze Stück vorgelesen habe, wird eine ungenaue sein – wahrscheinlicher ist, was Plut. anführt, daß er nur den Chorgesang von v. 668 an vorgetragen habe. Es konnte also immerhin das Stück schon früher aufgeführt worden sein – aber behufs einer zweiten Aufführung mag Soph. das Werk noch einmal umgearbeitet haben u. den erwähnten Chorgesang hinzugefügt haben.

Soph. starb nach den besten Autoritäten Ol. 93,3 – so marm. par. – Diod. Sic. XIII,103 der dem Apollodor folgte. – Bökh hat in einer Zt. in seiner Abhandl. der Berlin. Akad. über die Dionysien, 1816 u. 17 behauptet, daß er im Frühjahr gestorben sei, indem er meint, man habe den Tod des Soph. nach der Aufführung der Ranae bestimmt – aufgeführt an den Lenaeen Ol. 93,3 – sie fallen in den Gamelion, 7. Monat, ungefähr Januar. Aristoph. muß nun doch einige Zt. gehabt haben zur Abfassung des Stückes u. zur Einstudierung [?] desselben, man muß demnach annehmen, daß Soph. vor dem Gamelion der Ol. 93,3 gestorben sei – nach unserer Rechnung nicht 406 sondern 407. Außerdem wird erzählt, Soph. sei gestorben am Feste der Choën – Biogr. – das fällt später als die Lenaeen – in den 8. att. Monat, den Anthesterion, es können also nur die Choën des J. vor der Aufführung der Ranae gemeint sein – also im Anthesterion der Ol. 93,2 (ungefähr Februar). Nehmen wir das an, so würde Soph. nur 88 oder nahe an 89 J. alt geworden sein (vorausgesetzt, daß er 495 geboren sei), die Angabe des Alters von 90 J. hat man als runde Zahl zu betrachten; das marm. Parii. das die Geburt in 497 setzt, müßte 91 J. angeben, so konnten andere sagen: „über 90 J. alt" und Valerius Max. sogar: „prope centesimum annum attigit".

Neuerdings ist jene Ansicht von Bökh vielfach bestritten worden – Schulz p. 136 ff. will die Angabe der Alten beibehalten, glaubt Soph. sei im Poseideon (6. Monat)

dagegen im December – am Feste der ländl. Dionys. gestorben, also einen Monat vor der Aufführung der Ranae. Es meint Aristoph. würde nicht gut gethan haben, wenn er nicht gleich am folgenden Dionys. Feste ihn verherrlicht hätte – aber die Ranae sind gegen Eurip. gerichtet u. Soph. konnte wohl 12 Monate nach seinem Tode auf die Bühne gebracht worden sein – wie Aeschylus. –

Auch Bergk will die Angaben der Alten beibehalten u. legt den Tod des Soph. in den Anfang des jetzig. J. u. die Aufführung der Ranae in den Herbst. Ueber die Todesweise lauten die Nachrichten verschieden. – Carl Lehrs über Wahrheit u. Dichtung in der griech. Literatur – Rhein. Mus. 1847 p. 86 ff. – werden alle Nachrichten über den Tod des Soph. für Fabeln erklärt. Es trifft das oft zu, doch muss man stets die einzelnen Angaben prüfen u. nachsehen, ob nicht in ihnen ein histor. Kern verborgen sei. Vom Biogr. wird auf Autorität des Istros u. Neanthes erzählt, es sei der Ausg. Schauspieler Kallippides aus Opus am Feste der Choën nach Athen gekommen u. habe dem Soph. Weintrauben geschickt. Soph. sei an einer unreifen Traube erstickt. – Ebenso Palatin. Anthol. n. p. welches dem jüngeren Simonid. zugeschrieben wird. – Dasselbe bei Lucian, Stobaeus u. a. – Von Böckh u. Schulz wird nun bemerkt, dass es zur Zt. der Choën (Februar) keine unreife Weintrauben gebe, übrigens liegt in der Nachricht nichts Ungewöhnliches, die Griech. werden es wohl in Opus verstanden haben, Weintrauben noch im Winter zu conserviren – es war also eine Delicatesse. Diese Erzählung ist, von allen, die wir haben, die generellste – u. enthält auch nichts, was sie als erdichtet zu erkennen gebe. –

Es ist nicht unwahrscheinlich, dass diese Angaben wirklich historisch sind. – Man berichtet der Biogr. – Satyros habe angegeben, Soph. habe die Antigone vorgelesen, gegen Ende sei er an eine lange Periode gelangt u. das Leben wäre ihm mit dem Athem zugleich ausgegangen. Wir können von solchen Vorlesungen nichts nachweisen u. wissen, dass Soph. noch obendrein eine schwache Stimme hatte – dazu kommt das hohe Alter, in welchem er ein ganzes Drama hätte vorlesen sollen. –

Eine dritte Anecdote wird beim Biogr. ohne Gewährsmänner angeführt: er sei nach der Vorlesung des Stücks als Sieger ausgerufen worden u. vor Freude gestorben. Auch diese Geschichte giebt sich als eine ganz vulgäre Erdichtung zu erkennen. Am wahrscheinlichsten ist die erste, generellste Nachricht. Nach seinem Tode hat sein Sohn Iophon ihm eine Statue gesetzt u. die Herkunft

gegen seinen Vater nicht verleugnend – die vorgebliche Inschrift bei Val. Max.
Außerdem haben sich an das Sterben u. den Tod des Soph. noch manche Dichtungen
gehängt, die im Glauben der Alten bestanden. – Ähnliches geschah bei Virgil
im Mittelalter – dargestellt als Schüler des Chiron, als mächtiger Zauberer,
der gewaltige Dinge u. große Wunder in der Umgebung von Neapel verrichtet,
diese Ueberlieferung bestand auch in der christl. Kirche bis in's 15te Jahrh. – seine
bildl. Darstellung in der Kirche zu Mantua, Worte vom Apostel Paulus. –
Die Liebe der Menschen zu Soph. u. ihre Verehrung drückt sich in dem Glauben aus,

17. 11.

daß er auch von Göttern geliebt worden sei u. sein Leben scheint Belege dafür
dargeboten. Die Liebe der Menschen hat dies vielfach ausgedrückt. Gleich nach seinem
Tode wurde er von den gefeiertsten Komikern seiner Zt. gefeiert – von Aristoph.
in den Ranae u. von Phrynichus in den Musae. – In diesem von den Göttern
begünstigten Leben, schien sich ein besonderes Wohlwollen derselben auszu-
drücken, daher sagt Hieronymus beim Biogr. von ihm: θεοφιλὴς ὡς οὐκ
ἄλλος – die Geschichte von dem Erscheinen des Heracles im Traum, nach Entwendung
einer goldenen Krone oder Schüssel, steht im Biogr. u. Cic. de divin. I, 25, 54. – Nach
dem Biogr. soll er einen Tempel hierauf dem Ἡρακλῆς μηνυτής errichtet haben,
nach Cic: quo facto fanum illud indicis Heraclis nominatum est. –
Ein besonders nahes Verhältn. hat Soph. als Priester zum Heros Alkon, und
zum Lehrer desselben, Aesculap selbst gehabt; dieses wird ohne Zweifel in Verbin-
dung zu bringen sein. Seine kräftige Gesundheit konnte als besondere Gunst
des Gottes betrachtet werden, aber Aesculap soll selbst bei Soph. eingekehrt u.
von ihm bewirthet worden sein – Aeskul. steht vor dem Soph. u. ermahnt ihn einen
Paean zu schreiben – nach Philostr. minor, imag. 13 – Vgl. Plut. Num. 4 u. Et. M. p. 256
unter Δεξίων – Außer dem Beinamen des Soph. Δεξίων, unter welchem er nach seinem
Tode als Heros verehrt wurde; der von Philostr. erwähnte Paean wird wohl
derselbe sein, von dem Apollonius v. Tyana berichtet, er sei zu seiner Zt. in
Athen noch gesungen worden sein. – Phil. vita Apoll. III. 17, 109 – Auch soll er
auch die Pest besprochen haben, Stürme zu beschwichtigen – Phil. ib. VIII. 7, 8 – was
willkürlich mit dem erwähnten Paean an Asklepios in Verbindung zu bringen ist
– Vgl. Welcker zu Phil. imag. p. 659 u. Paus. VII. 22, 8. –
Ähnliche Paeanen wurden von Demetrius aus Phalereus verfaßt, der nach Wieder-
erlangung des Gesichts Paeane auf Serapis dichtete, die später noch gesungen
wurden – Diog. Laert. V. 76. –

nicht zu begreifen ist, daß Soph. von den Athen. in einem ἡρῷον als Δεξίων verehrt wurde – ähnliche Beispiele bei Welcker zu Philostr. p. 658 – daher ist gar nicht anzunehmen, wie Ritter, Didym. opusc. p. 51 thut, als Mißachten der Athen. zu erkennen könnte. – Paus. I,21 erwähnt, daß dem Eurip. Soph. u. Aesch. Statuen im Theater zu Athen errichtet worden seien, dem Eurip. erst lange nach seinem Tode, dem Soph. aber bald; die Spart. hätten nämlich einen Einfall in Attika gemacht, da sei ihrem Anführer im Traume Dionysos erschienen u. habe ihn geheißen, die der verstorbenen Sirene zukommenden Ehren zu erweisen. – Nach andern Erzählungen hätte Soph. nicht begraben werden können, wegen der Anwesenheit der Feinde – Biogr. u. Plin. hist. VII. 30,109 – Sein Familienbegräbniß, das auf der Straße nach Decelea lag, wäre in den Händen der Belagerer gewesen u. so sei Bacchus dem Lysander (?) erschienen u. befohlen haben, dem erst verstorbenen Manne die letzten Ehren zu erweisen. –

Es ist fraglich, ob man diesen Vorfall sich gleich nach dem Tode des Soph. geschehen denken soll, oder später; es ist beides möglich. Denkt man an die Belagerung nach der Schlacht bei Aegospotamoi, so wäre dies ein Jahr nach dem Tode des Dichters, u. so könnte man annehmen, die Ehrenbezeigung beziehe sich auf den jährlichen Cultus am Grabe des Heros – die nun nicht gestattet werden konnte, da das Grab in den Händen der Feinde sich befand. Möglich aber auch daß Soph. aus demselben Grunde gar nicht bestattet worden war – da die Spartaner in Decelea saßen u. oft vor den Stadtmauern erschienen; cf. Ol. 92,3 – Xen. hist. I.1,33 u. I.4,20, dann Plut. Alcib. 34; Frontin. III.4,1 u. Polyaen. I.40,3. –

Die Bezeichnung „Sirene" bezieht sich wohl auf das Denkmal, das Sophokles' Söhne [?] Vater auf dem Grabe hatten setzen lassen – die Geschichte beim Biogr. – Daher war wohl Soph. schon bestattet, man konnte aber nicht zu seinem Grabe wegen der Belagerung gelangen. Doch lassen wir diese Sache dahingestellt.

An Statuen hat es nicht gefehlt; außer der im Heroon, hat auch der Redner Lykurg den Antrag gestellt, ihm wie den beiden andern Trag. Statuen zu errichten; gegen diesen Antrag hatte freilich Philinus Widerspruch eingelegt – Harpocr. s.v. [illegible] – aber es ist doch wohl wahrscheinlich, daß die Statuen errichtet wurden – vielleicht dieselben, die sich im Theater befanden. Statuen u. Büsten hat es ohne Zweifel viele von Soph. gegeben – sein Bild in der Poikile schon früher besprochen – unter den erhaltenen würde eine sehr schöne ausgegraben bei Terracina – im Museo Gregoriano in Rom – Auf manchen Statuen ist der Kopf des Soph. mit dem

des Eurip. verbunden – Man ist der Kopf des Soph. durch eine taenia ausgezeichnet.
Der Kopf selbst ist schön u. erscheint als ein tiefdenkender Geist – Vgl. Welcker,
in den Annal. des archaeol. Instituts 18 Bd. p. 129–147 u. Vortrag von Braun
ib. p. 354–356. – Von Welcker: Sophocle, Statua del Museo Gregoriano Later.
illustrata – 1846 Rom.

Soph. war nicht nur dram. Dichter sondern hatte eine umfassende litterar.
Thätigkeit; Istros b. Biogr. sagt: Soph. habe den Musen einen θίασος gegründet.
Ritter läugnet dies Didym. S. p. 51. θίασος ist ein techn. Wort, es ist eine Gattg.
von Association bei den Griech. wie die ἔρανοι, nur daß letztere mehr gesell. u.
materielle Zwecke, die θίασοι mehr ideelle verfolgten. Eine solche Gesellschaft
hat nun Soph. den Musen gegründet; jede derartige Vereinigung wird unter den
Schutz einer Gottheit gestellt. Diese Gesellsch. hatte sich zum Zwecke der Mußendichtung
gesetzt u. da Soph. sie aus Gebildeten bestehen ließ (ἐκ τῶν πεπαιδευμένων), so sieht
man, daß sie die Mußendichtung thätig als Dichter oder Musiker betrieben. Die Gesellsch.
hatte den Ἱεροποιός, einen ταμίας, Vorsteher u. a. Unterbeamte. Man möchte
glauben, daß diese Gesellsch. in naher Verbindung zu seiner dram. Thätigkeit stand.
Schon ein solcher Kreis hatte sich an den Aeschylus angeschlossen, ebenso war es
beim Euripides; zunächst waren es die Glieder der eigenen Familie, wie beim
Soph. seine Söhne, später auch sein Enkel. In dieser Gesellsch. übte nun wohl Soph.
seine trag. Kunst, unterstützt durch ihren Rath u. Beistand. – Doch mag dies
als Vermuthung hingestellt sein. Jedenfalls aber hat Soph. als ein denkender
Dichter gearbeitet, der nicht so von der Begeisterung beherrscht wie Aesch. seinem
Drang folgte, ohne sich dessen Grund zum Bewußtsch. zu bringen, sondern der mit
klarer Ueberlegung u. mit deutlichem Bewußtsch. über die Regeln seiner Kunst
zu Werke ging. Er soll ja ein prosaisches Werk geschrieben haben, bekämpfend
die Chören des Thespis u. Choerilus vom Chor – wahrscheinlich bezieht es die
Beschreibung desselben. – Anspielungen über Aesch.-Chor oben – Man bei Arist.
poët. 25: er dichte die Menschen, wie sie sein müßten, Euripides dichte sie, wie
sie wären. Eine andere Bemerkg. beim Biogr. aus Istros: er habe seine
Namen geschrieben πρὸς τὰς φύσεις τῶν ὑποκριτῶν, entsprechend den Naturen
seiner Schauspieler. Darüber spricht Ritter a.a.O. p. 57 mit merkwürdigem Mangel
an Einsicht. Außerdem aber hat er auch in andern Gattg. der Poesie ge-
arbeitet – ziemlich in allen Gattg. der lyr. Poesie. – Schol. zu Ar. Pax 696
verwechselt seine φιλοκέρδεια, die er für Geld gemacht haben soll – worauf oben –
ausbezahlt erwähnt ein γέλως εἰς τὸν ἐχθρόν, das nach Haase den Titel

18. 11.

Theoris hatte. Ferner verfaßte er Epigramme – eins an Eurip., ein anderes an Herod. – Plut. an seni sit gerenda resp. c. 3 – ein Hymn. an die Aphrodite, wovon ein Theil noch erhalten – siehe oben. Ferner hatte er Paeane geschrieben – Suidas – unter diesen besonders berühmt der Paean auf Asklepios, wovon oben – Phil. 13 mag. Endlich hat Soph. Elegieen geschrieben oder wenigstens eine nach Suid. – so auch Erotianus, lex. zum Hippocr. s.v. Charites: Σοφοκλῆς ἐν ἐλεγείᾳ – aber Hesych. [illegible] Stob. I,3,8 ed. Gaisford u. Harpocr. p. 20 ed. Leipzig ἐν ἐλεγείαις – diese Distiche gehen vielleicht auf den jüngeren Soph.

Was seine Thätigkeit in der dram. Poesie betrifft, so war er natürl. als Tragiker u. nicht auch Komiker. – Zahl der Trag. sehr groß – eine Angabe bei Suid. spricht von 123 Trag. – noch andere noch mehr. – Beim Biogr. als Gewährsmann Aristoph. v. Byzanz, daß 130 Stücke seien, darunter 17 unächte, also 113 ächte. – Wahrscheinl. beruhen beide Angaben auf denselben Quellen – entweder schr. man beim Biogr. 140 Stücke oder beim Suid. 113 oder endlich statt 17 unächte, nur 7 – jedenfalls handelt es sich nur um die Veränderung eines Schreibfehlers, welche von diesen Möglichkeiten vorzuziehen ist, läßt sich nicht bestimmen. Aus den Titelangaben läßt sich die Zahl nicht bestimmen – gesammelt von Casaub. Meurs. Fabric. – sie finden 150, doch beruht eine ganze Zahl auf Mißverständniß – wir können 113 Trag. nicht zusammenbringen. – Diese Zahl könnte auffallen, indessen Soph. überbietet darin den Aesch. u. Eurip. nicht, wenn man bedenkt, daß er ein längeres Leben gehabt habe u. es tritt hinzu, daß der Dichter unterstützt wurde durch einen Kreis von Freunden, Söhnen u. Verwandten. – Ar. Ran. 73 sagt in Bezug auf Iophon, man wisse nicht, was ihm übrig bleibe, wenn man ihm wegnehme, was er von seinem Vater habe? – wohl etwas ingeniös. –

Ein schl. Verhältn. von Ioph. zum Soph. bezeugt auch Suid. s.v. – Iophon hat 50 eigene Stücke verfaßt u. ist als trag. Dichter Ol. 87,4 neben seinem Vater im Wettkampfe mit Eurip. (Hippolyt) u. Ion aufgetreten – Eurip. gewann den ersten, Iophon den zweiten u. Ion den dritten – übrigens wird er nicht weiter genannt, nach dem Schol. war er ψυχρὸς καὶ φαῦλος (zu Ar. Ran. a.c. 0) – auch Aristo soll ein Dichter gewesen sein – Diog. Laert. VII, 164 – Aus seiner Familie hat den größten Ruhm sein Enkel Soph. (min.) erworben – nach Diodor. XIV, 53 siegte er 12 mal, trat das erste mal Ol. 95,4 auf, doch brachte er schon Ol. 94,3 den Oed. Col. seines Großv. zur Aufführung. –

Weiter wird angegeben – Diod. XIII, 103 – daß er 18 mal gesiegt habe – Carystius Pergamenus beim Biogr. giebt 20, Suid. 24 Siege an, außerdem soll er noch mehrmals den zweiten Preis, aber niemals den dritten erhalten haben. Angenommen er sei 28 mal aufgetreten, so haben wir 112 Stücke – doch konnte

zur Zt. der Alexandr.-Byz. manches Stück verloren gegangen sein, auch kann Soph. vielleicht nicht jedes Stück gedichtet haben. Zu jeden Stücke gehörten ein δρᾶμα σατυρικόν – die Satyrdr. geben sich oft durch ihren Titel zu erkennen, jedoch nicht immer. Casaub. nahm 10, Welcker 19, Brunk u. Böckh 20, Wagner nur 15 Satyrdr. an – was die Verbindung von 4 Dramen betrifft – eine Trilogie von Trag. u. ein Satyrdr. so ist darüber viel gestritten worden, namentl. bei Soph. – Welcker erkannte zuerst die Trilogie – "ueber die aesch. Trilogie, Darmstdt. 1824 – u. Nachtrag, Frankf. 26 worin er für Aesch. die trilog. Compos. nachgewiesen hat. –

21. 11

Von Aesch. haben wir noch die orestische Trilogie erhalten – man hat gewöhnlich angenommen, daß sich die Compos. auf Aesch. beschränkte u. bei Soph. u. Eurip. verschwunden sei. Dafür spricht Suidas: αὐτὸς ἤρξε τοῦ δρᾶμα πρὸς δρᾶμα ἀγωνίζεσθαι, ἀλλὰ μὴ τετραλογίαν. Diese W. sind vielfach bestritten worden, Soph. hätte begonnen, die tetral. Verbindung zu lösen u. den Wettkampf mit einzelnen Dramen zu beginnen. Scheinbar wird diese Ansicht bestätigt, da uns [illegible] überliefert worden sind – denn die Stücke Oed. R. Oed. Col. u. Antig. hat man nicht [illegible] gehalten, da es Zeugnisse giebt, daß sie zu versch. Zt. aufgeführt worden seien Antigone (Ol. 84,3 – 441) Oedip. R. (429, vor oder nach der Pest) u. [illegible] Oed. Col. zur Aufführung gekommen – nach andern Angaben wäre der Oed. Col. erst gegen das Lebensende des Soph. geschrieben worden. Man hat daher bei ihnen trilog. Compos. nicht angenommen, die übrigen Stücke wie die des Eurip. erscheinen als vereinzelte Dramen, so sind sie betrachtet u. behandelt worden von den alten [illegible] enthalten war. – Die tetralog. Verbindung hat man nicht festgehalten, [illegible] – Indessen steht dem nun der Umstand entgegen, daß zu Soph. Zt. in allen Festspielen wirklich immer mit 4 Stücken gekämpft worden wäre, selbst nach seinem Tode u. es giebt ein einziges Beispiel, [illegible] gewesen wäre. In Ol. 87,1 gewann Euphorion den 1t., Soph. den 2t. u. Eurip. den 3t. Preis – der letztere hatte aufgeführt: Medea, Philoctet, Diktys, Theristae – vgl. hypoth. zur Medea u. zur Alcestis. Thatsächl. ist jene Lösung der tetralog. Verbindung nicht nachzuweisen u. jene Ansicht des Suid. bewährt sich nicht. – Am Thätigsten war Adolph Schöll, Beitraege zur Kenntniß der trag. Poesie der Griechen Berlin 1839, Ajax ed. Berlin 1842, Leben des Soph. Frankf a/M 1842 – in diesen Schr. hat er die Ansicht durchgeführt, daß Soph. wie auch Eurip. gedichtet habe u. hat [illegible] nur Stücke in tetralog. [illegible] erscheinen – er hat [illegible] ausgedehnt. – Die Ansichten Schöll's sind der Meisten [illegible] aufgenommen – In den J. 1856, 57, 58 hat er die beiden Oedipuse u. die Antigone übersetzt – Stuttgart, Hoffmannsche Sammlung. Zuletzt: gründlicher Unter-

recht über die Tetralogie u. die Compositionsw. des Sophocles, Leipzig 1829.
– Seine Ansichten über Anwendung der Aesthetik auf die alten Dramen. Dies
kann sie aber nur von den antiken Dramen abstrahirt werden. Abgesehen von
der Polemik, hat S. die ganze Frage oberflächl. behandelt u. man muß ihm
darin beistimmen, daß in der Zt. des Soph. nur die tetral. Compos. in Anwen-
dung war. – Die Aufschrift des Suid. verwirft er als Fiction, die dadurch ent-
standen wäre, daß man sich gewöhnt habe, die Dramen vereinzelt zu betrachten.
Doch haben wir hier schwerlich eine Fiction; es ist ihm im Gegensatz dieses
vereinzelten Verfahrens sehr wohl bekannt. G. Fr. Hermann meint, die Einrichtung
des Soph. habe darin bestanden, daß er nicht wie Aesch. zwar 4 Dramen, aber
nicht continuirlich, sondern abwechselnd mit seinen Mitbewerbern aufgeführt
habe – doch wissen wir, daß der Preis für 4 Stücke zusammen ertheilt
wurde u. oft die drei Trag. einen zusammenhängenden Stoff behandelten,
dann auch die Zusammenbringung der Satyrdramen, die versch. Beziehung hatten.
Böckh läßt die tetral. Compos. für die großen Feste (städt. Dionys.) bestehen,
dagegen wäre es an den kleineren Festen (Lenaeën) von Soph. eingeführt wor-
den, mit einzelnen Stücken aufzutreten. Die Beweise sind sehr unsicher, u.
es ist wahrscheinlicher, daß auch an den Lenaeën tetral. Stücke aufgeführt wurden.
Doch bei kleineren Festen (Choën) mag wohl die einzelne Aufführung oder Aus-
bildung stattgefunden haben, doch hatte dies keinen Einfluß auf die
Compositionsweise. Wenn an den kleineren ~~Festen~~ kleinere Stücke vor-
geführt wurden, so wird man solche gewählt haben, welche sich leicht aus
der Tetralog. lösen ließen u. für sich gefallen konnten. Auf diese Weise
wird sich die Nachricht des Suidas halten lassen, aber sie hat keinen Einfluß
auf die Compositionsweise des Dichters. Wenn dem nun so ist, so entsteht die
Aufgabe aus den erhaltenen Stücken u. Fragm. die Tetralog. zu reconstrui-
ren. – Darin ist Schöll sehr thätig gewesen, so ist doch die Lösung sehr schwankend.
Eine interessante Frage ist die, ob die beiden Oedip. u. die Antigone eine
Tetralogie bilden oder nicht – Schöll – [illegible] die Angaben wenig, sie
gen nicht, er setzt alle drei Stücke in den Anfang des pelop. Kriegs. Es
wird in Bezug auf den Oed. R. anerkannt werden müssen, daß dies Stück
kein vereinzeltes sein kann – die Fortsetzg. findet sich im Oed. Col. Was
die Antigone anbetrifft, ob sie das dritte Glied in der tetral. war oder
nicht, ist zweifelhaft – Schöll behauptet dies ~~nicht~~, doch hat er keine ein-
leuchtend. Beweise für sich. Zugleich müssen wir bedenken, daß Soph.
seine Stücke öfters aufgeführt hat u. bedeutende Änderungen in ihnen vorge-

kommen hat – Abfassung eines Chorgesanges im Oed. C. – wenn das Stück schon viel
früher verfasst, so kann er sich nur mit der zweiten Redaction beschäftigt haben. –
Es findet sich auch im Oed. R. ein später eingelegter Chorgesang, der Anspielungen
auf Alcibiades enthält – während das Stück zum ersten Male gleich nach der Pest
verfasst wurde. Was die übrigen Stücke anbetrifft, so ist noch zu bemerken, daß
die Tetralog. nicht immer zusammenhängende Entwicklung eines gleichartigen
myth. Stoffs enthalten, doch mußte eine Idee in einer Trilog. aus versch.
Mythenkreisen durchgeführt werden – diese Abfassungsart findet sich auch bei
Aesch. u. Eurip. – Es ist also ungemein schwer, noch die Titel zu finden, durch die
die einzelnen Stücke zusammengehalten wurden. –
Noch einige andere Neuerungen werden dem Soph. beigelegt, so die Einführung
des dritten Schauspielers – Biogr. Diog. Laërt. III. 56. Aristot. poët. 4, 16 u. Dicaearch.

22. 11.

beim Anf. der vita Aesch. (Robort.) – Suidas. – In der Biogr. des Aesch. wird
die Einführung dem Aesch. zugeschrieben. – Thespis führte einen Schauspieler ein –
Aesch. hat in der Regel zwei Schauspieler gehabt, aber es kommen bei ihm auch
drei vor, u. deshalb mag sein Biogr. ihm diese Erfindung zugeschrieben haben; die
Autoritäten aber, die für Soph. sprechen, sind zahlreich u. gewichtig, sodaß man
ihnen Glauben schenken muß. Aesch. wird in seinen späteren Stücken dem Vorgange
des Soph. gefolgt sein. – Welcker, aesch. Trilog. p. 575, Schultz, Leben des Soph. p. 75 –
Wie Aesch. gegen das Ende seiner Thätigkeit 3, so soll Soph. zuletzt 4 Schauspieler
verwandt haben; eine Vermuthung O. Müller's, indem es z. B. beim Oed. Col.
bei 4 Schauspielern viel bequemer war. – C. Fr. Hermann, de distributione per-
sonarum inter histriones in tragoediis graecis, Marburg 1840. Richter, die Ver-
theilung der Rollen unter die Schauspieler der griech. Tragoedie Berlin 1842.
Beer, über die Zahl der Schausp. b. Aristoph. Leipzig 1844. – Recensionen
v. C. Fr. Hermann, G. Hermann, Bamberger – Schöll, über Soph. p. 58–65. –
Ferner wird beim Biogr. u. bei Suid. angegeben, der Chor sei von 12 auf 15
Personen durch Soph. vermehrt worden; allerdings soll Aesch. den Chor der
Eumeniden aus 50 Personen haben bestehen lassen – schrecklicher Eindruck – Gesetz,
nach welchem der Chor nur aus 15 Personen habe bestehen sollen – Müller, Eum.
p. 71 sq. – Die Normalzahl der Choreut. bei Aesch. ist 12 – So groß war auch
der Chor der Erin. – u. das Gesetz ist wohl nur als Sitte zu betrachten – Schöll p. 68 ff.
Andere kleine Gegenstände, die dem Soph. zugeschr. werden, sind nicht ganz
klar – so in Bezug auf musikal. Begleitung – auf die Skenographie (Decora-
tionen – Bekleidung der Schauspieler (weiße Schuhe u. Stab) – Schultz p. 75 ff.
Schöll p. 71 ff. –
Was die Thätigkeit Soph. als dramat. Dichter betrifft, so haben wir nur sehr

wenige chronol. Angaben über die Aufführung seiner Stücke; daher ist es sehr schwer, gleichsam geschichtlich die Thätigkeit des Soph. darzulegen, oder die Änderungen, die in derselben eingetreten sind, nachzuweisen. Und es ist doch nicht zu bezweifeln, daß Soph. in seiner 60 jährigen Thätigkeit als Dramatiker manches wird geändert haben – vielleicht auch manche Rückschritte. – Plut. de profectu in virtute c. 7, wo Manche den Ausspruch des Soph. als nicht bezweifeln, er würde sich drei mal über den Charakter seiner Sprache geändert haben – zuerst prachtvoll schwülstig, wie ὄγκος, beim Aesch. – dann habe er bitter πικρὸν und κατάτεχνον – endlich habe er das ἠθικώτατον καὶ βέλτιστον erreicht – freilich ist der Text unsicher. Es wird schwer sein, diese Umfragung, wenn er wirklich stattgefunden hat, zu belegen. Von den Trag. die aus früheren Zt. stammen, haben wir keine erhalten u. die Trag. lassen die Annäherung an den aesch. Stil nur sehr spärlich erkennen; was den herben u. künstlichen Stil betrifft, so würde das im Widerspr. stehen mit dem allgem. Urtheile des Alterth. das den Soph. als einen vorzugsweise anmuthigen Dichter charakterisirt – ἡδύς, μέλισσα – Indessen mag dieser Char. sich erst später fester ausgebildet haben u. ihm anfangs noch Manches angehangen haben, das er später abstreifte; so im Oed. Rex – dann Antigone u. Elektra – u. es mag auf die Ausbildung des Anmuthigen u. Süßen wohl auch sein Nebenbuhler Eurip. einigen Einfluß gehabt haben, der vorzugsweise die tragischen Momente auszubreiten verstand, daher ὁ τραγικώτατος bei Aristot. – Soph. ist nicht vorzugsweise in diese Richtung eingegangen, er hat nicht so nach dramat. Effect gestrebt wie Eurip. – vgl. Aristoph. Acharn. – Die angeborene schöne Mäßigung seiner Natur hat ihn davor behütet, jedoch mag immerhin in seinen späteren Trag. seine Darstellung als eine mildere charakterisirt haben. Die Compos. im Allgem. im Verh. der lyr. Partien zum Dialog ist ebenfalls versch. – Die Chöre werden mit der Zt. mehr u. mehr beschränkt – so im Philoctet – die metrische Freiheit ist eine versch. – Herm. hat angenommen, daß seit der 89 Ol. sich eine größere Freiheit ausgebildet habe – Auflösungen werden zahlreicher im Trim. der Zulassung des Anap. im 1. F. – Doch sind diese Unterschiede nicht so bedeutend, daß man daraus mit Sicherheit einen Schluß ziehen könnte – in der Antig. kein einziges Beispiel eines Anap. im 1. F. des Trim. (nur einmal Πολύνεικες) – ebenso in der Electra nur einmal [illegible] – in den Trach. u. Ajax zwei Beispiele – in den Trach. 2 mal [illegible], [illegible]

im Ajas, [illegible], [illegible], [illegible] (auch wohl zweifelhaft), βασίλεια – ein Beispiel wäre das fünfte, wo anap. als 2 ...

ergibt es, wird deutlich sein. – Im Oed. C. 5 Lieds. im Oed. R. 9, im Phil. 12 –
Auffallend u. bestätigend, daß im Phil. sich die größte Zahl findet, das als ältestes
Stück zu sein scheint. – Im Übrigen ist die Differenz so gering, daß man nur
sagen kann, daß Antig. u. Electr. am strengsten, in den folgenden, mit Aus-
nahme des Philoctet, eine größere, wenn auch beschränkte Freiheit ist. –
In den älteren Stücken finden sich im Dialog. keine Verse so getheilt, daß sie
verschiedenen Personen zugetheilt wären. – Trotzdem gelingt es nicht zu einer bestimmten
Fixirung der Reihenfolge u. Jahre zu gelangen. – Man würde hinzunehmen
müssen die ~~histor.~~ Zeitanspielungen, aber auch dies ist ein sehr unsicheres Gebiet. –
Süvern, über einige histor. u. polit. Anspiel. in der alten Trag. – Berlin 1824.
Akad. Verh. – am weitesten ist Schöll gegangen, der eine Menge von
Anspielungen zu finden gemeint hat – andere haben alle Anspielungen geleugnet,
so Schneidewin, ~~Bernhardy~~, Schmalder in der Ztschr. für Gymnasialwes.
1859 p. 369 – 379. –

24. 11.

Beim Eurip. ist es unzweifelhaft, daß Anspielungen, selbst sehr specieller
Art, vorliegen – seine Stücke gehen vielfach in die Debatten der Tagesfragen
ein. – Beim Soph. läßt sich so etwas schon deshalb nicht erwarten, weil er
eine viel reinere poetische Natur ist als Eurip. – Will man aber gar keine
Anspielungen bei ihm annehmen, so scheint dies auf eine unrichtige Betrach-
tung zurückzugehen; in unserer Zt. kann es vorkommen, daß sich oft jem.
mit Widerwillen von Politik u. äußerem Leben abwendet u. dies sogar für
einen höheren Standpkt. ansieht – es war dies oft die Folge von traurigen, ab-
schreckenden Erfahrungen; solche Einseitigkeiten wurden als etwas regel-
mäßiges angesehen. Im Alterth. aber war das Leben ein einziges u. umfaßte
alle die Beziehungen, die wir trennen, der Staat der Alten war ihre Kirche,
in ~~ihrem~~ waren religiöse, künstler. wissenschaftl. Momente vereint. Der
Soph. ein dramat. Dichter, so war er auch Bürger u. Mitglied des
Volkes im höheren Sinne; daß er diese Thätigkeit von der polit. u. religiösen
nicht sonderte, geht aus seiner Biographie hervor. – Ein dramat. Dichter
war nicht unter seinem Namen, sondern in dem seines Stammes thätig,
die Aufführung der Stücke fand auf Kosten des Stammes statt u. so er-
giebt es sich, daß diese Stücke hervorgehen mußten aus dem Gemein-
leben des Volkes; die Stücke waren ein Theil des religiösen Kultus, die
höchsten Ideen u. Gedanken, die man an die Götter knüpfte, kamen in
ihnen zum Ausdruck. –

Es ist daher natürlich, daß die Dichter die Bezüge [?] hinzu aus dem Leben entnahmen, in dem sie sich befanden u. auf das ihre Werke einwirken sollten; die griech. Dramendichter mußten Beziehungen auf ihre Zt. nehmen, wenn sie auf die Gesammtheit der Bürger einwirken wollten; sie konnten zwar nicht auf das Einzelne eingehen – das war Sache der Volksredner – wohl aber war es ihre Sache, die Einzelheiten des polit. Lebens zu erheben in die Sphäre allgemeiner göttl. u. sittl. Gesetze. Es liegt in der Natur der Sache, daß die Vorbilder von mythi. Personen u. Zuständen schon ihrer eigenen Würde wegen nicht willkürlich gedacht werden konnten, sondern wesentl. die allgem. Wahrheit darstellen mußten, welche die Sage enthält – nur die Wahl der Persönlichkeiten wurde bestimmt durch die Beziehungen der Zt. u. Gegenwart; es wäre ein Mißbrauch der Poesie gewesen, wenn der Dichter die heilige Sage benutzt hätte um in einzelnen Zügen auf Personen der Gegenwart anzuspielen – solche Kleinlichkeiten sind dem Soph. fremd. Daß er durch seine Trag. eine Wirkung auf seine Zt. beabsichtigte u. sich jedesmal an die herrschende Stimmung wandte, ist nicht zu bezweifeln. In solchem Sinne werden wir Anspielungen bei Soph. annehmen können, ja annehmen müssen. –

Wir wissen, daß Soph. das erste Mal unter dem Arch. Apsephio auftrat – Ol. 77,4 – nach dem marmor parium damals 28, nach anderen 26 J. alt – er trat auf mit einer Trilogie, in der das bedeutendste Stück der Triptolemos war – nach Plin. hist. XVIII, 7, 65 habe er dieses Stück 145 J. vor dem Tode Alexander d. Gr. aufgeführt – also um diese Zt. – Gruppe sucht die ganze Tril. zu construiren: Triptolemos, Nausikaa [?] (noch vorhanden mit zweifelhaftem Werth [?]) u. Thamyris – hieraus construirt er die Tril. die aber leider in der Luft schwebt – seines ersten Auftretens war merkwürdig durch die Umstände: er trat auf als junger Dichter gegen Aesch. – freilich mußte Aesch. mit seiner herben Strenge u. aristokr.-religiösen [?], festen Sinne auch seine Gegner haben (Anhänger des Pericles) – die Aufregung, die dieser Wettkampf hervorbrachte, war eine sehr lebhafte. – Der Arch. Apsephio wollte nicht die gew. Losung der κριτάς vornehmen, sondern half sich anders – gerade an dem Tage kam Cimon mit den übrigen 9 Feldh. von Skyros zurück, woher sie die Gebeine des Theseus geholt hatten – diese 10 strateges wurden zu Schiedsrichtern gewählt u. vereidet – u. diese erkannten dem Soph.

den Sieg zu. Aesch. soll darüber empfindlich geworden u. nach Sicilien ge-
gangen sein, doch ist dies ohne Zweifel unrichtig. Es mag wohl hierbei die
polit. Stellung der Parteien einigen Einfluss gehabt haben. – Ueber
die spätere Thätigkeit des Soph. wissen wir ungemein wenig – selbst über
die später uns erhaltenen Trag. ist man chronol. in Zweifel. Unbestritten nur
ist die Aufführung des Philoctet (hypothet) – dass dieses Stück unter dem Arch.
Glaucippus – ol. 92,3 – 410 – u. dass er damit den ersten Preis errungen
habe; es liegt also nahe am Lebensende des Soph. u. wir können es als
das jüngste Stück der erhaltenen betrachten. – Ist es wahr, dass Soph. in
Folge der Aufführung der Antigone zum Strateg. gegen Samos erwählt
wurde, so wäre dies das älteste Stück – ol. 84,3 – 441 – nach Böckh u. d.
laut des Aristoph. Byzanz. erwähnt, dass die Antigone das 32te Stück des
Soph. gewesen sei – Prinzip der Zählung unbekannt – wenn nach Tetral.
so wäre es der Abschluss der 8t tetrat. – vielleicht ein Stück der 11t Tetralog.
so dass die Satyrdr. besonders gezählt werden – Böckh hält die chronol.
Zählung – de graec. trag. princ. 108 – als einzig möglich an – das müssen
wir dies dahingestellt lassen. –
Wäre die chronol. Notiz berechtigt – so würde sich daraus ergeben, dass Soph.
in den ersten 27 J. seiner Thätigkeit 32 Stücke (469–442), in den übrigen
36 J. würde er dann 81 Stücke verfasst haben – es mag dies nicht unrichtig sein,
da seine spätere mit mehr Leichtigkeit u. mehr Unterstützung gearbeitet habe.
Der Oed. Col. soll beim Tode des Soph. mit Sophon [illegible] worden sein.
Ueber die beiden Oedipuse ist viel gestritten worden – der Oed. C. soll
erst gegen das Lebensende des Soph. verfasst worden sei – wahrscheinl. wird
es sich um eine Überarbeitung gehandelt haben, die [illegible] aber in jener Zt.
werden konnte – wir hätten eine neue Recension zu Behuf einer
neuen Aufführung – die meisten Argumente sprechen für eine viel
frühere Zt. G. Herm. setzte das Stück vor ol. 89 – Reisig in seiner Ausg.
in ol. 87,2 oder 87,3 (429 od. 430) – Lachmann, Rhein. Museum p. 313
in ol. 87,1 (431) – Böckh in ol. 89,4 (420) oder gleich nachher. Schöll setzt
beide Oedipuse in 87,2 (430). – Da nun der jüngere Soph. nach dem Tode
seines Großv. das Stück ol. 94,3 (401) zum Andenken an ihn aufgeführt
haben soll – so haben Manche diese Aufführung für die erste gehalten

25.11.

so Schulz a. a. O. p. 89 – Thiersch – Acta Monacens. III Heft 2. p. 328
nimmt an, daß Soph. das Stück unvollendet hinterlassen habe u. der
Enkel ihn vollendet u. aufgeführt habe. – C. Fr. Herm. quaest. Oedip. Marb.
1837 – nimmt die zweite Sage als wahr an – während Welcker sie läugnet.
Gegen C. Fr. Herm. Bemerkungen auch G. Herm. – Zschr. für Alterthw. n. 98 ff.
J. ... der zu Lachmann hinneigt – u. C. Fr. Herm. noch im Marb. progr.
Sommer 1840. – Die Meisten setzen das Stück in den Anfang des pelop.
Krieges; etwas ganz Bestimmtes festzustellen, ist sehr schwer; ebenso
verhält es sich mit dem Oed. R. – daß auch der Schol. auch ὁ πρότερος
heißen soll wegen der Zt. der Aufführung u. des Inhalts; der Verf. muß
auch eine Zeitbestimmung nach dem Schol. vor Augen gehabt haben; er führt
auch Dicaearch an, daß Philocles bei diesem Stücke über Soph. gesiegt
habe. Wenn wir andere Argumente zu Hülfe nehmen, so lassen sich
Wahrscheinlichkeiten erreichen; vor der Pest in Athen kann der Oed. R. nicht
verfaßt worden sein – doch haben wir sie nur in Details, über welche
man nicht hinausgehen darf – Muscarius hat v. 838 eine Anspielung
auf Alcib. gefunden; ist sie wahr, so kann das Stück nicht vor Ol. 91,2
verf. worden sein – Haase hält sie für wahr – aber dieser Chor muß
zu Behuf einer wiederholten Aufführung eingelegt worden sein. – Schmal-
feld, der alle Anspielungen läugnet, will diese gerade zugeben u.
will das Stück in die Mitte der 6 übrigen setzen. – Böckh u. C. Fr. Herm.
setzen es in Ol. 87 (4. 3) – 429;

Wenn die Pest in Athen ohne Zweifel dem Dichter vor der Seele stand,
als er das Stück schrieb, so liegt der Gedanke an Pericles sehr nahe – nach
den Meisten sollen Anspielungen in der Person des Oed. auf Pericles sein;
doch mit solchen nach einzelnen kleinlichen Anspielungen dürfen wir nicht
annehmen – nicht eine durchgängige Abbildung des Pericl. ist zu erwarten,
sondern nur eine ganz allgem. Ähnlichkeit zwischen der Situation
der Athen. u. der myth. der Thebaner kann angenommen werden – in
beiden Fällen stehen ausgezeichn. Männer an der Spitze, die ihr Vaterl.
lieben, es bis dahin gut regiert haben u. es ganz erretten möchten
– beide sind am Unglück der Stadt unmittelbar unschuldig, aber auf
beiden lastet der Zorn der Götter – auf Pericl. ruhte das ἄγος
κυλώνειον – Thuc. I, 126. – beide werden vom Zorn der Götter schwer
betroffen – Oed. blendet sich, geht in's Exil – Pericl. stirbt an der Pest oder

wahrscheinlicher ist die Analogie, daß er öffentl. u. privatim von großem
Unglücke betroffen wurde – seine Söhne, Verwandten u. Freunde verlor er
an der Pest, dazu kommt der Unwille des Volks – eine Menge Gegner
erheben sich gegen ihn – vgl. Thuc. II. 59 – er wird zwar nicht verbannt,
aber doch der Strategenwürde beraubt u. zu einer Geldbuße verurtheilt – Thuc. II. 65.
Wie Oedip. war also auch Perikl. von der Herrschaft entfernt worden –
seine Zt. – Ol. 87,2 od. 3 im zweiten Sommer des pelop. Krieges würde am
natürlichsten dem Stück als Hintergrund dienen – man möchte es Ende des in Ol. 87,2
setzen – vgl. Thuc. II, 47. 57. 59. – Der Zorn der Athen. ist wohl noch während
seiner 40 Tage zum Ausbruch gekommen, welcher Zt. mag das Werk concipirt
worden sein. – Aufgeführt ist vielleicht das Stück etwas später – Ol. 87,3.
Die Betrachtung dieser Situation führt uns zu demselben Resultate, zu
dem Böckh auf anderem Wege gelangt ist; er hat nämlich aus Athen. XII, 278 A
(= X, 453 E) mit Wahrscheinlichkeit geschlossen, daß er unmittelbar nach der Medea
des Eurip. (Ol. 87,1) abgefaßt worden sei. –
Wenn sich im Allgem. eine für Perikl. günstige Stimmung ausspricht, so
kann man sich erklären, warum Soph. mit diesem Stücke nicht den Sieg
errungen habe – Schulz a. a. O. p. 82 – es erklärt sich aus der Zeitstimmung,
Philocles gehörte als Schwestersohn zur Partei u. wohl auch zur Partei des [illegible]
die die gereizte Stimmung des Volkes benutzen u. gegen Perikl. auftrat,
schloß sich der Dichter dieser Stimmung an, so konnte er wohl den Vorzug er-
ringen. – Das Urtheil der Alten lautet einstimmig dahin, daß Phil. gar nicht
mit Soph. zu vergleichen sei – vgl. Schol. zu Ar. Vesp. 448 u. das Urtheil des
Aristoph. selbst an versch. Stellen. –
C. Fr. Herm. hat gerade die entgegengesetzte Beziehung auf Perikl. ange-
nommen u. hält Soph. für einen Feind desselben – eine unrichtige Auf-
fassung – u. das gilt auch von Beziehungen auf Perikl. in andern Stücken.
Der Oed. T. würde also in Ol. 87,2 zu setzen sein, denn woher wir anneh-
men müssen, daß der Oed. C. in dieselbe Zt. u. Aufführung zu verlegen ist trotz
dem Zeugnisse der Didask. – Beide Stücke hängen eng aneinander,
bilden wohl dieselbe Tetr. u. die Angabe der Didask. kann nur in
einer nochmaligen Aufführung der Tetr. ihren Grund haben. –

28.11.

Die Antigone soll zur Zt. des sam. Krieges verfaßt sein u. der Oed. Col. später als der Oed. R.; im Oed. R. findet sich nun ein Chorgesang, der nach Naase eine entschiedene Anspielung auf Alcibiades enthält, folglich vor 415 oder 414 nicht erst eingelegt werden konnte bei einer späteren Aufführung. Wer die Anspielung annimmt, muß auch zugeben, daß sie durchaus nicht in's Stück gehörte – sie verletzt sogar die Situation u. kann nur von der ungeheuren Aufregung während des Hermenprocesses hervorgebracht werden. Wenn wir annehmen, daß diese 3 Stücke eine Tril. gebildet haben, so müssen wir die angegebenen chronol. Differenzen ausgleichen; der Oed. R. bildet kein abgeschlossenes Ganze für sich, es mußte darauf nothwendig eine Fortsetzung folgen u. die ist im Oed. Col. enthalten. Dasselbe ist von der Antigone zu sagen: sie schließt sich als drittes Stück an den Oed. C. an – man sollte zwar denken, der Antig. müßte der Inhalt der Septem des Aesch. oder der Phoen. des Eurip. vorangehen, aber aus dem Oed. C. selbst sieht man deutlich, daß er den Kampf der Söhne gleichsam hinter der Scene wollte vorgehen lassen – Polynices erklärt, er wolle in den Kampf ziehen u. den Oed. mitnehmen; Antig. will ihn vom Kampf zurückhalten u. vermag es nicht, Polyn. wünscht, sie möge ihm ihre Liebe bewahren u. falls er gefallen, ihn bestatten lassen – Antig. vollzieht den Wunsch des Bruders u. geht zu Grunde wie die beiden Söhne des Oedipus – die ganze Familie des Laios ist zu Grunde gerichtet. Was die versch. Daten anbetrifft, so lassen sie sich vielleicht so erklären:

Die Angabe, daß die Antig. zur Zt. des sam. Krieges verfaßt sei (441 Ol. 94, 3), stammt nicht aus den Didaskalien – etwa 12 J. vor der angesetzten Abfassung des Oed. R. – nach den Didask. ferner ist der Oed. R. der frühere u. der Col. der spätere. Wir nehmen eine wiederholte Aufführung an, für jede Aufführung mußte Zt. u. Erfolg angegeben werden, so wäre es möglich, daß die Berichte der Didask. sich auf einzelne Stücke vertheilt hätten. – Was die Antig. betrifft, so scheint es kaum möglich zu sein anzunehmen, daß dieselbe Tril. schon zu jener Zt. aufgeführt worden sei – ganz andere Situation – es ist wohl nicht unwahrscheinlich, daß die Angabe sich auf eine ganz andere Antigone als die uns vorliegende bezogen haben mag – Soph. kann den theb. Mythenkreis etwa dem

Aesch. analog behandelt haben – u. auf diese Antig. mag sich die Ueberlieferung
bezogen haben – man könnte höchstens annehmen, es wäre für sie zweite eine
Grundlage aus der früheren entlehnt worden.
Es bleiben noch übrig der Ajas, Electra u. Trach. – sie mögen im Anfang
des pelop. Kriegs verfasst sein – im Ajas etwas stark ausgeprägter Haß
gegen die Spartaner – u. in den Trach. hat man (1112 sq) eine Anspielung auf
Perikl. u. seine Krankheit angenommen – Jacobs, Schultz – jedenfalls ge-
hören die drei Stücke zu den früheren.
Wenn schon Soph. bei seinen Lebzeiten mannigfache Aufführungen u.
Veränderungen seiner Stücke vorgenommen hat, so war es schon im Alterth.
sehr schwer, eine richtige u. reinen Text zu haben – zwar wird eine wieder-
holte Aufführung nirgends ausdrücklich bezeugt – indessen wird wohl anzu-
nehmen, daß die erwähnte Aufführung des Oed. C. z. L. eine zweite war –
würde der Oed. R. noch einmal 415 aufgeführt, so müssten wir mindestens
zwei von Soph. selbst (etwa 429 u. 414) besorgte Aufführungen annehmen,
worauf die dritte von seinem Enkel gefolgt sei. – In diesen späteren
sind die später hinzugefügten Stücke besorgt worden; auch bei späteren
Aufführungen mögen noch andere Änderungen hinein gekommen sein.
Nach Soph. Tod trug der Staat Sorge die Dramen der großen Tragiker unverfälscht fortzubewahren – Demosth. de falsa leg. 418
giebt an, die Antig. sei oft von Theod. u. Aristod. gespielt worden, auch
Aeschines sei darin aufgetreten als κακὸς κακῶς κεῤῥόμενος – vgl. de cor. 288.
– Schultz, p. 116 ff. – Der Schauspieler Polos spielte die beiden Oedip. zugleich – vgl. Gell. VI. 5
– Die Schauspieler erlaubten sich natürlich mancherlei
Willkürlichkeiten – sie wurde beseitigt durch den Staatsmann u. Redner
Lykurg, der ein Gesetz in Betreff der Tragödien der 3 Trag. in Vorschlag
brachte – Plut. decem. or. p. 348 – Böckh, graec. trag. princ. 13 u. Berlin. Akad.
Abhandl. 1816 p. 99. Meier de vita Lycurgi in Kießling ed. frg. Lycurg. p. 37.
Es ist nun die Frage, ob damals ein durchaus sicherer Text vorhanden war –
man kann dies bezweifeln – die angegebenen Spuren zeigen, daß man
nicht die ersten, sondern spätere Aufführungen zu Grunde gelegt hat;
dann dauerte die Fürsorge des Staates nicht weiter, die Athen. ver-
loren ihr Exemplar an Ptolemaeos. –

29. 11.

Die Athen. hatten ihre Staatsexemplare dem König Ptolemaeos Euergetes nach Alexandr. geliehen – er liess ihnen das Unterpfand (15 Talente) u. gab ihnen nur Abschr. vom Codex – Böckh, de graecae trag. princ. p. 13. – Selbst bei diesem, wo jener Staatscodex angelegt ward, mögen schon manche Unsicherheiten u. Zweifel in den Text gedrungen sein – Gramm. u. Philol. beschäftigten sich schon früh mit Soph. – zunächst richteten sie ihr Augenmerk auf den hist. Inhalt – die Mythen, so Dicaearch, ὑποθέσεις Εὐριπ. καὶ Σοφοκλέους – Sext. Empir. adv. mathem. III. 1. – Philochoros, ὁ ἐ. περὶ τῶν Σοφοκλέους – Suid. – Ferner waren die Gramm. sehr thätig: Aristoph. Byzanz, von ihm wohl noch gute erhalt. Bemerkungen in den Schol. sich vorfinden sollen – dann Praxiphanes, Didymos, Horapollon – Didymos sehr fruchtbar, Horapollo nach Suid. derselbe, von dem die noch erhaltenen hieroglyphica verf. sind (?). – Von allen diesen Werken haben wir nichts Vollständiges mehr übrig, sondern nur einzelne Excerpte in den Schol. – in diesen aber werden nur selten die Urheber der Bemerkungen genannt – ohne Zweifel sind auch die Excerpte auf ein sehr knappes u. mageres Maass beschränkt. – Der Verf. hatte viele gelehrte Commentare vor sich – Citate aus verlorenen Werken – Callimachus, Pindar, Pherecyd. Philochorus in den schol. zu Oed. R. – Man hat nun gefragt, wann man diese Schol. zu verdanken habe – Ritter, de Aeschyli, Soph. Eurip. interpr. graecis Berlin 1839 – De Sophoclis scholiorum Laurentianorum variis lection. scr. Gust. Wolff. Leipzig 1843 u. Recens. von Ritter in Jenaer Literaturztg. Nov. 1843 p. 281–286. – Allerdings werden die Schol. allmählig und einer Zusammenfassung d. Bearbeitung versch. Commentare entstanden sein – Wolff nimmt 5, Ritter nur 3 an u. bezeichnet als vorzüglichsten den Didymos zur Zt. des Aug. – dann ein Gramm. Pius (nicht vor dem Ende des 2 Jahrh. n. Chr.) – schon weit weniger fruchtbar – zu Ajas 408 – nach Ritter hätte nun der Dritte aus beiden excerpirt u. noch eigene Meinungen hinzugefügt. Genau Sicheres hierüber festzustellen, ist schwer – die Schol. erlitten stets mannigfache Veränderungen. Wir haben im Cod. Flor. (Laur.) aus dem 10 od. 11. Jahrh. eine ziemlich alte Fassung der Schol. – aus der Zt. wo in Constantinop. die Gelehrt. blühten – Basilius Macedo – die Sammlung ist in summa weniger werthvoll, als die Scholl. zu Aristoph. Apoll. Rhod. Pindar, Homer –

Was ihren Werth für die Kritik betrifft, so vgl. Edward Wunder, Grimma 1838 (progr.)

Man schreibt ihnen im Allgem. einen geringen krit. Werth zu – Lobeck zu Aj. 58 Wunder bemüht sich vergebl. das Gegentheil zu beweisen – doch sind die Schol. wichtig, wenn sie auf eine indirekte Weise auf eine LA schließen lassen. –
Im Mittelalter hat man die gelehrten Commentare immer mehr u. mehr zusammengedrängt – so sind auch Glossen zum Soph. entstanden, in denen nur die Paraphrase einzelner Worte festgehalten wurde – Interlinearschol. – in der Editio Juntina – nur in einzelnen Fällen etwas Werthvolles. –
Eine dritte Gtg. von Scholl. ist im 14. Jahrh. entstanden vom byz. Gelehrten Demetrius Triclinius – er galt für seinen sehr gelehrten Mann – beschäftigte sich mit Metrik – Hephaestio – Manch hat er die Chöre constituirt u. schol. dazu geschr. wenn er das Metr. angab – häufig willkürliche Veränderungen – Nur selten kann man annehmen, daß eine tricl. LA nicht von ihm herrühre – diese seine Texte wurden vielfach verbreitet – er blieb bis in's vorige Jahrh. die Grundlage. – Milder urtheilten über ihn Buttmann zum Philoct. u. Lobeck zum Ajas – sehr strenge Dindorf, adn. ad Soph. trag. p. 18 schreibt ihm eine imperitia u. barbaries plane incredibilis zu – Herm. Morand zu Phil. p. 6.
Alle drei Gattungen von Schol. in der größeren Ausg. von Erfurdt – in bestimmter Reihenfolge. Die alten Scholl. erschienen schon Rom 1518 v. Lascaris – erst durch Elmsley haben sie eine bestimmte Gestalt erhalten – später noch Wolff: De Sophoclis scholiis s. oben. – Eine neue Bearbeitung der Scholl. hat Dindorf geliefert: scholia in Soph. tragoedias VII, Oxford 1852. – Außer einer nochmaligen Vergl. des Laur. ist noch ein zweiter Cod. verglichen worden.

Handschriften.

Was die Hdschr. des Soph. anbetrifft – Laurent. (Flor.) = A, der beste, enthält außer den 7 St. des Soph. auch den ganzen Aesch. u. Apollonii Argonautica. Die Zusammenstellung von 7 St. hat sich wohl in den byz. Schulen festgestellt, gleichsam eine Auswahl – ebenso bei Aesch. u. Aristoph. – Die anderen Stücke wurden weniger berücksichtigt u. gingen verloren. –
Noch zwei Laurentiani in Florenz, B u. C. Die Elmsley ungenau vergl. hat – noch drei Laurentiani, Γ, Δ, Θ, deren Collationes Dindorf mitgetheilt hat in seiner Ausg. in Leipz. 1825 – alle drei enthalten die Oed. R. – Ein Cod. in Flor. in der Bibl. Riccardiana – R bez. Parisinus A von Brunck benutzt – ebenso dem Druck der editio princeps (Aldina) – die andern Parisini sind von geringerem Werth. – Zwei Palatini aus Heidelberg, der eine jetzt Vaticanus enthält 4 Stücke, der andere in Heidelberg die übr. 3 Stücke. Diese beiden Stücke enthalten mit dem Paris. B eine besondere

Handschriften des Soph. –
Venetus früher in Paris jetzt in Venedig – von Becker benutzt – 2 Augustani in München, ein Monacensis, ein Dresdensis, 2 Lipsienses, 1 in Jena alle von geringer Bedtg. – ebenso d. engl. Harleianus, 1 Bodleianus, dann 2 Mosquenses. –

1.12.59.

Die Ausgaben.

1. Die Ausgabe von **Aldus** erschien Venedig 1502 – die sogen. Aldina, zur Kritik nicht unwichtig – wiewohl viele Fehler im Texte, so finden sich doch keine Verfälschungen wie in den triclin. Ausgaben. Wiederholt herausgegeben mit den Schol. von Lascaris 1518. ohne wesentl. Änderung sonst

(Margin, bracketing nos. 2–4: Basieren auf dem Text des Triclinius)

2. **Hadrian Turnebus** Turnèbe, ein gelehrter franz. Philolog – er basirte seine Ausgabe auf den von ihm aufgefundenen Cod. des Triclin. mit seinen metr. Scholien – sie erschien Paris 1552 in 4°.

3. **Henricus Stephanus**, Paris 1568 – dann von Guil. Kanter, 1579 in 12°, u. mehreren andern Ausg. wie die von Johnson zu Oxford 1705, London 1722, Glasgow 1745 in 2 Bd. 8°.

4. **Joh. Capperonnerius**, seine Ausg. wurde vollendet von Vauvillier u. erschien 1781, 2 Bd. 4° – sie ist durch Brunk's Anmerkungen bekannt, der zuerst erkannte, dass man den tricl. Text aufgeben u. zu ältern Quellen zurückgehen müsse: er ist aber nicht selten etwas willkürlich u. hält L.A. für tricl. die es nicht sind.

5. **Brunk gab Sophocles** mit einem lat. Schol. Uebersetzg. u. Anmerkungen heraus Strassburg 1786, 2 Bde. 4° – dann nochmals 1788–89 in 4 Bde u. von 17 an in 3 Bd. 8°.
Seine Autorität wurde aber bald beseitigt.

6. **Von Samuel Musgravius** erschien eine Ausg. aber erst nach seinem Tode zu Oxonia 1800 u. 1801 in 2 Bd. enthaltend Text u. Commentar – er war Arzt u. ein tüchtiger Philolog; seine Conjecturen sind zwar scharfsinnig, aber grösstentheils sehr kühn, es fehlte eine method. Grundlegung für die Kritik. –

7. **Erfurdt in Merseburg** veranstaltete eine grosse Ausg. Leipzig 1802–5 Bd. I–VI, Bd. VII wurde erst 1825 nachgeliefert von Heller und Doederlein. Sie enthält Text, die 3 Ggy. von Schol. u. fleissig gesammelte Anmerkungen, indess war Erfurdt der durch Hermann's Leistungen sich allmählig gestaltenden Aufgabe nicht gewachsen – er war ein Freund Hermann's, jedoch nicht im Stande, dessen die Leistungen zu ziehen. Erfurdt begann hierauf eine kleinere Ausg. ohne Scholien, von der die Antigone 1810 u. der Oedipus Rex 1811 erschienen – Hermann setzte

sie fort in Leipzig 1817-25, wobei er Erfurdts Namen stehen ließ –
sie wurde öfters wiederholt, von den meisten Stücken erschien eine 3te Aufl.
(so vom Oed. R. 1833). Ungeachtet seiner eminenten Wortkenntniß hat
Herm. doch manche Ansichten aufgestellt, die als unnöthig oder verunglückt
angesehen werden müssen, indeß ist ihm das große Verdienst gesichert,
daß er zuerst die Chöre nach festen Regeln zu constituiren angefan-
gen hat, u. da er eben hierin der beste war, so ist es natürlich, daß
ihm nicht Alles hierbei gelingen konnte.

8. Friedrich Bothe, Leipzig 1806, 2 Bd. 8°. – es sollte eigentlich
eine Wiederholung der Brunckschen sein – sehr willkürlich im Texte.
Die zweite Ausgabe von 1826 ist etwas gemäßigter.

9. Schaefer, Leipzig 1810 u. 12 bei Tauchnitz, mit kurzen,
häufigen Anmerkungen, die manchmal, besonders in krit. Beziehung, unge-
mein brauchbar sind.

10. Die Waisenbuchhandlung in Halle besorgte 1822 eine Ausg.

11. C. W. Schneider, Ausgabe mit deutschen Anmerkungen in 8 Bde.
(der 8te enthält die Fragm.) mit einem Lexicon in 2 Bd. – Weimar 1823-27,
das Lexicon 1829 u. 30. – Kein bemerkenswerthes Verdienst – wieder-
holt von Witzschel 1844-52 in Leipzig.

12. Dindorf, Leipzig 1825 mit Varianten seiner flor. Handschr. dann
im corpus poët. scen. 1833 u. in Oxford 1836 in 2 Bd. von denen
der zweite Anmerkungen aus den früheren mit eigenen Zusätzen enthält.
Später noch einmal zu Oxford 1852 mit den Scholien.

13. Eduard Wunder, Leipzig 1824 in 8°, mit wenigen Anmerkungen
u. einem conspectus metrorum. Ferner für die gothaische Biblioth.
ohne krit. Apparat mit neu revidirtem Texte u. lat. Anmer=
kungen in 2 Bde. – der erste in 4, der zweite in 3 Editionen. Deren 3
Ausgaben, die dritte 1848-57. Diese Ausg. war im Ganzen recht zweck=
mäßig, doch ist Wunder in der 2te u. 3te Ausg. immer willkürlicher ge=
worden.

Von den Verdiensten Elmsley's haben wir schon früher gesprochen,
seine Collationen sind sehr wichtig.

14. Thomas Gaisford gab 1826 zu Oxford seine Ausg. mit den Coll.
heraus – die Anmerkungen sind ausgewählt (1827 in Leipz. nachge=
druckt)

15. Hartung, Leipzig bei Engelmann, griech. u. deutsch – 8 Bd. 1850 u. 51,
hie u. wieder gute Gedanken, doch im Allg. flüchtig u. schnell gearbeitet.

16. Schneidewin fing 1849 an am Soph. zu arbeiten – Weidm. Buchh. jetzt sind von allen Stücken die 3te Aufl. nur die Trach. in 2te Aufl. zu 6 Bd.

17. Bergk (bei Bernhard Tauchnitz) 1858 zeichnet sich durch eine latein. Einleitg. aus, die manche eigenthl. Ansicht enthält – auch in der Kritik manches Neue – häßlich ist seine Feindschaft gegen Schneidewin.

2.12.

Einzel-Ausgaben.

1. Vom Ajax erschien eine vortreffl. Ausg. von Lobeck, Leipzig 1809 u. 2te Ausg. 1835 mit sehr viel Neuem – der Commentar ist keineswegs methodisch, er behandelt auch andere Gegenstände, die zum Soph. in keiner Beziehung stehen – man kann daraus viel lernen.
2. Ajax griech. u. deutsch, mit Einleitung von Adolph Schöll, Berlin 1842. Ueber seine Richtung siehe oben.
3. Antigone von Wex, 2 Bde. Leipzig 1829 u. 31 – sehr ausführlich und sorgfältig.
4. Oedipus Coloneus von Reisig, Jena 1820–23 in 3 Abtheil. Text, Scholien u. Varianten erschienen 1820, der zweite Th. umfaßt den krit. Commentar, der dritte die enarratio, die wiederum in 2 Bücher zerfällt – in dem das eine die fortlaufende Inhaltsangaben u. Darlegung der Gedanken zusammenfaßt, sehr kunstvoll u. in vortreffl. latein. Stil, mit Erörterungen über das Einzelne in der Erklärung. Durch die Sonderung der Theile ist die Uebersicht erschwert u. Reisig wollte selbst in einer 4ten Ausg. dieselben vereinigen, jedoch starb er sehr jung.

Von den übrigen Stücken giebt es auch Specialausg. aber sie sind nicht sehr viel werth.

Vom Oedipus Rex haben wir eine von Kühne, Leipzig 1790, eine von Meinecke, Göttingen 1790; die von Barby in Berlin 1807 ist ganz werthlos. Zwei franz. von August Scheller in Brüssel 1843, mit franz. Commentar, für Schulen bestimmt u. eine von Wendel-Heyl, Sophocle Oed. roi in Paris 1844 (A. 3).

Von größerem Interesse ist Bellermann: „Des Soph. König Oedipus, Schulausg. mit krit. u. das Verständniß erklärenden Anmerkungen." Berlin 1857. Sehr wunderlich, indem der Commentar sich ganz allein mit der Kritik u. dem Metrum befaßt, die Exegese aber ganz bei Seite gelassen ist. –

Uebersetzungen.

Eine von Christian, Graf Stolberg erschien Leipzig 1787 u. Hamburg 1823 – dann eine von Friedrich Aster mit Erl. Anmerkg. – Faesi; Leipzig 1804, 2 Bde. Solger, Berlin 1808 u. 24 in 2 Theilen, an vielen Stellen sehr steif.

Donner, 1839 u. 1845 – man hält sie für die beste – sie hat die Mängel der übr. Uebersetzg. glücklich vermieden. Minckwitz, 1837 2 Bde. Steeger 1823 u. der Oed. Rex, Halle 1836 mit Anmerkungen; er trieb die Uebersetzungskunst, so zu sagen, ex professo – unter allen ist sie die allerschönste u. ungemein bequeme, die es nur geben kann. Eine Uebersetzg. von Fritze erschien in Berlin – der jamb. Trim. ist darin nicht nach dem alten Muster angewandt – Vom Oed. Rex erschienen auch andere noch einzelne, wie die von Manso in Gotha 1785, mit übermässiger Freiheit – die von Friedr. Jacobs 1810 mit viel Treue abgefasst – ausserdem noch von Oswald Marbach, Adolph Wagner u. a. –

Ferner giebt es eine grosse Anzahl von Programmen, die Beiträge zur Erklärung u. Kritik enthalten.

Ein Lexicon Sophocleum haben wir von Friedrich Ellendt, Königsberg 1835, 2 Bde – sehr nützlich, indessen lässt die Arbeit noch Manches zu wünschen übrig; er schliesst sich ganz eng an G. Hermann an u. ist in seinem Urtheil zu wenig frei.

Was den Inhalt anbetrifft, so haben wir ein Buch von Welcker „die griech. Tragoedie mit Rücksicht auf den epischen Cyclus" – wichtig für die verlorenen Stücke. Er hat sich mit grosser Freiheit auf diesem Gebiete ergangen. – Brunck sammelte die Fragmente, dann Dindorf, ferner der verstorbene Professor zu Breslau, Wagner u. nach ihm ist die beste Bearbeitung die von Nauck.

Einzelne Fragen in Bezug auf Eigenthümlichkeiten des Sophocles, seine Religion, über Frauen bei ihm, über die weiblichen Charactere u. s. w. giebt es ebenfalls in vielfachen Schriften.

Sophokles steht in Hinsicht auf Alter, Zt. u. Kunst in der Mitte
zwischen Aeschylus u. Euripides, die beide gleichsam als Extreme
neben ihm stehen u. die er zu einer schönen Harmonie vereinigt.
Beide übertreffen ihn durch einzelne Vorzüge, aber eben dadurch
sind sie einseitig; bei Soph. ist die formelle Ausbildung nach allen
Seiten hin die vollständigste. Aeschylus, ein heldenmüthiger Marathon-
kämpfer und unbeugsamer Anhänger der Aristokratie drückt am
meisten die moral. Kraft u. Energie des Willens aus u. macht
einen großartigen Eindruck von Erhabenheit, die oft in Härte u.
Herbe übergehend, wenig durch einen Zug von Anmuth gemildert
wird. Nach dieser Seite nun hat sich vorzügl. Eurip. ausgezeichnet
(Aristot.: τραγικώτατος) um starke Gemüthsbewegungen hervorzu-
bringen. – Die Situationen unglücklicher Heroen u. Heroinnen
machen einen rührenden Eindruck, vermöge der Beredts. mit der
er sie ergreift, der durch theatralische Eindrücke (Garderobe, bettel-
haften Anzügen) noch gesteigert wird. Soph. ist nun von beiden
Extremen gleich weit entfernt, er weiß eine rührende Situa-
tion eindringlich darzustellen, ohne im Unglück u. Schmerz mit
rhetor. Breite zu wühlen, sondern indem er die Sache selbst durch
eine angemessene Schilderung wirken lässt; das Maaß der Schön-
heit wird nicht überschritten. Auch die Ruhe u. Erhabenheit, die mit
einer gew. Kälte verbunden sein kann, ist ihm ebenfalls eigen-
thümlich: eingelegte Reflexionen, streitende Dialogen sind im
Ganzen kurz, förmlich, spruchartig, während sie sich beim Eurip.
lang ausdehnen u. zu einem sophistischen Disput – λόγων ἀγών –
werden. Bei Soph. findet man eine solche Breite der Reden u.
eine solche der Declamation sich annähernde Darlegung der Gründe
nicht. Der Streit wird meistens in kurzer Gegenrede (Stichomythie)
Vers gegen Vers ausgedrückt, in spätern Stücken sogar in getheilten
Versen. –
Aeschylus ist ein strenger, ernster Aristokrat von alter Zucht und
Strenge, der das Volk straft, indem er den hohen, religiösen u. sittl.
Standpunkt festhält, auf den er das Volk erheben will; Euripides
ordnet sich dem Volke unter u. buhlt um seine Gunst u. das nicht
selten zum Nachtheil der Poesie; Sophokles dagegen stellt sich nicht
auf den erhabenen Standpunkt des Aesch. noch weniger erniedrigt
er sich wie Eurip. – er lässt die Poesie durch das Schöne selbst
wirken. –

S. 12.

Sophocles verfolgte bestimmte Grundsätze, namentlich in der Behandlung
des Chors – er schrieb darüber in Prosa. Offenbar bezog sich dies darauf,
daß der Chor in der alten Trag. einen außerordentlich großen Raum
einnahm, um ihn, als den Kern, hatte sich das Drama angesetzt, das aus
der lyrischen Poesie hervorgehend durch die Action eines Schauspielers
ermöglicht wurde. Die Entwickelung des Drama besteht in der Beschränkung
der Lyrik u. in der Vermehrung der Action. Bei Aesch. u. bei dem alten
Drama zog man den Ch. noch in die Action, welche selbst manchmal
durch lange Aufzählungen der Boten gewissermaßen episch vorge=
führt wird, so daß das, was vor den Augen der Zuschauer vorgeht, sehr
wenig dramatisch ist. Eurip. hat die Action zur Hauptsache gemacht,
er bringt daher oft recht viel Action in ein Drama u. so entsteht
eine Ueberladung – wie in den Phoen. –; auch sonst wird das Interesse
vorzugsweise in sie gelegt, durch die Spannung, die er zu erregen
bemüht ist. Deswegen hat er auch manche Mythen ganz eigenthüml.
behandelt oder ganz entlegene herbeigezogen – drei gleichztg. auftre=
tende Schauspieler. Dazu kam noch seine Richtung auf das Rührende
in den Situationen, so daß das lyrische Element immer mehr bei ihm
zurücktreten mußte; seine Chöre erscheinen als Intermezzos, um
benutzt zu werden, den abtretenden Schauspielern Zt. zu geben, sich
umzukleiden. Ihr Inhalt ist daher oft auch ein sehr allgemeiner,
da er nicht aus der Situation als Erguß der Empfindung hervor=
fließt – sie stehen gewöhnlich in keiner Beziehung zum Inhalte des Stückes.
Auch in dieser Beziehung steht Soph. in der Mitte, die Chöre stehen in
einem schönen, angemessenen Verhältniß zum Ganzen; sie haben nicht
die Ausdehnung wie bei Aesch. In den älteren Stücken stand er dem
Aesch. näher – daher sind dort die lyr. Partieen größer. Es ist bei
ihm die Handlung dramatisch entwickelt und spannend, jedoch mit einer
mäßigen Mannigfaltigkeit, keineswegs überladen u. ohne künstl.
Streben nach Effecten. Die Chöre sind zwar nicht mehr bei der Action
betheiligt, aber auch nicht bloße Intermezzos – sie fügen sich als [illegible]
naturgemäße Glieder in das Ganze ein, die lyrische Reflexion fließt
aus der Handlung hervor und auch bei allgem. Reflexionen stehen
sie doch immer mit der Action in nahem Zusammenhang.

Soph. lässt auch die Einführung des Zuschauers in die Handlung zu; bei ihm ist schon mehr Kunst nothwendig, als bei Aesch. Um den Zuschauer auf den Standpkt. zu stellen, auf welchem er stehen soll; Soph. versteht vortrefflich, dies durch die Handlung selbst zu bewirken, der Zuschauer erhält die Belehrung durch die Action selbst. Dieser Aufgabe hat sich Euripides als zu schwer entledigt, was bei der eigenthüml. Behandlung des Stoffes oft vorkommen mußte; deswegen führte er den Prolog ein, ein Beiwerk das dem Stücke gar nicht zukommt. Was die Sprache anbetrifft, so stellen sich die Unterschiede sehr leicht heraus. Die Sprache des Aesch. ist kühn u. großartig, seine Wort- schwerwiegend – Ar. Ran. – seine poet. Sprache wie mächtige Felsblöcke, die er in immer neuen Gestaltungen herausreißt. Die kräftige Originalität seiner Sprache wird jedem klar, sie erfordert eine genaue Beschäftigung. Von solchem Reichthum findet sich bei Eurip. am wenigsten, nur in den Chören haben sich noch Anklänge an jene poet. Sprachgewalt, wie sie Aesch. übte, erhalten; der Dialog ist mehr rhetor. als poetisch; zwar ist er auch an empfindungsvollen Stellen, es ist aber mehr die Situation, als die Poesie der Sprache, welche die Empfindung erregt. Sophoc. Sprache wird ganz allgemein u. öfters von den Alten als süß bezeichnet; er hat nicht das Herbe, Schroffe Urkräftige, das den Marathonkämpfer charakterisirt, seine Sprache ist von gleichmäßiger Anmuth u. Schönheit; er hat sich nicht gescheut, selbst Härten, wie sie in Mythen, wie in der von Oedip. liegen, zu behandeln. Von der Rhetorik des Eurip. ist bei Soph. nichts zu finden; selbst wo eine einzelne Person einen Gedanken in längerer Rede ausführt, ist die Sprache poetisch durchdrungen. Soph. bildet demnach in den verschiedensten Beziehungen die schönste Vermittelung zwischen Aeschylus u. Euripides; vorzüglich aber tritt dies im Oedipus Rex hervor; diesen oder den Coloneus will man für das beste Stück des Soph. gehalten wissen. Der Scholiast nennt den Oedipus Rex πρῶτος oder τύραννος. –

—

Einleitung zum Oedipus Rex.

Oedipus ist der in Sünden erzeugte Sohn des Lajos u. der Jocaste einer Tochter des Menoikeus u. Schwester des Kreon. Ein drohender Orakelspruch hatte verkündet, daß wenn aus dieser Ehe ein Sohn hervorgehen werde, er seinen Vater ermorden werde. Als dies aber doch geschah, wollten sich die Eltern durch menschliche Klugheit dagegen schützen und ließen das Kind mit durchbohrten Füßen aussetzen. Der damit beauftragte Hirt that dies aus Mitleid nicht, er übergab es einem an der thebanischen Grenze weidenden Hirten des korinth. Königs Polybus. Diesem bringt der Hirte das Kind u. da seine Ehe mit Merope kinderlos ist, wird er als Königssohn erzogen. Oedipus lebt in Korinth ohne Ahnung seines Ursprungs. Einmal wird ihm beim Gastmahl der Vorwurf gemacht, er sei ein unächter Sohn; er verlangt hierauf Auskunft von seinen Eltern und da er diese nicht erhält, wendet er sich [illegible] an das delphische Orakel. Dort wird ihm der bekannte Orakelspruch ertheilt, durch menschliche Klugheit sucht er sich dagegen zu schützen u. kehrt deshalb nicht nach Korinth zurück – er will nach Theben gehen. Am Kreuzwege, den die Straßen von Delphi u. Daulis her bilden, trifft er mit Lajos zusammen; es entspinnt sich ein Kampf über das Ausweichen, Oedipus erzürnt tödtet Alle bis auf Einen und wandert weiter. Er gelangt hierauf nach Theben, löst das bekannte Räthsel der Sphinx u. erhält Thron u. Gemahlin des gefallenen Königs. Nach längerer Zeit bricht in Theben eine Pest aus, Oedipus besorgt um die Rettung des Landes u. seines Volkes, sendet seinen Schwager Kreon nach Delphi, um vom Orakel Rath zu erhalten.

Hiermit beginnt das Stück. Die Thebaner flehen an allen Altären um Rettung u. es erscheint eine Deputation vor den Altären des Königs; dieser nimmt sie gütig auf u. beruhigt, daß er für Alles Sorge tragen wolle.

6.12.

Auffallend ist, daß Kreon über den Mord seines ersten Schwagers nichts näheres weiß, was aber Soph. oft so darstellt; er habe in seinen Nachforschungen keinen Erfolg gehabt, ferner habe man, da das Land durch die Sphinx bedroht war, an nichts als das gegenwärtige Unglück gedacht – v. 567 u. 128 ff. – es wird dies als göttliche Fügung angegeben – v. 255 – Im Drange der Noth hat man die Blutrache versäumt u. Oed. kam nach Theben, als die Blutrache versäumt u. das ganze vergessen war. –

Den Inhalt des Stückes selbst siehe bei Schneidewin.

Die Tragoedie hat einen Abschluß, indem die Schuld des Oedip. ihm selbst unbekannt, an den Tag gekommen u. sich die Wahrheit des Orakels bestätigt hat. Andererseits muß man eingestehen, daß der Schluß kein solcher ist, um eine völlige Beruhigung geben zu können. Oedipus wird ins Haus geführt, unter den Schutz seiner Verwandten gestellt u. soll das Orakel über sein Schicksal abwarten. Diese am Schluß erweckte Erwartung ist ein deutliches Zeichen, daß Soph. dieses Stück nicht allein aufführen wollte, sondern es im trilogischen Zusammenhange verfaßt hat. So erscheint der Oedipus auf Colonos als natürliche Fortsetzung des Stücks; den Oed. sofort die Wanderung antreten zu lassen, hätte schon einen Schritt in das andere Stück hineingeführt u. eine allzugroße neue Spannung erweckt. Der Oedip. Col. wird nun von der Antigone fortgesetzt; jedes Stück aber bildet natürlich einen abgeschlossenen u. in sich abgerundeten Theil des großen Ganzen.

9.12.

Der anfangs herrlich dastehende König ist plötzlich in ein unermeßliches Elend versunken u. das Geheimniß des Elends hat sich stufenweise dem Oedipus offenbart. Die göttl. Wahrheit welche in dem Orakelspr. lag, hat sich an ihm bewahrheitet, die Tragoedie hat in sich ihren Abschluß u. stellt im Oedipus Rex die ergreifende Ansicht dar, wie nichtig der Mensch sei gegenüber der göttl. Regierung. –

Es sind zwei Irrthümer, in welche die Auffassungsweisen des Stücks auseinandergingen. Einerseits hat man diese Trag. zur Klasse der sogenannten Schicksalstrag. gerechnet, wo das Schicksal als eine dunkle, unbegrenzte u. eigensinnige

Gewalt erscheint, die ohne Rücksicht auf die Menschen, sie überfällt. Ein solches rein willkürl. u. unberechenbares Schicksal wird auch den Griech. zugeschrieben u. in diesem Stücke gefunden, es wird hierin das dunkle fatum gesehen, dessen Macht sich eben an einem guten u. tüchtigen Manne, wie Oedipus, documentirt. Manche aber haben das fatum geläugnet, u. es den Alten in dem Sinne, wie es gewöhnlich verstanden wird, abgesprochen; sie lassen es daher im Schicksale des Oed. nicht entscheidend sein, sondern ihn allein handeln. Sie legen das größte Gewicht darauf, daß er als ein zum Zorne geneigter Mensch erscheint u. zu Thaten verleitet wird, deren Gräßlichkeit er nicht ermessen kann. Er erschlägt den Lajos, ohne zu bedenken, daß es sein Vater sein kann; die Vermählung mit seiner Mutter kann er freilich nicht vermeiden, dagegen läßt er sich durch Tiresias' zu dem schrecklichsten Zorne verleiten u. ebenso bedroht er in Folge dessen den Kreon.

Indessen beide Ansichten, die sich als Extreme entgegenstehen, sind ohne Zweifel unrichtig u. beruhen darauf, daß die religiöse Ansicht des Soph. nicht mit gehöriger Sorgfalt ermittelt worden ist. Soph. hat nun in eben diesem Stück seine Ansicht hierüber im Chorgesang v. ff. so zu sagen, sein religiöses Glaubensbekenntniß niedergelegt.

Wir sind gewohnt, nur diejenigen Handlungen der Menschen als Schuld anzurechnen, die sie mit freiem Bewußtsein begangen haben. Das Maaß der Vergehungen, nach welchem hiernach Oedip. seine That tragen müßte, ist nicht ein so ungeheures, daß seine Schuld damit gerechtfertigt wäre, sein Vergehen ist kein so schweres, daß man ihm das Schwerste, was dem Menschen begegnen kann, auferlegen sollte. Der Jähzorn hat allerdings einen Theil seiner Vergehungen verschuldet, aber er ist an ihm auch nothwendig, weil nach Aristot. poët. die tragischen Helden keine vollendeten Ideale sein dürfen. Allein das Verhältniß des Schicksals zu dem, was er begangen hat, ist ein ungerechtes, daher kann er auch mit Recht sagen

v. 822: ἆρ' ἔφυν κακός;
ἆρ' οὐχὶ πᾶς ἄναγνος;

Bisher hat man die Stelle nicht richtig verstanden, so bis auf G. Hermann – anfangs auch Schneidewin; doch wurde er von Haase von der falschen Auffassung abgebracht. –

Eine religiöse Verunreinigung kann also ohne Wissen u. Wollen des Einzelnen stattfinden. Der Einzelne, so rücksichtig u. tugendhaft er auch seiner Intention nach sein möge, ist nicht im Stande, die göttl. Weltordnung überall zu durchschauen; u. jene Beschränktheit des Menschen wird im Oedipus sehr deutlich dargestellt. Er, der tugendhafte, verdienstvolle Mann konnte sein Schicksal nicht vorherwissen, weil es ihm so von den Göttern bestimmt war – u. diese würdige Auffassung des Schicksals des Oed. ist keineswegs mit der ersten Ansicht identisch u. wiederum wird Oed. nicht als freihandelnd in Allem, was er thut u. was er verschuldet, dargestellt.

Vor dem Hause des Oedipus erscheint eine Deputation von Greisen, Priestern, jungen Männern u. Knaben in bestimmter, feierlicher Ordnung; wie supplices – ἱκέται, ἱκέτιδες – mit Ölzweigen in den Händen, die in Wolle eingehüllt wurden, stehen sie vor dem Altar des Apollo, des Gottes der Schutzflehenden. Mit dem Auftreten dieser Deputation, die in einer bestimmten Ordnung Platz nimmt – [illegible] – hat man sich das Stück anfangend zu denken.

12. 12.

Commentarius.

V. 1: τέκνα eam ob causam posita vox, ut Oedipi dolor amorque
Thebanorum indicetur; Cadmi sobolem adpellat Thebanos, ut v. 74, 102
Καδμοῦ πόλις, 177, Κάδμου λαός – haud rare adpellantur Καδμεῖοι in
iis fabulis, quae ad res Thebanas pertinent, tamquam universi
a Cadmo originem repetentes, Καδμείωνες autem dicebantur ii,
qui f. Cadmi comites barbari ab Oriente in Helladem pervenisse
credebantur. O. Müllerus eos fuisse potius Pelasgos statuit.
πάλαι ad illam honoris indicationem augendam, quae in ipsa vetus-
tatis significatione inest, ut v. 268: Ad νέα τροφή oppos. τοῦ πάλαι
cf. praeter locos a Schneid. allatos, Antig. 53; τροφή nutritio et
ii, qui nutriuntur, nihil frequentius est, ut ejusmodi substantiva
verbalia in passivam significationem traducantur, ut saepius
Latinorum: dictio, existimatio, exercitatio. Ad τροφή, quod
rarius sign. pass. usurpatur, cf. Eurip. Cyclop. 189.
V. 2. θοάζετε Alii: sedere, alii: festinare, currere – utra sign. sit
praeferenda, multum dubitatum est; accessit tertia. Suid. enim θοά-
ζειν interpretatur: θοῶς καθέζεσθαι, καθῆσθαι, ut sit celeriter considere, sedere;
haec tertia conflata ex prioribus minime probabilis videtur. Qui
θοάζειν „festinare" interpretantur, jure suo ab θοός derivant
qui „sedere", ab θάσσειν; Altera earum necessario praeferenda,
videndum est. Veteres ut Plut. de aud. p. 22 E, Et. M. p. 460,
Hesych. p. 1721 – θοάζειν pro θάσσειν positum statuebant – eodem
modo Ruhnkenius, Reisigius, Buttmannus, Schneidewin, Wunderus –
confirmat eam signif. quidem multorum locorum similitudo, cf.
Oed. C. 1166, Oed. R. 161 – Eurip. H. F. 1514. Andr. 1 , Ar. Thesm. 882.
Sed quamquam hi loci plane similes sunt, illud mirum est, quod
nunquam θοάζειν, sed θάσσειν vel alia forma legitur; fuerunt qui
omnino formam hanc negarent – habemus θῶκος, in quo nomine o repe-
ritur, nam etiam θῶκος, θόωκος reperitur – non incredibile videri
debet, θοάζειν idem significare, quod θακεῖν – reperiuntur praeterea
pauci loci, quibus usus verbi hujus affirmetur – Aesch. Supp. 603.

Itaque licere videtur, huic verbo significationem illam tribuere, Hermannus illum locum Aeschyli ita mutat, ut festinandi vis insit, veteremque interpretationem falsam judicavit; illud vero sane concedendum est, festinandi significationem multo esse frequentatissimam – quapropter Hermannus: "quid mihi hanc sessionem festinatis" et in Ed. III: "cur tanto studio hic sessum venitis" –

13. 14. Pompa solemnis per aetatem disposita profecto lento gradu incessit et ita composita, ut caerimoniae sanctitati responderet. Itaque proposito non accurrerant sed lente incesserant. Propterea de festinando cogitari non potest.

V. 3. ἐξεστεμμένοι; ἐκστέφειν non simpliciter "ornare" sed στέμμασι vel στέφασι aliquem exornare; ad eam rem significandam verbum ipsum sufficere, quivisque constat – cf. v. 192. Matthiae § 429 errat, qui statuit verbum ἐκστέφειν ad unam rem pertinere, ad lanam ramis inducendam, ita ut rami ἐξεστεμμένοι dicantur, i. e. lana induitae. Deinde dativum statuit hoc loco pro accusativo positum – "homines sunt involuti lana quoad ramos". Atque dativus quidem nonnunquam sic legitur, sed neque sine lege dativus pro accusativo illo (respectivo) dicitur neque hoc loco probari potest. Nam mirum est, quod de ramis est praedicatum, idem de hominibus praedicari; praeterea dativi illius usus sine lege non permittitur. Dixit de eadem lege Bernhardy p. 118 qui rationem non melius explicavit quam Matthiae. Dativus pro accusativo non aliter ponitur, nisi sic, ut qualitas, quae de subiecto praedicatur et ad rem aliquam pertinet, ea necesse est, de attributo vel parte subiecti praedicetur, si licere potest, attributum dativo poni; ille dativus enim instrumentalem vim retinet et indicat subiectum ope attributi qualitatem

aliquam retinere – cf. v. 81: λαμπρὸς ὄμμασι, splendens oculis – quoniam oculi splendent, ipse eorum ope splendere videtur. Simile exemplum v. 25: ubi universa Thebanorum perire dicitur per partes suas, φθίνουσα μὲν κάλυξιν κτλ – sunt enim partes eae terrae necessariae.

Sed id ad hunc locum pertinere non potuit – quam ob rem nulla alia ratio interpretandi, nisi quod ipsum ἐξεστεμμένοι paulo accuratius enarratum statuamus; id autem voluit Oedipus non sine vi dicere, nam subito tota civitas luget et ad Deorum aras accedit. –

V. 4. ὅπου μὲν – ὅπου δὲ ita positae sunt particulae, ut magnam vim rhetoricam habere videantur, sed est hic usus repetitarum vocabulorum tam frequens, ut vis non adeo magna credenda sit – exempla: v. 25, 220, 260, 520, 66. Illud tamen animadvertendum est, usum illum in canticis locum non habere, locus unus est Trach. 952 ubi τάδε μὲν – τάδε δὲ legitur, sed species modo similis est, nam pronomen τάδε non ad easdem sed diversas pertinet res. In anapaesticis systematis facilius usus hic toleratur – Oed. C. v. 139. – Sunt duo orationis membra ita cohaerentia, ut particulis τε – καὶ jungi possint et unam notionem communem habeant. Quae si ratio et natura est, communis illa notio bis ponitur, sed non particulis τε – καὶ, verum μὲν – δὲ conjungitur. Ea enim diversa sunt, et quia diversa sunt, opponantur. In prosa oratione idem usus frequentissimus est – apud Xenoph. cf. Haase ad „de rep. Laced.“ c. 9, 4 et in indice s. v. μὲν – Krüger ad Anab. VII. 7, 42 Frotsche ad Xen. Hier. 7, 1. –

v. 6. δικαιῶν eodem modo usurpatur ut alibi ἀξιῶν – dignum habere, justum existimare, quamquam ἀξιῶν multo saepius invenitur quam δικαιῶν; cf. Oed. R. v. 574. 638. Eurip. Suppl. 542. – In prosa or. nonnulla exempla apud Thucyd.

v. 7. ἄλλων; nuntios dicit Oedipus alios; quotiens pronom. hoc ponitur, quo pars a re tota distinguitur, si parti praedicatum adjicitur, non ad partem modo, sed ad rem totam pertinere. Graeci autem ita loquuntur, ut pr. alius ejusque attributum separatim de parte accipiatur; quoniam illi alii, per quos Oed. rem cognoscere vult, ministri vel nuntii haud dubie sunt, ἄλλος non ad Oed. respicit, sed modo ad nuntios – cf. Matthiae § 363 – Schaefer, vol. II p. 54. – Böckh ad Plat. Min. p. 164 – Krüger ad Xen. Anab. . Latinorum vero usus alius est isque cum nostro fere consentiens. – Cf. Haase, ad Tibull. II. 4 – in collect. – Scheibius statuit, si sic, ut dixi, usurpetur vox ἄλλος, semper adjiciendum esse articulum, sed non est vera sitaque a Scheibio.

ὧδε plerumque „sic“ – sed saepe etiam de loco, ut v. 144. 299. In prosa oratione rariora quidem exempla, tamen non inaudita. –

V. 8. Falsa haud dubie Wunderi sententia est, qui totum versum ejicere voluit, cui sententiae nemo adsensus est.

V. 9. ἔφυς hoc loco eadem ratione qua εἶναι positum – posuit potius ~~tum~~ ... exspectari, veluti Phil. 534 – sed aorist. pro perf. dicitur, quia ratio est perfectum tempus indicare, praesentis autem omittere. – Cf. Oed. R. 815. 390. 436. 1157. Si participia huic verbo adjunguntur, ea adjectivorum naturam necessario induunt – cf. 586. 275; Ant. 501; Phil. 1052. Plat. Phaedr. 270 d. –

15. 12.

V. 10 τίνι τρόπῳ quid significarent, diu dubitatum est. Matthiae et Wunderus καθέστατε interpretati sunt, quasi sit διάκεισθε – non stare, sed in aliqua ratione esse 'sich befinden' – attamen ejus usus exempla nulla reperiuntur neque possit comprobari. Potius exspectandum erat, ut Oedip. διά τί interrogaret – quae vos causa adduxit, ut hic consideretis – Brunkius significationem διὰ τί inesse in τίνι τρόπῳ comprobare voluit ex Eur. Suppl. 147 – sed ea non est Graecorum consuetudo. –
τίνι τρόπῳ referendum est ad modum, quo tota illa res gesta sit, ut non ad modum consistendi pertineat – 'auf welche weise ist's geschehen, dass ihr euch hier aufgestellt habt?' – Inversa conditione versantur Thebani, qui ad Oedipi aedes accesserunt; is animi affectus adduxit eos ut accederent, sed τίνι τρόπῳ non causam accedendi indicamus, sed potius animi statum, quo versantur. –
V. 11. στέρξαντες quid sit, vehementer interpretes dubitaverunt – in libb. partim στέρξαντες partim στέξαντες – fuerunt, qui στέξαντες praeferrent. στέγειν rem sic tectam vulgo indicat, ut munita sit vel opperta; quarum significationum neutra in hunc locum cadit. – Reisigius στέξαντες comprobavit – cf. ad Oed. C. 14 – statuebat cum Musgravio, esse fere idem, quod ὑποστείλαντες, id quod schol. posuerat – id in hanc partem accepit – ut rem intra nos inclusam habeamus neque extrinsecus prodamus – 'etwas in sich haben', eandem rationem sequitur Bellermannus; sed nimis longe repetitum est – malum occultum tolerare aliquem neque indicio prodere – quae Reisigius attulit exempla, plane alia sunt – neque convenit tali modo interrogare Oedipo.

16. 12.

Superest ut de στέρξαντες videamus scriptura; est: contentum esse, diligere aliq. rem, ut nihil ultra cupiamus, atque etiam, si mala sit, feramus patienter. Absolute ita posuit verbum Soph. in Phil. 538, Oed. C. 7. 522; Trach. 988. Eurip. Phoen. 1699; Hipp. 458 – neque a prosae orationis script. alienus est usus ille. – Hanc significationem si sequimur, aptam eam loco nostro esse videmus; στέργειν est eorum, qui suas res diis permittunt et a deorum voluntate auxilium sperant – ergebung – 'kommt ihr von furcht erfüllt oder in frommer Ergebung'
ὡς θέλοντος, vis particulae ὡς hoc loco est: statue deinde, me = φράζε νομίζων, ὅτι θέλοιμι ἄν – hoc loco particip. pro apodosi positum et supplenda protasis; in sequentibus vero protasis, apodosi antecedente, in participium mutata.
V. 13 κατοικτείρων – in libb. mss. nonnullis legitur μὴ οὐ – Brunk. omisit

οὐ – de hoc usu duplicis usus multum disputaverunt grammatici – Wunderus
scripsit excursum de re illa negatque in participio, si id conditionale sit,
μὴ οὐ particulas conjungi posse, sed necesse est οὐ delere. Ipsi autem loci,
quos attulit Wunderus, sententiam ejus falsam esse demonstrant – cf. Oed. R. 222,
item Madvigius hunc locum fusius tractavit in philologo, suppl. 1847
p. 55 adn. 47. – item dubitavit Elmslejus, qui olim probabat Augustanam
scripturam, deinde in edit. tertia particulam adjecit – Schneidewinus οὐ delevit,
Nauk adjecit – Krüger § 67 ad. 9 – de toto hoc usu scripsit Wexelius,
alteram 1822 Oppolii – de particulis μὴ οὐ participiis praefixis – et
"nachtrag zur lehre von μὴ οὐ mit dem partic. u. beim inf. Glogau 1842. –
Matthiae p. 69 – Haase ad Xen. rep. c. 6,2 – G. Hermannus, qui censuram
egit – Allgem. Schulztg. 1833 – Wexelianae disputationis – fol. 99. –
Satis autem constat particulas μὴ οὐ non poni nisi antecedente nega-
tione – v. 284. 1058. 1084. 1232. ubi infinitivi positi – 222 autem
participium invenitur. – Negatio autem hoc loco sane non verbo aliqua
particula continetur sed inest in voce δυς(ἄλγητος) – qui vix misericor-
diam capit, i. e. "non capit" ut Latinorum "vix" etiam negativa signi-
ficatione usurpatur. Idem cadit in δύσχρηστον – Xen. rep. 6,2 – nam est id,
quod non licet, quo homines prohibentur. Haase particulas retinendas
esse censet.

v. 14 ἀλλά, solet indicare rem aliam vel ab antecedentibus plane diver-
sam – tamen in hunc locum minime cadit, non adversatur sacerdos sed
respondet, itaque intelligendum est, particulam ἀλλά saepe adversa-
tionem indicare, quae non est in re sed in formis – formaler gegensatz.
hoc modo indicat sacerdos se jam ad novam rem procedere, novam sane
sed non contrariam. In contionibus nonnunquam eos, qui ordiuntur
orationem, ordiri ab hac particula videmus – ut est apud Xenoph.
Anab.; eadem causa est, cur totius libri ab hac particula initium
habere possint – ut Xen. conv. et resp. Laced. –

v. 16 βωμοῖσι τοῖς σοῖς, altaria Oedipi vocat, quia ad aedes ejus posita
sunt – de more eo dixerunt Brunkius et Wunderus, inter alia quae illi
protulerunt, aptus est locus ex Plauto probatus – Bacch. act. II init. –
v. 918 Jocasta procedit ad aram Apollinis, qui Λύκειος vocatur.

Pompae religiosae saepe ex tribus aetatibus componebantur – similis mos est Spartanorum, qui tres choros puerorum, juvenum, senum constituunt – cf. Plut. Lyc. – Simul vult sacerdos indicare, non lectam modo partem illam populi preces facere, sed non minus reliquam quoque multitudinem. Opponuntur igitur ὁρᾷς μὲν – τὸ δ' ἄλλο φῦλον. – In membris oppositis saepe binae res sunt quae sibi opponi possunt, quapropter non idem saepe verborum ordo.

19. 12.

V. 16: jam tres ordines describit sacerdos, ex quibus composita erat pompa illa; pueros vocat aves, quae nondum possunt longum evolare – ita saepe loquitur Soph. omisso additamento ὥσπερ νεοσσοί, nam usus ille erat frequentissimus. – Similitudines omnino apud Graecos multo extensiore usu usurpabantur; multa reperiuntur apud tragicos exempla, ubi homines animalium nominibus appellantur – cf. Aesch. Cho. 501; Eur. H. F. 71 sq.; Hec. 176; Soph. Aj. 140. – Xen. hist. gr. appellat Spartam ab exercitu relictam νεοσσιάν – σκύμνος, πῶλος, ταῦρος (Aj. 320) σπέρμα, νεβρός, θήρ – alia hujus generis vocabula haud raro de personis locantur.

V. 17 πτέσθαι – sitne aor. ἐπτόμην vel ἐπτάμην verum, quaerendum est. Elmsley hanc formam, illam Porsonus praetulit – apud Hom. πτάσθαι solam veram formam esse, excepto uno loco Il. IV, 126 – apud grammaticos constat; in Attico vero loquendi genere multo quidem saepius πτέσθαι invenitur, attamen πτάσθαι non damnandum. – Baruius pueros ita debiles accipit, qui non possint usque ad Ismenae oraculum viam conficere, quapropter brevitate viae commoti deverterint ad Oedipi altaria – ineptum sane interpretandi genus. –

σὺν γήρᾳ, praep. σύν hoc loco omitti potuit – ut Trach. 237: νόσῳ βαρύς – Hor: gravis annis – atque si tanquam personam senectutem accipiat, dici potest βαρύς σὺν γήρᾳ – Ael. V. h. IX, 1. – Potest praeterea aliquis intelligi gravatus, ita ut nihil aliud nisi temporis notio adjiciatur – ἐν γήρᾳ βαρύς – eo tempore, quo in senectute versetur, gravatum eum esse, accipientes – cf. Aj. 996 – σὺν γήρᾳ dicit Soph. imaginem quandam adhibens, ut res, qua gravari homo dicitur, quasi comes ejus exprimatur, ut una esse, una habitare dicatur – ita de paupertate συνοικεῖν – Exempla protulit Matthiae § 396 – Schaefer ad libr. de ellips. quam ed. Lamb. Voss. p. 743 –

Lobeck ad Phryn. p. 100 – Soph. Phil. 1019 – Oed. C. 1659 ubi licebat οὐν omittere. – Soph. O. R. 1 6, 673

18 ἱερῆς, exemplum anapaesti primo loco in trimetro positi – nominis proprii in hac fabula unum exemplum modo est v. 982 – quaerenda sunt nomina appellativa, et his videmus veterum tragoediarum pauca modo exempla esse – frequentissima autem talia sunt, ubi anap. habet quandam excusationem; sunt exempla nona in hac fabula, in nostro ἱερῆς facillime cohaerescere videmus duas priores syllabas in unam, quum saepissime dicatur ἱρός, ἱρῆς – cf. Eur. Phoen. 1721; Al. 75, 25; Hec. 224. deinde habemus ter positum arc. γονέα – 36, 696, 714, sed haec quoque exempla proprie numeranda non sunt pro anap. quum duae posteriores syllabae in unam coalescant – cf. Trach. 1209; Eur. Phoen. 1615; Iph. T. 571. 1003 – atque exemplum vocis ἱερός et accusativi ἱερῆα habemus Alc. 25, ubi ἱερῆα primo loco ponitur.

Quintum exemplum v. 71 legitur: ἱκετεύομεν – cf. Aj. 1172, El. 1327 – praeterea haec vox frequentissime apud Aeschylum, Euripidem invenitur, neque negari potest eam quoque in duas syllabas coalescere – ut ἱκτήριος. Supersunt denique quatuor exempla – v. 20: ἀγοραῖσι, ita syncopata etiam Trach. 372 et 424; tum 27: ἀγόνοις, 257: ἀκάλαφον; 1269 πτερόεις – quae exempla vix excusationem quidem praebent – attamen paucissima, tria modo etiam habemus.

ἱερῆς recte Brunkius hoc loco posuit – male subscribebatur ἰῶτα. Herm. nomen hoc statuit commate separandum esse ab adjectivo βαρεῖς, ut sit appositionis loco habendum, non simpliciter cum substantivo conjungendum. Multo facilior ratio videtur esse, si nomen cum suo epitheto conjungatur. – Sunt autem senes illi graves sacerdotes pompae principes; inter eos rursus princeps et Jovis sacerdos. Sed quum constet, chorum ex iis compositum fuisse neque sacerdotes soli chorum efficerent, verum etiam senes, ministri et duces reges, putaverunt nonnulli (Bentley, Bergk) scribendum esse "ἱερεὺς ἐγὼ μὲν Ζηνὸς" – Soph. ita chorum instituisse videtur, ut senes, qui in choro versantur, simul regii consilii participes essent.

οἵδε δ' ἠιθέων; quoniam non simpliciter tres ordines, sed in uno se ipsum commemoret, fit ut particularum usus paulo incommodior ut hoc loco ordoque rumpatur. –

20. 12.

Sitne δὲ ad proximam particulam referendum vel ad priorem δὲ, dubitari potest – hinc nata est scriptura Elmsl.: οἵδ' ἐπ' ἠϊθέων – quam conjecturam Herm. damnavit item G. Dindorf – Zschr. f. Alterth. 1836. p. 9. – Dind. ipse novam conjecturam composuit, quae quamquam falsissima, tamen commemorare debet, scribit: οἵδ' ἐπ' ἠϊθέων – quasi dicamus ἐπίλεκτοι. – Item Wunderus hanc conj. olim quidem sequebatur, postea eam improbavit. Gravis in ea inest error: praeposit. possunt saepe vel cum verbo conjungi, ita ut non casibus adjungantur – vel ab verbo segregata casibus praefigi. Sed in hac re una atque constans lex observanda est, ut praep. non alia signif. praedita neque alia structura cum verbo conjungatur, quam est illa signif. et struct. retenta, si cum verbo componeretur, eam legem Dindorfius laesit. Quoniam enim dixit ἐπ' ἠϊθέων λεκτοί idem esse, quod ἐπίλεκτοι, spectavit verbum ἐπιλέγειν – attamen in verbo hoc non ἐπὶ cum genit. junctum existimatur, verum est 'adlegere', non ἐπὶ cum gen. sed cum dativo potius vel acc. structum intelligitur.

Recte videtur Erfurdtius scripsisse: οἵδε τ' ἠϊθέων – Herm. probavit, atque ita sane quaedam anacol. species oritur, debebat enim sane δὲ poni in tertio legatorum ordine. Fit autem sane haud raro ut τε ponatur pro δὲ et loco oppositionis adhibeatur conjunctio cf. Ellendt. lex. I. p. 396; II. p. 77; atque fit etiam illud nonnunquam ut ubi τε debebat, δὲ ponatur. Neque error is est aut culpa in bonis scriptt. sed habet suam causam: fit enim ut ipsa cogitandi ratio mutetur. Itaque si hoc loco Soph. membra posuit: οἱ μὲν – οἱ δὲ – οἵδε τε; est autem causa hoc loco manifesta, posita interjectis illis verbis ἐγὼ μὲν, ne quae sequitur pars, confundatur cum parte minore et subjuncta. Est autem sane partitio hoc loco paene artificiosa

Alii nuper οἵδε δ' ἠϊθέων scripserant, quod Haasio minus probatur. Wunderus in ed. altera voluit οἵδ' ἠϊθέων, secutus Suidam – pervulgatum scribendi vitium, neque ulla reperiuntur exempla, ubi vocem hanc quatuor syllabis constare demonstretur.

<u>v. 19: ἐξεστεμμένον</u> i. q. ἱκτηρίοις κλάδοισιν. –

22. 12.

v. 20: ἀγοραῖσι θακεῖ – pauca reperiuntur exempla soli dativi ita sine praep. positi significandi loci causa – vix credibile est, pauca illa exempla vera dativorum exempl. esse, sed credibilius, in dativo duos casus, dat. et loc. mixtos esse; eadem ratione inveniuntur Μαραθῶνι, Σαλαμῖνι, Ολυμπίασι, Ἀθήνῃσι, Ἰσθμοῖ, οἴκοι – cf. El. 313 ἀγροῖσιν; Eur. El. 315: θρόνῳ; 641. – Schneid. ad El. 174; ap. Eurip. ad Hec. 882, ad Hel. 138. 375; ad Andr. 738. – Matth. § 406, 6 Bernh. synt. p. 80 sq. –

Παλλάδος, schol. duo templa Thebis fuisse consecrata Minervae: Oncae et Ismeniae; fuit jam inter vett. interpr. dubitatio – nonnulli Alalkomenian Athenam intelligunt.

21. ἐπ' Ἰσμηνοῦ – interpr. intellexerunt templum Apollinis Ismenii – quod in cinis vatis adpellatur, existimant Ismenum quendam, Apollinis filium illic sepultum vel combustum esse eundemque vaticinandi vim habuisse. – Cf. Schneid. ad locum. – Erant cum templo hoc conjuncta oracula, quae empyromanteia praedicabantur.

μαντείᾳ σποδῷ – vatem Ismenum fuisse nemo testatur – cf. Paus. IX. 10, 6; itaque hoc fingendum est, Soph. Ism. illum habuisse pro vate, cujus cinis posset vatis cinis dicere. – Attamen Paus. loco signif. commemorat sacrum Apollinis Spodii – atque aut aram ejus constitutam esse e cinere victimarum immolatarum, ibique oracula prodita esse, quae e vocibus fortuitis (κλῃδόνες) petebantur; quam ob rem multo verisimilius videtur, hanc ipsam aram Apollinis Spodii adpellari hic μαντείᾳ σποδός – simile exempl. habemus v. 20. 161 – ubi eadem ratione nomine propria circumscripta praebet Soph.

Dativus μαντείᾳ σποδῷ jungendus cum praep. ἐπί – gen. Ἰσμηνοῦ pendet a σποδῷ – Ismenos semper est aut fluvius Thebas praeterfluens aut Apollinis filius; templum Apollinis Ismenii plane aliud est – itaque reperest, ut aut fluvium Ismenum intelligamus aut filium – quum Ism. in fluvio periisse dicitur, fieri potuit, ut fabula extiterit aliqua Ism. eo loco sepultum esse. –

Intelligenda est ara cinerea posita juxta fluvium Ismenum – gen. quidem loci sign. non habet, sed illud indicat, esse rei alicuius partes vel vicinalis cum aliis conjunctas, quod etiam ad loca transferri potest – cf. Her. VI. 33. – Utrum filius aut fluvius intelligendus, in dubio relinquendum est, nam de Thebanorum fabulis fere nullas habemus commentationes.

V. 22: Soph. bis in hac fabula pestem descripsit – hoc loco et praeterea v. 168 sq. – aliae descriptiones ap. Thuc. II. 47–54, cujus descriptio apud antiquos multo laudata est multique eum imitati sunt – Lucr. VI. 1137 sq.; Virg. Georg. III. 470 sq.; Lucan. Phars. VI. 80 sq.; Sil. Ital. Pun. XIV. 580; Ovid. Met. VII. 523; Praeterea vide Procop. de bell. Pers. II. 22, 23.

9. 1. 60.

V. 23: Imago de navibus frequentissima invenitur adhibita – cf. Hor. Od. I. 14. Mitscherlich multa exempla collegit, hic agitur de pestilentia, cujus imaginis species singularis est.

V. 24: φοινίου ut intellegamus hos fluctus mortiferos esse, quia pestilentiae vehementia iis indicatur. Eadem imagine usus est Soph. in Ant. 162: ἄνδρες, τὰ μὲν δὴ πόλεος ἀσφαλῶς θεοί, / πολλῷ σάλῳ σείσαντες, ὤρθωσαν πάλιν; de alio calamitatis genere usus est in Aj. 351: ἴδεσθέ μ᾽ οἷον ἄρτι κῦμα φοινίας ὑπὸ ζάλης ἀμφίδρομον κυκλεῖται. Sed imagine hac non plane sibi constat Soph. verbis enim sequentibus recedit, quod eo facilius fieri potest, quum non sit usus navis nomine.

V. ἀνακουφίσαι cf. Phil. 866: κινεῖ γὰρ ἁνὴρ ὄμμα κἀνάγει κάρα.

Pro ἔτι οὐχ in prosa oratione οὐκέτι dicitur; ἔτι οὐ si dirimimus, id quod non esse, indicamus non esse perseverare, οὐκέτι autem aliquid esse desiisse indicat – saepe idem est, quapropter nonnunquam ἔτι οὐκ invenimus, ubi οὐκέτι exspectaveris. Cf. Phil. 1216: ἔτ᾽ οὐδέν εἰμι; Trach. 161: νῦν δ᾽ ὡς ἔτ᾽ οὐκ ὤν, εἶπε μὲν λέχους ὅ τι χρείη μ᾽ ἑλέσθαι κτῆσιν.

V. 25: Agrorum fertilitas, pascua bestiarum, utilitas denique ipsorum hominum proventus i. e. tota urbs perit. Hae partes comprehenduntur, si quis bene vel male precatur urbi, hae igitur partes si pereunt, necesse est ipsam perire urbem. Ita φθίνειν de tota urbe praedicari potest; quod ad usum dativi, cf. v. 3: ἱκτηρίοις κλάδοισιν ἐξεστεμμένοι. Matthiae male dativum pro accus. positum esse statuit – cf. Nauck ad v. 3 adn. – 'die Stadt geht zu Grunde in diesen ihren wichtigsten Theilen (= mittelst)' – Parum accurate scholl. σύν et κατά adponunt – κάλυκες germina illa indicant, quibus fructus includitur, ut saepe de floribus, si eorum folia nondum explicata sunt – deinde de frumento praedicatur, de uvis.

V. 26: βουνόμοις: in hoc adjectivo illud memorabile, quod graeci scriptt. rarissime eo usi sunt, plerumque paroxytono – βουνόμος – cum significatione passiva 'quod a bovibus depascitur'. Legitur in Soph. El. 181: βουνόμον ἀκτάν 'locus, qui pascit, alit tauros'. Urbs Πέλλα βουνόμος adpellatur cf. Steph. Byz. s. v. Hic ipsi boum greges βουνόμοι intelleguntur ut sit ἀγέλαι βοῶν νεμόμεναι. Ad τόκοισί τε cf. v. 174. +)

+) Ad τόκοις ἀγόνοις cf. Aj. 665: ἐχθρῶν ἄδωρα δῶρα κοὐκ ὀνήσιμα – 'dona, quae dona non sunt'; El. 1143: τροφῆς ἀνωφελήτου. Talia plurima apud poëtas reperiuntur, ut nomina significatione inter se pugnantia conjungantur, quam figuram rhett. et gramm. 'ὀξύμωρον' adpellant.

V. 27 ἐν adverb. est – etiam ἐνσκήψας dici poterat, ut Thuc. II. 47: ἐγκατασκῆψαι – cf. v. 182, ubi ἐν sine verbo positum est, quocum conjungi possit. –

v. 27: πυρφόρος θεός, idem Deus v. 190 Mars adpellatur, divilurque igne grassari, ut qui alibi ferro et igni grassari solet, is sola igni nunc Thebanos excruciare intelligatur. Vero nomine deus hoc loco adpellatur λοιμός, neque hoc debet offensioni esse, quod nescimus deum aliq. λοιμόν celebratum esse, fuit enim mos apud antiq. si quid modum humanum excedere videretur, id deum esse, numen divinum crederetur. Θάνατος ap. Soph. θεός vocatur, idem γεώργος pro deo habetur, Soph. fr. 826. Urere is deus dicitur et igne grassari propterea quod ignem πυρφόρον adpellat poëta, profic fuit πυρπόρος - qualis ardor fuerit in morbo hoc, Thucyd. II. 47 enarravit - αἴθωνες saepe de vi hostili dicitur - Bloomf. ad. Aesch. Pers. 777 in gloss. - cf. Aj. 275. -

10. 1. 60.

v. 29: μέλας δ', δὲ particula sic in fine posita apud alios poëtas non reperitur - est hic mos unius Soph. - in fabula hac praeter hoc duo exempla: v. 785. 1224 - praeterea El. 1017; Ant. 1021; Oed. Col. 47. - simili ratione raro δὲ in fine positum invenimus ut. v. 553; Phil. 447; El. 418.

v. 30. πλουτίζεται, praeter locos a Schneidewino laudatos cf. Enn. Iph. frg. v. 202. -

v. 33: ξυμφοραῖς βίου, vitae humanae casus - δαιμόνων ξυναλλαγαῖς, in quibus singularis aliqua vis divina versatur, quae praeter exspectationem accidunt, ut v. 960 - Oed. C. 409, Trach. 842. - δαιμόνων, praecipue ii deorum nomine adpellantur, qui hominum sortem regunt et infelices casus adducunt. -

v. 35 ὅς γ'. Elmsley scribi voluit ὅς τ' quod voces has conjungendas esse censuit cum νῦν τε v. 40 - sed falsum hoc est, nam primum non recte opponuntur sibi ὅς τε et νῦν τε, tum post νῦν τε non sequitur, quod Oedipus fecit sed quod Thebani - debebat potius conjungi particulis καί - καί ut v. 52 - Particula γε fines nominis, cui additur, quodammodo vocalat - in quo quidem hoc certum est, te nos olim liberasse, docet in qua re posita sit fiduciae causa - maxime cum pron. relativo particula haec ponitur ut. v. 853, 342; Phil. 663; 250; Oed. C. 1354. Germanorum "wenigstens" nimis gravis et molesta est;

v. 39: ὀρθῶσαι βίον et νῦν τε - ἀλλήν τιν' εὑρεῖν ἥμιν conjuncta sunt: posuit aliquis νῦν δὲ exspectari, qua propter nonnulli ὅς δ' ἐξέλυσας scribi maluerunt, atque quoniam tempora diversa sunt (praes. et perf.) δὲ particula possit apta exspectari - sed ut non sola tempora diversa comparentur, verum etiam rerum conditio diversa significetur - cf. 253.

12. 1. 60.

v. 263. 1283. 1286; nonnunquam νῦν δέ, ubi de commutata rerum conditione dicitur, invenitur: "nunc vero, ut aliam ac diversam rerum conditionem indicemus". – cf. 1360. Hoc loco profecto sacerdos non diversa vult tempora significari, sed plane similes casus oppressisse Thebas, similem esse calamitatem, quae preces exigat – itaque ad eundem virum converti, qui prius jam servaverit urbem – quam ob causam νῦν τε ποτε potius rerum similitudo indicatur – cf. 697.

40: ἱκετεύομεν sqq. amplificata sententia pro ἀνόρθωσον ἡμῖν τὸν βίον vel εὑρὲ τὴν ἀλκήν. – πρόστροπος qui se alicujus fidei committit suamque fortunam id quod faciunt supplices – Phil. 772: ὄντα σαυτοῦ πρόστροπον

42: ἀλκήν i. q. auxilium, quasi robustum, quod salutare nobis sit. Generis humani consilii minus certum est et saepe fallax; illud quod a dis proficiscitur, nudo genitivo indicatur: του θεῶν. Poterat etiam ὑπὸ θεοῦ, ut v. 37: ὑφ' ἡμῶν ἐξειδώς, ut in illo altero intelligamus agens, docens aliquid, quod in hac re supervacaneum erat. Ceterum similia in simili re vide v. 310. sqq.

ὡς sqq. locus difficilis, neque ulla adhuc reperta interpretatio quae satis rei conveniat. Jacobius vertit: denn oftmals habe ich mit dem klug erfahren rath den zufall vereinigt gesehen – item obscure Solderus. τῶν βουλευμάτων plane supervacaneum est, sufficiebat dicere: homines peritos; ξυμφοραί interpretes in bonam partem accipiunt, quod apud Soph. numquam committitur – Apud Solderum τῶν βουλευμάτων pendet e verbo ζώσας, quod obscurum est: consilium vivit quodammodo in felici eventu, quatenus felicem adfert eventum. Alii sequuntur Erfurdtium, qui τὰς ξυμφορὰς βουλευμάτων conjungit structura, ξυμφοραί ut sint αἱ ἀποβάσεις i. e. successus, der ausgang, erfolg' – ζώσας i. q. successu florentes.
Sed plura sunt quae in hujus modi interpretatione offendant. Nam primum ξυμφοραί vocabulum non habet vim illam ab Erfurdtio tributam; Ellendtius (II. p. 758) ipse quoque probat illam quidem interpretationem, attamen fatetur exemplis, quae attulerit, non probari illam rationem. Item Nackius dubitavit de illa significatione atque structura cum genitivo plane inaudita est. Thuc. I. 140, 1: ἐνδέχεται γὰρ τὰς ξυμφορὰς τῶν πραγμάτων – qui locus plane diversissimus est, significant enim ibi ξυμφοραί casus qui sunt in rebus gerendis positi, oppositi hominibus – Gen. plane ejusdem modi ac v. 34: ξυμφοραί

βίον. Non minus offendit illud, quod ζῶσας 'successu felici florentes' ver-
terunt; καὶ cur adjecta sit particula item non intellegitur. Tota omnino
interpretatio nimis jejuna. Sententia haec est: 'Video peritis viris etiam
successus consiliorum maxime (vel eventu) probari – sich auch die Erfolge der
rathschläge am meisten bewähren'. – Usum si sequemur ipsum, dicemus
ξυμφορὰς in malam partem esse vertendas, sunt enim casus infelices, vel
omnino casus, vel omnino casus – rarissime autem de rebus secundis ad-
hibetur – Soph. de fortuna adversa dixit.
ζῆν si discedamus a propria significatione, apud Soph. plurimis modis translate
adhibetur: 1) vivere, ut non simpliciter vita indicetur, sed vita morti vel per-
niciei opposita – ut sit fere idem ac durare, non interire – ita habemus νόμους
ζῶντας dictos 'leges quae semper observantur' in Antig. 453.
2) Cognatus et similis dicendi usus hac ipsa fabula v. 485, ubi μαντεῖα ζῶντα vocantur.
3) ratio translationis cognoscitur ex Trach. 1159, ubi quod vivere intellegimus, id
temporis praesentis esse simul intellegitur – mortua enim praeteriti temporis
sunt, nondum orta futuri, praesentis viventia, quapropter χρόνῳ τῷ ζῶντι καὶ
παρόντι 'tempore, quod vivit et adest'.
Translatio tertio loco commemorato posita Naasii sententia hoc nostro loco ad-
hibetur, ut Latini saepe 'vigere' et 'fervere' de rebus dicunt iis, quae maximo
studio tractant viri periti.
Deinde quaeritur de genitivo τῶν βουλευμάτων; quem si pendere a verbo ξυμφοράς
statuemus, durissima erit structura, quod nimis longe disjuncta sunt, a ξυμφοράς
fieri non potest, quia non sunt ἀποφάσεις; cum ζῶσας liceret conjungere, quod
tamen structura non comprobabit: 'res plenas consiliorum, fertiles consiliorum
calamitates'. Attamen haec quoque verbi ζῆν significatio, quam Solderus sequitur,
ficta esse videtur nec posse comprobari. Naasius probabiliorem habet interpretationem
illam, a genitivo βουλευμάτων pendere a μάλιστα voce statuitur – ut sit genitivus
partitivus 'genus consiliorum, propriae res de quibus consultatur' inter omnia
consilia ea gravissima, quae constituuntur de calamitatibus. Vox μάλιστα saepius
ita cum genitivo ponitur et haud raro, ut genitivus ille totum ambitum indicet, de
quo in illa sententia agitur. Cf. Aj. 974; El. 1354: ὡς μάλιστα
665: μάλιστα πάντων. Frequentissime μάλιστα ἀνθρώπων dicitur, ubi proprie non
de hominibus agitur; item κάλλιστα adhibetur, veluti Plat. leg. I. p. 29: τάδε ἐν
Σπάρτῃ κάλλιστ' ἀνθρώπων δοκεῖ μοι κεῖσθαι τὰ περὶ τὰς ἡδονάς, ubi homines pro
hominum institutis usurpantur. Talia protulit Schneider Saxo ad Xenoph. resp. Laced.
c. 10 § 3 (Naase, c. 489). Schäfer, app. crit. in Demosth. IV. p. 646.
'Video calamitates apud peritos vigere magis quam reliqua consilia' hac in in-
terpretatione Naase acquiescit.
V. 47: Mirum quod Soph. vocem ὦς totiens posuit (v. 44. 47. 54. 56); ut auxilium ferat
Thebanis cumulatis sententiis efficere studet sacerdos. – Cf. v. 256. 445. 915. 1043.
προθυμίας recte scribunt editores, quamquam Elmslejus προμηθίας voluit, compro-
batum codicibus recentioribus – Flor. G – Palat. habet προμηθείας. Sed si rerum nexum
considerabimus, non praedicari providentiam Oedipi videmus, sed promptam juvandi
et auxilii ferendi voluntatem, cf. v. 65: non defuisse sibi voluntatem, sed omnia, quae
fieri poterant, fecisse se, ipse Oedipus in verba haec respondet.

16.1.60.

V. 48. σωτῆρα κλῄζει – certa species laudandi, quapropter genit. conjunctum, ut εὐδαιμονίζειν, alia verba. –
V. 49: μεμνώμεθα recte pro optativo hodie habetur eamque ob causam jota subscribitur – in conjunct. non liceat ea notio, quae in hunc locum cadit – adhortativi locus in rebus, quae a voluntate pendeant, ut eamus, agamus, nunc autem non talis illa res est, ut a voluntate vel Oedipi vel sacerdotis pendeat, laus et memoria Oed. apud posteros sed est res ea in voto modo posita – „utinam meminisse nobis liceat" – itaque propter naturam rei dubitare non licet, quin loco hoc optativus praeferendus sit. –
V. 50 sq: Fortunae mutatio aliis quoque locis commemoratur – vide Schneidewin. ad locum – ἀσφαλεία ut ἀσφαλῶς Ant. 162; Oed. R. 1222
52: ὄρνιθι αἰσίῳ, Graeci ipsum avis nomen pro oraculo, augurio ex ea petitum ponunt – quae quidem res apud Latinos usitatissima. cf. Oed. R. 966 – neque tamen causa est, quod duo hi versus suspecti habeantur – ut olim Schneidewinus existimavit – Philol. IV. p. 757. – Ad καὶ – καὶ cf. Herod. VIII. 101. –
53. ἴσος ut ὁ αὐτός quoque dicitur – v. 556. 677; Thuc. III. 38, II. 61. Praeterea cf. V. 75 – Item Eur. Phoen. 934; Bacch. 1265.
54. ἄρξεις – ἄρχειν et κρατεῖν saepissime conjunguntur: ἄρχειν simpliciter est principem esse, regnare – κρατεῖν autem potestatem principis habere – ut Francogall. „regner" et „gouverner". Tota haec sententia admodum jejuna esse videri potest – sed quod nobis paene inane et triviale videtur, id necesse est, illo quodam tempore etiam celebre fuerit, videmus enim sententiam illam saepius a multis repeti – Graeci cogitaverant de iis praecipue, qui cives erant, quorum numerus non admodum magnus erat – quapropter in bellis principes id sibi maxime agendum putabant, ut cives ante omnia servarent. Historici observaverunt, hanc ipsam causam impedimento fuisse Graecis, quominus res majores susciperent – si quando majorem cladem accepissent, paene actum erat de republica, ut Lacedaemoniorum post pugnam Leuctricam. Locos similes vide apud Schneid. ad v. 56. – Praeterea Plut. Themist. c. 11.

17.1.60.

Ad v. 56 cf. etiam Thuc. VII. 77, Xen. Cyr. IV. 1, 5; multa exempla contulit quoque Jacobsius. – Locum hunc plane ex Atticis rebus haustum esse, demonstrat navis commemoratio.
V. 57. Hermannus in eo libro quem de ellipsi et [illegible] scripsit, interpretationem admodum contortam et artificiosam attulit; post pleonasmum esse statuit. Pleonastica oratio saepe hanc formam habet, ut eadem notio diversis linguae partibus exprimatur – ut adiect. et adverb. Exempli loco, ut est apud Virgilium (Aen. IV. 588) vacuos sensit sine remige portus. – Dissenius ad Tibull. I. 5, 65. – Eum in modum Graeci saepe loquuntur, veluti apud Soph. Phil. 21 ὅρα κενὴν οἴκησιν ἀνδρῶν δίχα; 487; Ant. 441, Aj. 464. Quapropter ne hoc quidem loco offendere debet dicendi ratio. Finitur sacerdotis oratio, sequitur Oedipi responsio, qua ille magno animi affectu se bene cupere Thebanis dicit aeque omisisse se, quod iis saluti esse possit; impatienter se exspectare Creontis reditum, qui jam diu a se Delphos ad Apollinis oraculum missus sit.
V. 58 – 151 modo vertit professor.
V. 151: Animi suspensi sunt inter timorem et exspectationem; suspensio haec animorum carmine exprimitur. Constat autem totum carmen tribus strophis totidemque antistrophis, quae simplicissime inter se sunt collocatae. Prima quidem stropha dactylica est, ut unus tantum versus jambicus interpositus sit: primus, quartus, ultimus et paenultimus versus sunt hexametri – exprimunt quandam aequabilitatem animorum, tranquillitatem; dactylicum genus ad epicae poesis aequabilitatem accedens, maxime hymnorum similitudinem habet atque est argumentum carminis tale, ut ad hymnos proxime accedat. In primo hexametro admodum memorabilis diaeresis est, quae in heroico versu rarissima – Virg. georg. I. 357 – quando fuerunt versus priapei – Alter hexameter plane similis est ei, qui est in hac stropha postremus – constat e tribus ordinibus, primus uno, alter tribus dactylis, tertius duobus constat – Deinde sequuntur trimeter, tetrameter et hex. acatalecticus –

151.

<u>φάτι</u> – oraculum ipsum alloquitur chorus voce φάτις – eamque vocem Jovis appellat, quia credebatur Apollo nomine Jovis patris oracula edere – Aesch. Eum. 19 – Macrob. Sat. V 22 agens de Virgilii lib. III. 251 – praeterea protulit Macrob. locum ex fabula Aeschyli amissa – Recte etiam schol. rem enarravit. Ipse Soph. ejusdem rei mentionem facit in El. 658. –

<u>ἁδυεπές</u>. In Laur. A et in lemmate scholii scribitur ἁδυεπὲς – idem in Laur. B. alii – primus Elmsl. probavit et recepit Naevius, quum antea vulgaretur ἁδυεπής – Herm. damnavit vocativi notionem statuitque eam a Soph. usu alienam esse; esse potius debere ἁδυεπεῖα – hanc esse formam poëticam, quapropter debere scribi ἁδυεπής – Erravit vir doctissimus. Nam si ἁδυεπής formam masc. significat et femininam intelligi non potest, cur eadem forma (ἁδυεπὲς) in vocativo non cadat etiam in genus femin. – Tum quod Herm. femin. in εια finiri dicit, unum modo exemplum protulit, promptum ex Oed. R. 467 – hoc nusquam alias legitur. Alia duo exempla sunt epica, cf. Hesiod. Theog. 964. 1019. 29. – Idem cadit in adjectiva derivata a γένος – γενής, γενεια, quae omnia exempla sunt epica. Nanc propterea femini in εια a Soph. alienum est – apud Pind. forma ἁδυεπής in genere femin. etiam invenitur – Ol. XI. 97 ed. Böckh (X. 114). – Apud Hom. duo exempla: masc. in Il. XIII. 844, fem. in Il. VIII. 219. Sed aliorum adj. plura exempla – Phil. 828. – Eur. Med. 1274 κακοτυχὲς γυνή; Cycl. 350. – Ar. Thesm. 317 παγκρατὲς κόρα. – Electr. 934, ubi nomin. terminatio praeferenda esse videtur.

<u>τᾶς πολυχρύσου</u>, Schol. ἀπὸ intelligendum esse existimat – non stationis eam significationem casus esse, ut non indigeat praepositione. Sed non est propria haec genit. significatio, nam locum quoque, ubi aliquid fit, significat – Matth. § 377. – Vis haec non inest in casu sed in verbo; si motum indicat, gen. signif. locum, unde ille motus gignitur, si quietem, locum, in quo illa quieta conditio versatur. – In hoc quidem loco prosae orationis usus paulo alius est – poneretur non βαίνειν, sed ἐκβαίνειν vel ἀποβαίνειν, ut non solum motus sed etiam qui aliunde fiat, significetur. – Erravit Herm. qui sic construi voluit, ut τᾶς πολυχρ. Πυθ. conjungeretur cum φάτι (vox Pythonis) – statuendum est potius cum scholl. genitivum illum jungendum cum ἔβας. –

Non falsa est quidem Herm. adnotatio, sed intolerabilis hoc loco et non conveniens ejus naturae.

πολυχρύσου: jam antiquitus Delphi divites dicebantur — Hom. Il. IX. 404.

V. 152. ἀγλαάς: videtur id epitheton ornans modo ad civitatis splendorem pertinere, ut alia epitheta — v. 1202; Ant. 843. — Est imprimis celebre apud Thebanos equorum et curruum studium — cf. Ant. 829; Boeckh. ad Pind. in explicatione p. 631. —

20. 1.

V. 153: ἐκτέταμαι: aut ita interpretati sunt, ut animi suspensionem fieri statuerent, alii vero ad hominis corpus referrent, ut qui extenti jacerent, mortui essent. Priorem interpretationem habet schol. qui ἐκτέταμαι interpretatur — Triclin.: οἱ ἐκπλαγέντες eo tempore, quo percelluntur metu, extentionem corporis perpetiuntur quandam et immobilitatem? Sed ea vis verbi, qua intelligimus terrorem, neque exemplis probari potest, neque ipsa verbi significatione — ratiuncula autem Triclin. neque philol. neque medicis probatur. — Hermannus alteram sententiam praetulit ut homines mortui intelligantur; ii qui ob terrorem sibi illatum paene mortui sunt; saepe homines enecatos dici terrore, aliis defectibus, res nota est, sed hoc loco plane incredibile est, videmus enim translationem translatione esse cumulatam — De somno quoque utitur Soph. verbo illo Phil. 846: ἐκτέταται νύχιος. — Accedit praeterea alia causa; oraculum enim ipsum tantum non erat, ut Thebanis metum immitteret, quo mentem amitterent; indicabat etiam certam quandam salutis viam, itaque hoc unum superest, ut illi homines scelesti reperirentur, quo facto Thebanorum res felicem eventum habiturae erant.

Redibimus igitur ad priorem significationem, ut animi suspensionem intelligamus; invenimus saepe ἐκτείνεσθαι ea qua παρατείνεσθαι positum significatione, ut etiam ἔκτασις, παράτασις, quae verba intentum studium significant. Sunt etiam exempla vetustiora, ut Dion. de comp. 3 τῆς διανοίας ἔκτασις καὶ τὸ τοῦ ῥήματος ἀπροσδόκητον, ad quem locum de re ea egit Schaeferus — nonnulli praeferunt "ἔκστασις" — cf. Herm. ad Eur. Med. 583. Toupius ad Longin. c. 5. p. 42. Hemsterh. ap. Valkenaer, ad Theocr. X p. 193. — Quod Schneidewinus de tormentis dicit, id signif. quidem explicat, sed translationem non evellit, nam de tormentis ἐκτείνεσθαι apud Graecos non usurpatur. —

φοβερὰν φρένα – Haase Schneidewino consentit, qui accusativum hunc ad πάλλων refert neque ad ἐκτέταμαι adjicit. Verbum enim πάλλων eget quadam explicatione – vehementius aliquid movere, vel se movere, jactare; qua in re non intellegeretur, qualis esset motus ille, de qua re fieret – de delphinis utus est Eur. El. 433 – de equis exterritis – Eur. ib. 476. De terrore et metu saepe id verbum poëtae dixerunt – Aesch. Supp. 556 – cf. Schneid. ad locum – praeterea in oraculo apud Herod. VII. 140 – versu 10. Soph. hoc loco activam formam posuit sensu intransitivo – quod persaepe fit in verbis motum significantibus, ut transitiva et intransitiva notione ponantur. Dici tamen non a Soph. solum passivo sensu, intelligimus ex supra commemoratis Eur. locis. – In margine Laurent. I adscripta est scripturae discrepantia ἴΓ, quod in recentioribus libb. ἴᾳ scribitur – sed πολλῷ illud pro πάλλων absurda est grammatici cujusdam inventio. Φοβερὰν φρένα dicit Soph. non vulgari usu, nam φοβερός solet activo sensu dici, ut is, qui terrorem movet, intelligatur, nunc autem de animo usurpatur personae, qui motus est – est autem utraque significatio usitata.

23. 1. 60.

Conjunctae sunt duae timoris notiones – δεῖμα est ille terror extrinsecus allatus, quo percellitur animus, φόβος autem pertinet ad timorem, qui in ipso animo versatur, sive est cogitatio et consideratio rerum, e qua nascitur timor sive futurorum malorum exspectatio. – Graeci numina quaedem finxerunt: δεῖμα et φόβον, filios Martis, quos, ut apud Hesiodum, ex Venere suscepit – cf. Iliad. IV. 440; XI. 37; XV. 119; Hesiod. Theog. 934; Scut. Herc. 195. 463; Spanh. ad Aesch. Sept. 45. –

V. 155: ἁζόμενος etiam timorem indicat, conjunctum cum deorum reverentia. – Dixit de ejus verbi usu Monkius ad Eur. Alc. 336 – cf. Theogn. v. 280. – Soph. uno praeterea exemplo – Oed. C. 133 usus est, et quidem forma activa, quae multo est rarior.

V. 154: ἰήιε Δάλιε Παιάν, fuerunt, qui verba haec in parenthesi ponenda existimarent – Brunckius, Jacobsius – tum sequentibus non Apollo sed φάτις intelligenda esset – ἐξανύσεις, interpretati sunt: quid nobis tu φάτις, nunciatura sis, sed ἐξανύειν non est simpl. nunciare

vel respondere, sed potius est perficere, neque χρέος omnino de re
quavis intelligendum est, ut idem esset secundum interpr. quod χρῆμα. Id
fecit etiam Schneidewinus. Sed hoc quoque falsum est, χρέος posse simpl.
pro χρῆμα dici, neque quod Schneid. in verbo ἐξανύσαι non Apoll.
agentem, sed Thebanos Apolline jubente agentes, probari potest; Videtur
id longius petitum. — ἐξανύσαι si cum χρέος, ut decet, conjungimus,
pertinet ad eam rem praestandam, qua Thebani egent — ita χρέος vulgari
sensu dicitur de aere alieno et quidem χρέος utriusque est, praebentis
aes et contrahentis. Saepe dicitur de quovis negotio, in quo aliquis
[illegible]a, necessitate facere rem aliquam cogitur — Hom. Od. II. 45
Similiter νεόχρεον χρέος apud Theocr. XXIV. 65. — timeo, quam necessitatem
mihi praestiturus, mihi perfecturus sis. — νέον aut adj. potest esse,
relatum ad χρέος — „nova necessitas", aut pro adv. potest accipi, ut
sit „rursus", atque hanc quidem rationem nonnulli interpr. praeferendam
dixerunt, quod aequabilior fieret oratio — νέον ut adv. vide Oed. C. 1770
Sed sensus ejus interpretationis minus aptus est — opponuntur, quae
nova sunt et ea, quae repetuntur volventibus annis; si quis igitur
„rursus" hanc vocem interpretabitur, omittit hoc, quod dicendum erat,
rem novam et inauditam impositum iri Thebanis — itaque inaequabilem
orationem esse statuamus, quoad formam — et νέον pro adject. accipiamus.
[illegible] rei, de qua agitur, nota erat Thebanis. — Ad ἐξανύσαι, de quo
verbo pendere potest interrogatio indirecta — cf. διαπράξειν ap. Thuc. III. 38
et Cic. ad fam. XI. 10. —

V. 156: περιτελλομέναις ὥραις, dativus cum signif. instrumentali vel causali,
Hom. ponit genit. — περιτελλομένων ἐνιαυτῶν — Virg.: volventibus annis —
cf. Schneid. ad locum, Matth. § 562; Jacobsius ad Philostr. jun. imag. 14 p. 35.

V. 157: χρυσέας, de correptione alterius syllabae vide Herm. de dialecto
Pind. p. 9, Interpr. ad Eur. Tro. 520. 856; Elmsl. ad Eur. Med. 618. —
Φάμα, cf. Anthol. Palat. IV. 157, 5. — tribuitur responso illo divino
spes tanquam mater; qui oraculum petunt, sperantes sunt omnes. —

24. 1. 60.

V. 159 πρῶτον σε in Laur. A, πρώτην σε Laur. B. – scilicet qui sic scripserunt, structuram non intellexerunt et adverbium non satis perceperunt. – In Laur. A additur in margine altera scriptura: πρῶτον δε, quod iterum falsum est, et metrum laedit et praeterea pron. σε abesse non potest. – Deinde κεκλόμενος, a Gramm. male sedulis etiam correctum est – dativum scripserunt κεκλομένῳ coniungendum vel cum antecedenti εἰπέ μοι – vel cum sequenti προφάνηθί μοι – legitur in plerisque MSS et in Ald. editt. secuti sunt usque ad Erfurdtium, qui dativum retinuit. – In Laur. A legitur autem κεκλομένος, dativum recentior manus supra scripsit; servarunt nomin. Laur. Γ et Paris. B. Ceterum si volemus dat. coniungere cum verbo sequenti – προφάνηθί μοι – quamquam correcta tamen molesta videbitur structura. – Magis etiam falsum est, quod Matth. posuit in Gramm. § 556, qui nomin. sane retinere voluit sed coniungendum esse statuit cum ἐκτοπίσατε, quod longius remotum aliisque sententiis intercedentibus segregatum. – Nihil superest, quam ut κεκλόμενος dicamus nominat. absolutum – casus absoluti quidem soli nominati dici possunt proprio nomine; quae sit genit. vel abl. absolut. apud Latinos ratio, nunc non est absolvendum – quod ad nominativum absolutum, plures causas habet, quia oratio in anacoluthia versatur. Ex hoc autem genere anacoluthae structurae exemplum est, quod habemus ante oculos. – Haec anacoluthiae species adeo quasi verum natura efficitur, ut non solum poetae audacissime ea utantur, sed etiam apud prosae orationis scriptores inveniatur probatissimos atque consideratissimos – Plato legg. III. p. 686 D., apol. c. 6. p. 21 D.; Stallbaumius ad loc. – Poppo ad Xen. Cyrop. III. 2, 28; Hell. VII. 5, 18. – Saepe etiam alio modo structura mutatur, ita ut qui exorsus sit a nominativo, deinde eandem personam non commemoret vel tamen non eodem casu – Eur. Phoen. 294; Andr. 669 sq. – Alia rursus exempla sunt, ubi sequitur casus personam illam sed alius ac nominat. Ar. Acharn. 1091; Eur. Iph. Taur. 947. – Factum est ut cum aoristorum illorum forma obsolevisset et totum illud Graecis obscurum esset aoristorum genus, factum est, ut formae illae notione temporis praesentis intelligerentur; κεκλόμενος igitur idem quod καλούμενος – apud posteriores

reperitur ipse praesentis forma κύκλομαι. — Dicit de ea re Matth. Gramm. Addenda vol. I. p. 538 — non credibile est Soph. temporibus vim aoristicam huic participio esse servatam, sed credibilius, eam jam in praesentis partic. significationem transiisse — unum hoc est exemplum, quod exstat apud Soph.
Fuit mos Graecorum in solemni oratione semper tres deos conjungere, de his Thebanorum diis tutelaribus egit C. F. Haase in edit. Sept. Septem, excursu 2. Praeter hos tres commemorantur postea Juppiter, Bacchus, Mars, de quibus deinde videbimus.
V. 160: ἀδελφεάν — formam hanc poeticam invenimus etiam Oed. C. 541. 1059. 26. 1. 60
V. 161: κυκλόεντ' De voce hac varie erraverunt in Leopreit. — Naevius statuit significare rem, quae copiosa sit, itaque κυκλόεις erit "circulosus" significabitur res, quae circulis copiosa sit — κύκλους autem intelligit N. choreas — sane eo sensu dicitur — Spanh. ad Call. hymn. Dian. 267. Sedes dea appellabitur igitur copiosa choreis — "der reigenreiche sitz der götter". Sed vim illam adj. in ὄεις parum recte adhibuit — non aliae res intelliguntur, nisi quae partes sint earum rerum, in quibus illa copia inesse intellegetur. Itaque si sedes deae constaret choreis, recte diceretur ἀγορὰ κυκλόεις — quum vero choreae circum thronum ducantur, non recte potest sedes deae ipsa "circulosa" dici. — Illam igitur interpretationem improbandam esse apparet. Idem cadit in aliam ejusdem vocis interpr. quam proposuit Wunderus — is quoque veram aliquam dicendi rationem, male hoc loco adhibuit — de quo usu v. Herm. ad Soph. Phil. 1101, Lobeck ad Aj. J. — Haase, fines et certa ratio. Ea autem ratio, qua is usus continetur haec est, ut adjectivi notio pariter possit ad utrumque nomen referri, quae ita conjuncta esse oportet, ut unam rem significent, quae et in universum adjectivo definiatur et cujus duae partes eo adjectivo definiri queant cf. "vetera consulum nomina" et "veterum consulum nomina" — item ap. Ovidium: aeris mutui summa, Ovid. autem scr. aeris mutua summa? Sed jam in hoc exempl. quod est ap. Soph. accuratius intuebimur, facile apparet, has notiones diversae significationis esse et separatas diversis posse adjectivis definiri — sella deae potest sane rotunda esse, sed eam ob causam forum rotum sit non est necesse — et contra. —

Quapropter inconsiderate statuit Wunderus, κυκλόεντα referendam esse ad ἀγορᾶς. Superest ut simpliciter interpretemur, quod verba ipsa suadent – sella deae circulis copiosa; si circuli plures vel multi sunt in sella illa, facile intellegemus, ornamentum id aliquod fuisse et verisimile est, illam sedem deae ob ipsum singularem ornatum fuisse notam apud Graecos et arte insigne aliquod opus. Sed nihil traditum habemus de templo vel sella deae hujus – acquiescamus in eo, quod sellam ornamentis insignem fuisse statuamus.

<u>εὐκλέα</u> – Schol. peritum et imperitum se praestitit – recte Artemidem Εὔκλειαν adpellari dicit – ejusque templum fuisse in foro ibique sepultos esse cives insigniores et eos, qui matrimonium inire vellent, cum sponsa in illo templo sacra fecisse ante nuptias – constat etiam e Plut. Arist. 20; Paus. IX. 17. – Sed in eo idem erravit, quod vocem hanc dixit esse nominat. gen. fem. – ita schol. secuti, statuerunt Brunckius et Elmsleyus, quod non fieri posse, recte Hermannus animum advertit. Rectius intellegemus hunc accusativum esse derivatum ab εὐκλεής et conjunctum cum θρόνον. – Cf. v. 20, ubi Apollo Ismenius circumlocutione revocatur in mentem – idem hoc loco fieri verisimillimum est. Adject. ab εὔκλεος derivatum – cum sit εὐκλεής – accus. debebat esse εὐκλεέα, quae forma si contrahitur, oritur nostrum illud εὐκλεᾶ – sed tales, quae a nominibus derivantur, una syllaba breviores fiunt – quasi ut nom. esset εὐκλής – exempla vide ap. Pind. Isth. 3 – tum Schneid. ad locum, praeterea Anthol. Palat. <u>VII</u>. 357, 3 φθεῖσον εὐκλεῖαν τε δον (finis hexametri) Athen. <u>XV</u>. p. 673 C: εὔκλεα Νύμφα (fin. hexam.). –

Quod <u>θάσσει</u> cum accus. conjunctum est, talis structura est, qualis v. 2.

<u>162 Φοῖβον</u> – transit jam ad tertium deum, qui una cum invocantur ad urbem Thebanorum liberandam

<u>v. 166: ἠνύσατ' ἐκτοπίαν</u> – similiter 1335

<u>v. 165</u>: versum hunc edit. distribuerunt in tetrametrum et bimetrum acatalecticum – tum νῦν a verbo segregandum et ad antecedentem genitivum referendum, sed licet etiam eam praep. cum verbo conjungi – quaeritur, quaenam ratio melior sit? –

27.1.60.

Herm. Schneidew. Erfurdt. ὑπὲς praep. segregant a verbo – quod effecisset ut Erf. – propter, pro ut Herm. apud Latinos – atque sane ὑπὲς praep. in rebus ejusmodi dici, ad quas avertendas valet, exemplis paret – v. 187. ad quem locum cf. Schneid. – ad nostrum l. vide Herm. – Aesch. Suppl. 110
Sed illud dubium est, utrum ille usus hoc loco adhibendus – nam quamquam ὑπὲς τινος aliquid fieri dici potest, tamen hoc loco videri potest, recte cum sequenti jungi; in locutione hac manifestum est ἐκτοπίαν φλόγα eandem rem esse, quam πρόσθεν ἄτας poeta: si vos pro priore calamitate calamitatem avertistis – quapropter non aptum dixisset hanc plane incommodam et importunam notionum conjunctionem, ὑπὲς quum verbo jungatur et sint hi genitivi absolutivi – si quando etiam antea, cum calamitas illa prior immissa super urbem ruerit, flammam illam mali avertistis? – Praeterea in structura grammatica nihil est, quod miremur, immo si dativum solum positum esse judicemus – ut in priori explicatione – dativus ille minus incommodus esset – ratio dativi manifestior, si verbum illud compos. cum eo jungimus, similisque imago est multo aptior et efficacior, ad quam cf. v. 23, ubi urbs dicta est quasi undis oppressa, ex undis caput tollere non posse – similis imago apud Aesch. – Sept. 98(116).
Denique si id praestat, ὑπὲς-ορνυμένας verbum compositum existimari, simul versus ille hexameter dactylicus habendus est acatalecticus. –
In cantico enim tali, quale hoc est, versus longior, hexameter isque in fine non habens clausulam, mire aptus est ad animi inquietum habitum describendum. Simile exemplum apud Eurip. Heracl. 608.

Stropha II

In str. prima de animi suspensione et anxietate dixerat chorus deorumque invocaverat auxilium; hoc ut fieri gravissimis de causis, jam chorus calamitates ipsas, quibus urbs excruciatur, describit – ut antea sacerdos et in antistropho, ubi finitur calamitatis descriptio, in fine rursus deorum ops imploratur – primo quidem loco Minervae. Frequentius alia metrorum genera dactylis inseruntur, quo motus et affectus animorum celerior describitur.

Primus versus constat dimetro jambico – ad ὢ πόποι jambi formam rarissimam contulit Schneid. El. 168 – sequuntur dimeter jambicus, dimeter anapaesticus catalecticus in syllabam – Schneidewinus duos hos versus in unum conjunxit, quod sane probabile est, quamquam res fere nullius momenti est – prior ordo tum erit jambicus, alter paroemiacus. – Deinde sequuntur: tetram. dact. acat.; tetram. dact. catalecticus in dissyllabam anteposita anacrusi, quae est syllaba anceps. Deinde versus sextus est tetram. dact. catal. in dissyll. – anteposita basi (jambica dipodia catalectica), tum versus septimus, qui olim a Herm. in duos distributus erat, quidem unus recibus esse statuatur. Est igitur jambica dipodia acat. quam sequitur tetram. dact. catal. in dissyllabam – forma haec apud Pindarum aliosque non rara, ut arsis cum arsi concurrat, cogimus quodammodo ab arsi ad arsin procedere, ita ut vocis demissio fieri nequeat. De tribus versibus, de quibus diximus, Dindorf. egit ad Oed. C. 1246. dixitque versus hos esse anapaesticos et quidem paroemiacos antecedenti basi, quae paulatim crescit (⏑ – ‖ ⏑ – ⏕ – ‖ ⏑ – ⏑ – – ‖) sed quamvis hoc admodum speciosum videri potest, tamen ex tertio postremum versu videmus totam rationem falsam esse. V. denique 175 tetrametro constat dactylico acat. et jambico dimetro acat. quos ordines Schneidewinus minus probabiliter conjunxit. –

20. 1. 60.

V. 167: ὢ πόποι – homerica interjectio – rarissima apud Soph. in magna calamitate sensum hominum valde permotum indicat. Sunt qui interject. fictam ex soni natura statuant, sicuti ἰαιαῖ – sed obstat accentus, atque eam ob causam non contemnenda est veterum scriptt. memoriam, qui vocem hanc non interject. sed ex Dryopum dialecto nomen petitam esse, ut idem quod θεοί vel δαίμονες indicet. cujus rei testis Plutarchus in libro, quem de audiendis poetis scripsit c. 5 – eandem rem testantur Apollon. lex. hom. p. 670; Eustath. ad Hom. p. 98 et Et. M. p. 823 (ubi vox haec non Dryopibus sed Cypriis tribuitur et deorum umbras quasdam significatura est.) – Poëtae alexandr. vocabulum in usum reduxerunt – Theocr. XV, 78, Theocrit. in Anthol. Pal. VII. 739, 3

Alii eadem doctrinae ostentatione νόσος ut nomen in linguam Graecam induxerunt — Lycophr. Cass. 943 — credunque Euphorio scripsisse: ἐν δὲ νόσοις (i.q. θεοῖς) conjiciente Meinekio. — Soph. hoc modo loco vocabulo illo usus est. —

V. 170: οὐδ' ἔνι φροντίδος ἔγχος "non adest curae telum" h.e. "non adest telum, quo cura repelli possit" — cf. v. 68. — pro ἔγχος saepius ἴδοις invenitur. — ἀλέξεται — erravit Ellendtius, qui hoc etiam pro conjunctivo accipi posse statuit — alter locus, ubi exstat haec forma est v. 539 — nostro loco structurae naturae exigit, ut ἀλέξεται pro futuro habeamus; solemus enim pron. relat. jungere sententias finales — Xen. Anab. I. 6, 16 — vel quae rem illam describant, ex finali sententia fluentem — Eur. Iph. Taur. 1217 — Matth. § 528; Krüger, ad Xen. Anab. I. 3, 14, 17; III. 1, 20; Id. ad Thuc. I. 16 (ubi agitur de antecedenti tempore praeterito, nam post hoc quoque futurum ponitur significatione finali). —

V. 171: ad tres in precibus plerumque (res) jungendas: fructus agrorum, bestiarum copia et feminarum partus cf. v. 25 — tum Huschke ad Tibull. II. 5, 91 ubi laudantur Herod. III. 68; Ar. Pax 1320; Aesch. Eum. 905 — poterat addere Her. VI. 139 — hoc loco duae modo res distinguuntur — cf. v. 271. —

V. 173: κλυτᾶς in uno cod. κλυτά, sed quamvis hoc loco recte adj. a substant. abstrahatur (cf. ad v. 161) — Aj. 275 — neque tamen unius cod. auctoritas aliis praeferenda, quamquam Brunckio placuit.

ἀλέξεται — αὔξεται non sine ratione similes vocum exitus — hunc usum irrisisse videtur Ar. in Nub. , repetito simili vocab. exitu tragicum exprimens dolorem gravissimum. Verisimile est numquam ullam tragicum totiens repetitum sonorum similitudinem posuisse, ut fecit Aristoph. attamen latini poetae — Ennius — non abnuebant. — cf. frgm. Enni in primo Cic. Tusc. libro. —

V. 174 varie ab interpretibus vexatus est. Brunckius quidem glossam secutus est, in quibus ἀνέχειν "quietem habere" interpretatur — sed eam vim neque exemplis confirmare licet neque ex propria verbi signif. stabile derivare, videmus igitur glossatoris illius interpretationem admodum arbitrariam esse. — Erfurdtius tres locos protulit ex Appiano, ubi ἀνέχειν cum genit. construitur (τῆς μάχης οὐκ ἀνέσχον, pugnae cum non destitisset)

sed apud Soph. mulieres non ex consilio doloribus abstinent neque Appiani exemplis Soph. augendus. – Matth. § 359 statuit ἀνέχεσθαι genitivo jungi, eodem sensu hoc loco positum esse formam activam, sed neque structura illa satis comprobata, neque pro medio facile activa forma poni poterit. – Quod exemplum Matth. petiit ex Eur. Tro. corruptissimum, Hermannus jure rejecit. – Redeundum est ad interpretationem omnium vetustissimam, quam praebet Schol; interpretatur autem verbum ἀνέχειν ita, ut id per metaphoram translatum dicat de natando, et is ἀνέχειν dicatur, qui se natando ita sustinet, ut non emergatur, ut super aquam se sustineat. Exempla similia attulit Schneid. – tum Herod. IX. 8 item verbum hoc active de sole oriente dicitur – Bekk. anecd. p. 400 – Ann. Trach. 203. Ita feminae ne vix super aquam sustinere dicuntur.

31. 1. 60. 173: τόκοισιν, dat. schol. ita interpretatus est, ut praep. ἐν suppleret – eam rationem secuti sunt nonnulli interprr. recentiores – Wunderus, alii – Rost gr. gr. §   Matth. § 406; Krüger § 48. Sed dativum ita sine praep. positum neque cum ullo alio verbo junctum pro temporali haberi vix licet – est enim hic usus non solum plane alienus a prosa verum etiam a poetica dicendi ratione. Accedit quod, si accurate volumus rem exigere, non convenit temporis definitio ipsi rei naturae, quomodo enim tempore partus aliquid fieri potuerit quod tempus omnino nullum est, nam mulieres non adveniunt ad pariendum. Sed illud gravius est, usum dativi illi interpretationi obstare. Quapropter restat ut dativum instrumentalem esse dicamus: mulieres non emergunt e doloribus per partum (ope partus), pariendo non effugiunt dolores" – id plane convenit et verbis et rei ipsi – intelliguntur non edere partum eamque ob causam ante partum interire. Adparet aliquanto graviorem esse calamitatis descriptionem, quam quae legitur v. 26. – Herm. vero falso interpretatus sic est, ut dicat: "mulieres partu non liberantur, sed steriles manent" id falsum est propter rem ipsam – mulieres quae e partus doloribus non emergunt in ipso partu pereunt idque ob rei naturam necesse est; partu vel partibus igitur vel ope partus mulieres ex doloribus non emergunt. Dolores ἰηίους adpellat, ut v. 154. 1096 – in reliquis Soph.

tragoediis non reperitur haec vox, nisi quod in Troili fragmento. Adparet
non eodem sensu Apollinem et dolores dici posse ἰηΐους – quapropter
fuerunt, qui Apollinem ἰήϊον adpellarent – ut derivaretur a verbo
ἱέναι, qui tela jacit – contra ἰηΐος interpretati sunt: threneticus,
lamentabilis, derivantes ab interjectione ἰή. – Cf. Ellendt. lex. s. v.
Ipse tamen Ellendt negat duas voces has esse, sed statuit utramque unius
verbi usum repetendum ab ἰή – ut semper sit ἰήϊος – θρηνητικός, la-
mentabilis. – Hoc quidem loco nobis talis intelligitur, ut quoque apud
Eurip. 1213; Phoen. 1013. Sed si eadem vox de deo praedicatur, intelligendus
est quasi deus clamoris illius lamentabilis, qui interjectione ἰή expri-
mitur quique clamor maxime in pestilentia et morbo solemnis est.
Deus lamentabilis adpellatur eam ipsam ob causam, quod deus est
pestilentiae, quod pestem hominibus immittit – quem morbum immittere,
eundem etiam tollere simul credendus est – itaque apud Homerum statim
ab initio videmus Apollinem pestilentiae auctorem, sed idem sanandi
morbi auxilium habet. Quam ob rem sane hoc verum videtur, repetendam
vocem etiam tum ab ἰή esse, quum de Apolline praedicatur. –
Similiter apud Aristoph. Vesp. 874: ἰήϊε παιάν – et Av. 1763. –
V. 175: ἄλλῳ – malumus ἐπὶ praepositionem – c. alium post alium videas
festinare; sed possit etiam aliud verbum adhiberi, ut ἰδάλλειν – Eur. Andr.
803. 744. Nunc autem non est ulla vox, a qua dat. ille videtur pendere
posse et Herm. qui olim aliam interpretationem protulerat, in postrema
editione novam excogitavit eamque falsissimam – erravit similiter ac
Dindorfius ad v. 18 hujus fabulae. Herm. voluit pendere dativum a praep.
πρὸς in verbo προσίδοις et quidem, si scriptum esset ἄλλον πρὸς ἄλλῳ
– recitissimum esset. Sed parum prudenter Herm. illam constructionem gramm.
adhibuit, qui praep. a verbo ad aliud verbum referunt facilioris
interpretationis causa. Sed id sine lege quadam fieri non potest;
non alio potest sensu praep. a verbo separari, quam quo est sensu
adjecta verbo et composita. Itaque πρὸς ὁρᾶν eodem modo ut προσβλέπειν
alia verba praep. πρὸς hoc sensu praefixam habere, ut πρὸς indicet
quem in locum oculus convertatur, in quem locum spectet, id qui videre
dicitur. Itaque si eam volumus separare a verbo, non id licebit aliter
facere nisi ut eadem vis servetur – non potest aliam causam habere

nisi accusativum – ὁρᾶν πρός τινα i. q. προσορᾶν τινα – Herm. ratione autem nullo modo hoc loco uti possumus.
Est hic usus sane paullo liberior, sed qui satis explicari possit, atque videtur optume illustrari, si ordiamur ab Soph. Aj. 860: πόνος πόνῳ πόνον φέρει calamitas calamitatem fert calamitati – qui ita loquitur, facile intelligitur indicare, id q. est ferre esse debere potius adferre vel adjicere, calamitatem adjicit calamitati – itaque fere idem in re hac evenit, quod accidit in genitivi usum, v. 157 – Haec igitur notio eodem modo omissa, quo in v. 157. – Potest praeterea aliquid oratione adjici ut Aj. 948 – ita res enuntiari, ut rei accedat. Item in El. 235 est exemplum quod est prioris generis, ubi τίκτειν ἄταν ἄταις intelligendum est, quasi sit adjicere, afferre. –
Hic paullo liberior est, ut nullo certo verbo posito – suppleri debet addi, adjici – harum notionum passiva vis intelligi potest, ut potius accedendi actus habeatur – cf. Schneid. ad locum.

3.2.60.

Significatione accedendi quodlibet verbum poni post – qua propter usus hic apud poëtas dilatatum est – ὄρνιθες, minime quidem adjiciendi notionem continet – indicat celerem illum volatum, qui tribuitur morientibus, alter post alterum avolat – ut in verbo ipso nulla causa sit, cur ille dativus ponatur – quia autem illa notio cum unoquovis potest verbo conjungi, poetae permiserunt sibi tali uti constructione – cf. locos Schneidewinsi laudatos ad hunc versum, praeterea Hesiod. Th. 742 – Porson ad Hecubam, 586 – Herm. ad Soph. Trach. 320. –
Deinde altera imagine eandem celeritatem indicat poëta, quae inest in ignis notione – quod ad priorem imaginem, ea per se notissima et aptissima – Musgr. contulit Eur. Hipp. 840 (828) – cf. Eur. Suppl. 1142 – fons ejus imaginis videtur Homerus esse, qui procorum animas in Hadem descendentes descripsit ultimo Odyss. libro, v. 6. –
Altera imagine statuit Ellendt. illam celeritatem significari, quanta sit fulminis. Sed falsum est neque enim credibile est, in comparatione tali, quae paene in proverbium abiit, πῦρ semper ad fulmen relatum esse, neque κρεῖσσον celeritatem indicat, sed vim, vehementiam – celeritatemque jam satis priore imagine indicavit Sophocles.

Non tam celeritas indicatur, quam vis, quae cujusque ignis
est neque potest coërceri. Haec igitur est illa vis flammae et
incendii, quae loco hoc indicatur — hominum vis nulla est, quae
flammas coërceat. Quamobrem etiam in aliis comparationibus
ignis vel flamma ut dicatur, saepe fit, ubi minime de celeritate,
sed de vi, cui nihil resistere queat, est cogitandum — Cf. Eur. Hec.
608, ubi turbulentos nautarum mores cum igni comparat, qui coër-
ceri non potest — item in Orest. 696 agitur de populo et magna
multitudine, quae cum in iram incidit, coërceri non potest.
Itaque hoc loco quoque non celeritas indicatur, sed vis, cui nemo
potest obsistere. — Vocabulum ἀμαιμάκετος item argumentum
est, hoc loco non celeritatem significari — indicat enim rem
magnam, amplam, quam manibus tractare et vincere non possu-
mus. Homerica est vox — quae apud Soph. invenitur praeterea
in Oed. C. 1027. — Homerus "malum" adpellat ἀμαιμάκετον, qui
tantus est, ut vir in eo natus, ab undis satis sit tutus — Od. XIV. 311.
— tum Chimaera ignem vomans, ἀμαιμάκετος h.e. intractabilis
hominibus adpellatur, ad quam nemo accedere possit — Il. VI. 179.
Cf. Il. XVI. 329. Apud Hesiodum mare vocatur ἀμαιμάκετον — Scut. 207.
tum de igne adhibetur vox haec, quem spirat Chimaera — in Theog. 319.
Quae sit vocis origo, dubitatur. Passovius duxit ab ἄμαχος — quod
pugnari non possit — attamen verisimilius trahendum est a verbo
μάω — cum reduplicatione: μαιμάω — q.e. "manibus aliquid pertentare"
itaque ἀμαιμάκετος "quod manibus tractari non potest", vocatur.
V. 176: Est haec consuetudo veterum, ut omnia, quae ad Orcum
spectent, obscura tenebrisque tecta dicantur, nam lux solis abest
et quasi in umbra omnia versantur geruntur que, ut cerni quidem
possint neque tamen solis luce collustrentur. — Deum vespertinum
adpellat, quia vesperi post solis occasum umbra omnia teguntur;
tam aditus ad Orcum credebatur esse in occidente, ubi sol
occidere videbatur. Haec duo semper conjuncta — Cf. Joh. Henr. Voss

Hymn. in Cerer. v. 21, p. 15. Locus simillimus in Pind. Pyth. XI. 31; Soph. Ant. 812. –

In antistrophica parte ea, quae ex illa calamitate sequuntur, mala describuntur – perire universam civitatem esseque gemitum et timorem omnium summum totam per urbem, ut consentaneum sit deorum iram mitigari eorumque auxilium implorari.

V. 179: ὧν pendet a voce ἀνάριθμος "quarum rerum (h.e. funerum) numerum non habens" i.e. quum funera numero careant, innumerabilia sint. Adjectiva composita α privativo solere cum genit. construi, notum est. In universum quidem adjectiva illa significant aliquid expers esse alicujus rei, in qua vi et sententia horum adjectivorum satis intelligitur, quae sit causa genitivi; sed id ipsum potest plurimis modis fieri et significari. –

6.2. Exempla collegerunt Matth. § 339 – Ellendt. lex. Soph. in voce ἀσύμφορος II. p. 85. Item egerunt interprett. pluribus locis. Nostro exemplo similia quaedam proferamus. Genit. qui est ὧν, pendet a nomine, quod est in ἀνάριθμος – itaque substantivum, quod continetur in adject. attributi munere fungitur – ita El. 232: ἀνάριθμος θρήνων; Trach. 246: ἡμερῶν ἀνάριθμος. Sed alius generis est exemplum, quod legitur in nostra fabula v. 190: ἄχαλκος ἀσπίδων – qui aere caret eamque ob rem expers dicitur scutorum – potest vero ratio hujus exempli ita quoque explicari, ut conferamus ἄπαις ἀρρένων παίδων – ubi falsum esset dicere ἄπαις παίδων – at sexus significatione adjecta, tollitur pleonasmus. Eadem ratione legitur in El. 36: ἄσκευος ἀσπίδων – ubi accuran-dae et restringendae notionis causa genitivum addere licet; eodem modo apud Eur. 328: ἄσιτος φρενῶν El. 1002 ; ἀλυπη-τος in Aj. 321. Sed nonnunquam ea res invertitur, ut similior notio in adjectivo sit – Thuc. II. 65: χρημάτων ἀδωρότατος – qui ab omni corruptione alienus est, quo fit, ut haec sit certa species abstinentiae divitiarum omnino.

V. 180: γένεθλα. Fieri utrumque potest, ut et fem. sing. sit et neutr. plurum exsistit quoque γενέθλα pro γενέθλη – El. 127. 219. –

Brunckius ob eam causam νηλέα pro adverbio accepit - sed id minime probabile est et necesse est, γένεθλα pro nominativo neutr. pl. accipere, cujus nomin. sing. est γένεθλον - forma haec item apud Soph. legitur - in nostra fabula v. 1425. Causa, cur praeferenda sit forma neutrius, posita est in sequenti θαναταφόρα - ubi editt. ante Elmsl. et Herm. scribebant θανατηφόρῳ, quod referebant ad πέδῳ sed id neque metro convenit, neque etiam sententiae: non potest ipsum terrae solum mortiferum dici, quum ex aëre oriatur pestilentia; ipsa autem hominum corpora rectissime inficere morbum et contagio implere videntes dicuntur - cf. Thuc. II. 52. Ceterum in cod. optimo Laur. A. legitur θαναταφόρα - eodem modo in Laur. B. et C. et in Palat. quapropter reliquorum codd. auctoritas spernenda.

νηλέα - νηλής aut qui alios non miseratur - Pind. Pyth. XI. 22 - aut qui misericordiam non habet apud deos et homines. Junguntur autem dua vocabula affinem admodum signif. habentes, νηλέα et ἀνοίκτως sicuti in str. 1 vidimus φοβερὰν et δείματι junctas voces - Interest quidem inter voces ἔλεος et οἶκτος - ἔλεος indicit sensum quo animi, qui aliena calamitate tangitur, afficitur; sed qui hoc sensu movetur ad auxilium ferendum, is dicitur ἐλεεῖν - contra, in quo animi modo affectionem videmus, non ut agat sed modo sentiat, de eo οἶκτον praedicamus. - Cf. Haase, schol. Thucyd. ad III. 40. νηλέα hoc loco maxime ad deos spectat, ἀνοίκτως ad homines refertur. ἐλεεῖν quidem non possunt homines hac in re, sed possunt sane οἶκτον movere, lugere - sed ne id quidem faciunt, metu perculsi.

V. 183: ἂν δὲ - cf. Matth. § 594 - positum est pro adverbio.

V. 184: ἀκτή valgo rupes in mare prominens ardua intelligitur - tum signif. arctiore acta litora. Sed translate etiam de rebus similibus dici potest - de arduo monte - in Ant. 1120 - de tumulo, Aesch. Cho. 718: ἀκτὴ χώματος. Eodem modo ara quoque ἀκτή appellari potest, quippe cum in alto structa sit, ad quam gradibus ascendendum est - cf. v. 142.

Itaque non probanda est Triclinii ratio, quam Schneidewino miror placuisse – qui dicendi consuetudinem ab ἀκτῇ derivare studet, quasi alte nautis tempestatibus juctis salutaris sit – quum tamen in tempestate nihil magis fugiendum. Non minus probanda Musgravii conjectura, qui ἀϋτάν scribere voluit – sed ἀϋτή maxime de clamore bellico dicitur, neque metro satis convenit et παρὰ βώμιον duae voces sunt, non una, ut placuit Musgravio, quem secutus est Brunckius. –

7. 2.

V. 185: ἐπιστενάχουσιν quaeritur de scriptura et de accentu – ante Herm. scribebatur ἐπιστοναχοῦσιν atque ita sane scriptum est in Laur. A – in aliis libb. mss. est ἐπιστενάχουσιν atque hoc, propter librorum consensum praeferendum esse videtur – illud in Laur. A per manifestum librarii errorem ortum est, debebat scribi ἐπιστοναχοῦσι ut in Par. A, quem secuti sunt Brunckius, alii – στοναχεῖν saepius legitur apud Soph. – El. 121 – ἐπιστοναχεῖν rectius dicitur quam ἐπιστενάχειν. Attamen praeferendum videtur ἐπιστενάχειν. –

Genitiv. λυγρῶν πόνων Wunder pendere voluit a verbo ἐπιστενάχουσιν, non quidem a praep. ἐπί quam segregari a verbo non est passus – cf. ad v. 175 – sed ob significationem verbi omnino id fieri voluit – sicuti enim simplex στενάχειν cum genit. jungitur apud Eur. Phoen. 1434; Iph. Aul. 370 – ita ἐπιστενάχειν quoque genitivo conjungi posse statuit. At simplicius genitivus hic cum ἱκτῆρες jungi potest – ἱκτῆρες pro gen. fem. – cujus rei exempla alia non inveniuntur – v. 143: ἱκτῆρας κλάδους. –

V. 186 cf. v. 5 – paullo audacior usus est voce λάμπει – "splendet" quod non de luce, sed voce clara dictum est. Ipsa translatio quidem satis usitata, ut etiam apud Germanos – in adjectivo λαμπρός promiscue lucem et sonum λαμπρόν intelligunt – in verbo tamen translatio haec rarior est – sed est aliud exemplum simillimum in nostra fabula v. 474: ἔλαμψε φανεῖσα φάμα. Praeterea alia nonnulla exempla diligenter ab interprett. collata – proxime accedit, quod legitur in Eur. El. 1039, ubi de fama, reprehensione illustri dicitur: ὁ ψόγος λαμπρύνεται

item quod est "ardere" et "urere" φλέγειν et ἐπιφλέγειν verba, quoniam flammam lucentem indicant, dicuntur etiam de sono vel cantu, qui longius exauditur – ut Bacch. frg. 12: παιδικοί θ' ὕμνοι φλέγοντι – de tubae sono apud Aesch. Pers. 401:

1077. Talia collegit Wernicke ad Tryphiodor. p. 47; Lobeck, Rematicon, – apud Ar. Thesm. disq. XX. p. 340 et 342. posuit verba sic nancupata, ut quae ad unum sensum proprie pertinent, de altero intelligantur.

ὀτοτυλος appellatur gemitus mulierum, quod interpretatur Schol. et ὀλοφυρος, ut consonare intelligamus mulierum clamorem paeani. In glossa minori ponitur vox συνωδός – miscetur gemitus cum paeane. Alii vero aliis locis eandem vocem ut vicinum significet, interpretantur, ea autem vox non ducitur ab αὐλός, sed ab αὐλή, στάδιος – ut tum ὀτοτυλος idem sit q. ὁμοῦ αὐλιζόμενος – συναυλος – Soph. Aj. 611.

187: ὧν ὕπερ – est hic usus praep. ὑπέρ, quem minus apte adhibuerunt interprett. ad v. 165 – "pro quibus rebus" hoc loco i. q. "contra quas res". Advocat chorus Minervam, auream Jovis filiam, ut pro tantis malis auxilium ipsa praesens praestet – quum humanum auxilium nihil sit, consentaneum est ad deos reverti. Ut in Antistr. δ incipere chorus a tribus numinibus divinis invocandis, ita redit nunc ad eosdem deos, primo loco ponens Athenam.

εὐῶπα – Lobeck ad Aj. 323 scribit mallet vocativi casu εὐῶπι in femigen. – non opus est hoc loco nec emendatione aliqua nec interpretatione contorta – habemus accus. adj. εὐῶψ, referendum ad ἀλκάν. – Aesch. similiter in Cho. 487: εὔμορφον κράτος dixit. – tandem vocem proprio sensu nancupavit Soph. in Ant. 526. – Praeterea cf. Elmsl. ad Eur. Bacch. 553. –

Stropha III.

Post calamitatem graviter a choro descriptam, ut universae civitatis interitum instare videatur, aptissime preces ad deos mittuntur – primo loco Athena numeratur, tum aequum est tres illos ἀλεξιμόρους (v. 167) invocari – sed in antistr. tandem – Apollinem et Artemin – hanc successionem habebimus, si antistr. γ post antistr. β loco strophae ponemus – quae facile a librariis permutari potuerunt.

Sed quoniam hoc vitium sine dubio vetustissimum est, sane diligenter causae talis permutationis explicandae erant – quod fecit Haase in natal. reg. 1858 (progr.). –

9.2. Argumenta autem, quibus illa emendatio confirmetur, duorum sunt generum, quorum alter versatur in verbis explicandis et structura enarranda – sed hoc mittemus, posteaque de eo dicemus.

Alterum est in ordine rerum. Thebani jam antea invocarant deos tutelares et tres potissimum uno nomine comprehenderant τριςσοὺς ἀλεξιμόρους – hoc hoc quoque loco praeter ceteros commemorari consentaneum est. Primo loco ponitur Minerva, sicuti supra etiam factum erat – quis igitur aliud quid exspectavit nisi Diana illa – str. 1 commemorata et quidem subjuncta statim antistr. β' habemus successionem, quam exspectamus. Itaque hoc primum est consentaneum, eosdem deos, quos antea, conjunctos esse in precibus, non autem stropha una sejunctos. Martem vult chorus abjici extremam in terram, hoc igitur statim post Minervam poni et deinde Jovem invocandum interponi tribus illis diis tutelaribus minime credibile est. Praeter tres illos deos quartus commemoratur Bacchus, in ea terra praecipuo honore cultus (210) – is igitur, quamquam non inter tres illos potissimos est, tamen adjungatur iis, optum est propter magnum cultum. Quattuor diis invocatis, ut in Martem impetum faciant, probabile est id sequi, quod impetu facto sequi necesse erat – in impetu faciendo animi sollicitati Thebanorum acquiescere non possunt, sed potius in consummato auxilio et firmata salute; clausula haec, qua dii rogantur contra Martem incedere, minime apta est, attamen antistropha inversa pulcherrimum habemus rerum ordinem: invocantur dii tres ἀλεξίμοροι et Bacchus, hi conjunctim omnes rogantur, ut contra Martem procedere velint – deinde sequitur in stropha: eumque in fugam conjicere et cogere, ut terga vertat et in locum aliquem longe remotum se conferat. Haec postquam dixit chorus, magna ejus dei saevitia et pervicacia ei in mentem venit itaque pro tanta saevitia, si illorum deorum impetus non tantum valeat, quantum cupit Thebanorum sollicitudo, denique quasi

ultima ratio invocatur Juppiter optimus, maximus, cujus fulminis vi Mars conteratur. In hac clausula animos sollicitos posse acquiescere, omnibus credibile esse potest. Dubitari de librariorum negligentia non potest. – In verbis pauca dicam: statim in initio, si stropham relinquimus loco suo, videmus rem molestam – auxilium ipsam deae Minervae nomine ἀλκῆς recte et plene commemoratur idque vocabulum profert Oedipus v. 218 in argumento cantici referendo. quam ad rem autem pertinere vult chorus illam ἀλκάν, ratio verbis ὧν ὕπο indicatur – quapropter nemo structuram grammaticam continuari putabit – facilius taliquid accidere potest ubi in eadem cantici parte a stropha in antistr. procedimus – in diversis autem partibus et metra mutantur et motus choreutarum – talia exempla sunt rarissima aut potius nulla – quod legitur in Phil. 709 alius generis est. Nunc autem subito Soph. novam illam tertiam stropham ab infinitivo orditur atque post tantum intervallum in infinitivo nos modo intelligere voluit, pendere haec omnia a praemissa prece ad Minervam, quae per se conclusam visa erat. Id vehementer incommodum est neque structura illa verisimilis est. – Item illud incommodum vehementer est, quod post invocatam Minervam statim Martis commemoratur nomen idque particula τε conjunctum – ut eadem ratione, qua Minerva, invocari videatur – nam particula τε diversitas indicatur nulla. Jam si transponamus strophas, videbimus, quam commode verba cohaereant. (atque est hoc quoque incommodum, quo omnia, quae contra Martem fieri volunt Thebani, quasi uni Minervae injungantur – deinde sequitur Juppiter, qui eum interficiat – reliquis autem diis modo id subjungitur, ut eum expellant.)

Metrum hujus strophae diversum est a praecedente et maxime jambicum est – interpositi sunt dactyli, cretici, trochaei – ita ut stropha plus ardoris habeat quam antecedens, et quidem ob proprium argumentum. – Antecedit dipodia jambica

jamb. catalect. deinde trim. jamb. acat (differt hic trim. ab illis qui

, deinde trim.

sunt in proverb. nam neque loco longarum syll. breves ponuntur, neque brevium loco longae, sunt jambi puri) –

10. 2.

Tum dim. cret. cum anacrusi et clausula, quae est jambica dipod. cat. (cf. 652, 681) non recte in duos distrahere studebant Hermannus alii) cum dim. dactyl. catal. in disyllabum cum anacrusi – sequitur tripod. trochaica, deinde dimetr. jamb., sequitur dimetr. troch. catal. Qui deinde sequuntur versus duo, incertum metrum habent, quod vitiosi sunt. – in hoc loco emendando multae sunt rationes excogitatae, quamquam fuerunt, qui tolerarent locum. Nobis videtur aliquid in stropha deesse aut in antistr. redundare. Pleraeque conjecturae hoc laborant incommodo, quod simul et in stroph. et in antistr. parte aliquid ~~mutatur~~, credibilius librarium in una tantum parte erravisse – Haase in str. nihil mutandum existimat – in libb. autem leguntur ἀστραπᾶν κλύτη ὦ Ζεῦ – Herm. addidit τὰν post ὦ ante πυρφόρων – tum ὦ Ζεῦ omisit ille igitur in str. si retinemus, habemus versum creticum antepos. basi jamb. et adjecta clausula, monometro jambico – quaeritur quomodo antistr. versus scribendi sint: ibi πελαδοῦντας ἀγλαώπι φλέγουσι parum conveniunt, attamen si scribimus πελαδοῦντας, ea quae sequuntur, plane conveniunt, sed in fine aliquid tum deesse videmus, ponamus omissum esse πυρφορῶν. – Versus postremus est trim. jamb. acat. Post Minervam igitur sequitur nunc Apollo ordine hac una in re mutata, quod tum Artemis posita erat ante Apollinem.

203: Λύκει' ἄναξ – est ejus nominis explicatio admodum dubia – schol. ad Aesch. Sept. 177 tres explicationes enumerat – aut a Lycia ducendum esse aut a λύκῳ, quia lupus sacer erat Apollini aut a λυκόφως, tempore lupino. Soph. quam sententiam habuerit, intelligimus ex El. 6, ubi Apollo λυκοκτόνος dicitur – ad eum versum ait Schol. Argis Apollinem eam ob causam cultum esse, quod lupos trucidaverit. Lupus hominibus imprimis periculosus est et consentaneum est, deum talem tutelarem videri, isque praecipue tamquam deus averruncus in malis invocatur – cf. Aesch. Sept. 131; Ag. 257; Suppl. 686 – tum Paus. II. 19, 3 et 4 – II. 9, 7. Atque erat etiam antiquissimus rex Thebanorum nomine λύκος – Paus. II. 6, 2; IX. 5, 5; IX. 16, 7. – Etiam apud

Athenienses est quidam Lycus, heros – lupi figuram habens ante iudicia
positus erat – haec res commendat aliam vocis explicationem, quam pro-
posuit primus Ulrichs, Reisen u. Forschungen I. p. 52 – quem secutus
est Schneidewinus – diar. Götting. 1844 fasc. 95. p. 940 – cf. Schneidewin.
ad locum – eodem modo Alcmaeonidae in exilium fugientes λυκόποδες
dicti sunt – ab Apollinis cultu derivanda illa humanitas Graecorum,
quod, ut antea occisores a propinquis necessario caedendi essent,
tum caedes tolleretur et piaculum quoddam substitueretur. Qui ita
in exilium iverat, ei reditus licebat post annum unum, quo per-
lapso lex iubebat civis propinquos caedis auctorem expiare. Atque mirum
etiam illud est, quod in vetustissimis legibus Germanicis caedis auctor
appellatur "der wolfeshaupt". – Schoenborn, über das wesen Apollo's
u. die verbreitung seines dienstes, Berlin 1854 – [illegible] nomen a Lycia
derivandum statuerat, e Lycia Apollinis cultum ad Graecos translatum
esse, primam autem originem aliquanto longius in oriente apud semitas
gentes quaerendam esse. Sed longum est dicere; Soph. a lupo
Dei nomen duxit.

ἀγκυλῶν dubitatur, utrum derivanda vox ab ἀγκύλη vel ἀγκύλος –
Eustath. ad Il. p. 33 producit hunc locum, scribens ἀγκύλων – unus
Laur. C. et Paris. A. habent ἀγκυλῶν – unde Elmsleius scribi voluit
ἀγκαλᾶν ut postea ὀρθιᾶν in codd. legimus servatum, sed hoc
audacius; τὰ ἀγκύλα recte dicitur – de significatione erraverunt
interpretes, statuentes, arcum significare hanc vocem – neque potest
arcus apte dici χρυσόστροφος, non totus arcus intelligendus est,
sed potius chorda vel nervus. –
In Deorum armis et telis tribuunt poetae pretiosissima quaeque
non curantes materiae in quaque re utilitatem – ita quoque Apollo
ἀργυρότοξος dicitur – aurea chorda propterea intelligenda est. –
– cf. Musgravium ad locum.

13. 2.

V. 205: ἐνδατεῖσθαι verbum rarum – aut est 'partiri', 'distribuere' aut
'praedicare', alta voce aliquid commemorare atque id rursus aut in laude
ponitur aut in reprehensione. –

Cf. Aesch. Septem 278 et Soph. Trach. 791 ubi de reprehendendo dicitur -
De laude dixit Aesch. in fragm. apud Plat. Resp. 383 A - Item Eur. Herc. F. 218
eodem modo interpretes hoc loco accipi verbum voluerunt, ut esset i. q.
celebrare - vult chorus tela dei invincibilia celebrare - sed hoc
a loco alienum est; victricia Apollinis tela semper fuerant et
semper erunt, qua propter non est Thebanis ratione, quae hoc tempore
ea celebrent, hoc semper iis licuit; sed illud precari sane aptum
erat, ut deus propitius esset et armis ad reddendam salutem uti
vellet. Sed hoc quoque quamquam tolerabile videtur postferendum
esse alii interpretationi - quae est 'distribuere, attribuere' ut
habeamus: 'velim mihi victricia arma Apollinis attribui'
Id comprobat locus etiam apud Nicandr. theriac. 509, qui certatim
ab interprett. allatus est. - Hermannus ita verbum intellexit, ut
tela ipsa dei tanquam sagittae in diversas partes dejiciantur
et dissipentur - interpretatur propterea 'velim tela conjici'
quam sententiam probavit Schneidewinus, quamquam neque locus
ullus ad illam defendendam adhiberi potest neque sententiae
ratione adjuvatur - non enim de multis inimicis commemorat
chorus, sed petit, ut tela in <u>unam</u> partem conjiciantur, in
unum Martem. Apollinis arma tribus vocibus praedicantur:
ἀδάματα, ἀρωγά, προσταθέντα - victricia sunt, auxilium ferunt
- cf. Trach. 208; El. 627 - forma προσταθέντα quidem
rarissima est, posita pro [illegible] - derivanda est ab προΐστασθαι,
quamquam nonnullis placuit ab προστείνειν, ut arcus intentus intelli-
gatur - sed προστείνειν neque invenitur neque bene est compositum.
Dindorfius sane inutiliter scribi voluit προσταχθέντα.
<u>V. 207</u>: Dianam quoque esse deam ignis potentem, ex attributo intelli-
gitur πυρφόρα - Paus. VIII. 15; Ar. Ran. 1406; Spanh. ad Callim.
h. in Dianam 11. - De Lyciae montibus vide Paus. II. 31, 4
<u>V. 211</u>: Bacchus in praecipuo honore erat apud Thebanos - cf.
omnino locos Schneidewino laudatos - in ejus honorem terra sibi

epitheton petiit. Solent alibi quoque terrae cognomina accipere ab iis diis, quorum cultus in iis maxime viget. Bacchus colitur tanquam deus victor, qui totum terrarum orbem pererravit, ut omnia vinceret quasi copiarum dux aliquis fortissimus – quapropter in militaribus rebus ipse triumphi inventor dicitur – ipsi et Pani, qui sub eo militat, tribuantur quidam honores – cf. Polyaen. I.1.2. Ceterum deus in Antigona 1152 in auxilium advocatur.
Εὔιος quod pampinis caput ejus vinctum est, εὐοῖ vocatur a clamore solemni, qua a Bacchantibus celebrabatur – latine evoe, quamvis rectius euoe scribendum esset. Ita quoque Eur. Cyclop. 25. 192.
V. 212: ὁμόστολον – μονόστολον in pluribus codd. legitur – primus Brunckius ex duobus codd. Laur. A, Laur. B ὁμόστολον, quod praeterea scholiis confirmatur; ὁμόστολος dicitur Bacchus, una cum Bacchis militare.
V. 213: πελασθῆναι φλέγοντ᾽ ἀγλαῶπι – per se ita posita verba habent aptam sententiam, sed metra non conveniunt – et varia excogitata sunt – plerique lacunam esse statuunt et vocem aliquam excidisse, sed adhibenda praeterea alia emendatio. Si post vocem ἀγλαῶπι addimus vocem, trimetri mensurae, metro sane ratio habetur – ut δαΐῳ vel alia – praeterea πελασθῆναι trisyllabum fieri necesse est, vel πλασθῆναι vel πλαθῆναι scribi potest, utraque forma enim apud tragicos usitata. Tertia est quoque ratio, qua licet scribere πελασθῆν, quam conjecturam fecit Berghius. Itaque aliquid eligendum est, nihil interest, utro modo vocem trisyllabam efficiamus.
Putamus post ἀγλαῶπι excidisse πεύκᾳ – ita sane versus restitutus est; haud improbabile est, πεύκᾳ vocem excidisse neque obstare debet, quod in eadem stropha vox jam legatur – cf. Ant. 946. 951. – Praeterea illud quoque animadvertendum, vocem in str. positam esse – saepissime fit apud tragicos ut vox eadem eodem paene loco in antistr. redeat aut certe non magno intervallo – cf. v. 494. 570 – Eur. Tro. 778. 783 – Pro certo autem dicere non possumus, hoc unum agendum est, ut vocem, quam excidisse statuamus, potuisse excidere statuamus, quod in nostram vocem cadit.

14.2.

V. 215: πεύκα – pinus pro ligno posita, quod lignum aptissimum ad faces conficiendas; quapropter = fax – cf. Trach. 1198; Cent. 123.
πελασθῆναι ἐπὶ τὸν θεόν i. q. in prosa oratione ἐπιέναι ἐπί τινα, ἐπεξελθεῖν τινα intrudatur impetu, qui in aliquem fit – eandem militarem translationem vide v. 795.
ἀπότιμον, qui quasi indignus deorum consortio, non fruitur eodem honore, quo reliqui; homines ei honorem denegant ob mala perniciosissima – cf. ἀπότροπος 1000 – ἀπόξενος v. 196 – ἄποικος – apud Cretes pueri ἀπόδρομοι dicebantur, qui vacabant ab officio frequentandi gymnasii. Deus autem idem est, qui v. 27 appellabatur ὁ πυρφόρος et λοιμὸς ἔχθιστος – h. e. pestilentia – ut vim autem gravissimam, et supra, quam homines ferre possent, perniciosam, deum appellavit et quidem igniferum, qui urat hominum intestina. –
Deinde Martem eum esse dicit, qui μαλερός vocatur – est igitur haec tanquam exepegesis, quae deinde sequitur – in qua ratione posset aliquis τε particulam supervacaneam positam esse, sed ea non est poetae mens – non est appositio, sed est epexegesis – idem bis dicitur verbo etiam repetito – structura: πελασθ. ἐπὶ τὸν ἄτιμ. θεόν Ἄρεά τε κνίσαι – haec tanquam duo conjunguntur, quamquam alterum alterum explicatur. Ista est epexegesis, nam intelligimus, qui sit propie ille deus – non pestilentia, sed Martis persona ponitur, non quidem vulgaris ille, qui ferro ignique grassatur in bellis, sed qui sine armis Thebanos peslandat; effectus vero, quum fere idem sit, consentaneum erat propter effectum eandem etiam effectus causam eandem dicere, sed quia non vulgaris est ille Mars, ἄχαλκος ἀσπίδων appellatur. Deinde πελασθῆναι illud rectius definitur rogant Thebani, ut Mars propellatur – continuatur illa actio progrediendi et quasi consummatur verbo κνίσαι. Itaque mani festissimum est, τε part. non modo hoc loco esse aptam sed plane necessariam. Aoristum πελασθῆναι excipit alter aoristus κνίσαι.
Contra si relinquimus stropham loco adhuc usitato, omnia illa incommoda oriuntur, quae supra accurate sunt descripta.
190: Martem appellat poëta μαλερόν quod fere idem ac. πυρφόρος – μαλερός omnino id significans, quod magnam vim habet (μάλα),

praecipue de igne dicitur, cujus vi resisti non possit – cf. Her. VII. 140 in oraculo.

ἄχαλκος – erravit gravissime, qui Dinr. Antiq. 1877 p. 992 scribere voluit ἄχαλκον, quod dictum esset de choro – non egent autem Thebani neque clypeis neque armis, sed haec est eorum calamitas, quod uti iis non possint. Ipsi propterea ἄχαλκοι dici non possunt, haec sane aptissime.

191: ἀντιάζων, quod schol. interpretatur ἐπιών – quapropter non probabilis Hermanni conjectura, qui scribi voluit ἀντιάζω – secutus est Berghius – et placere quidem potest, at stropham suo loco relinquimus.

194: νωτίζων, facere, ut aliquis terga vertat; cogere, ut recedat – modo trans. modo intr. dicitur – est enim etiam recedere, terga vertere, quam significationem comprobarunt Erfurdtius, Musgravius, Hermannus, exemplo ex Eur. Andr. 1141 petito – attamen scribendum est 1142 – alibi frequentius tr. dicitur – cf. Ahrens, ad Aesch. Agam. 294; Valckenaer et Porson ad Eur. Phoen. 663. Ii qui δός hoc loco supplent, ut Schneidewinus, alii – νωτίσαι intr. significatione esse, statuunt – nobis, qui pendere vocem a κικλήσκω – diximus, continue vox adjungitur et trans. est. Structura verbi est vulgaris – conjungitur cum duobus accusativis, personae et rei, quae habet eandem signif. atque verbum ipsum – Haec objectum verbi trans. est, δράμημα objectum immanens (Naegelsbach in schol. lat.) ut dicitur ire viam, currere cursum – cujus loco etiam aliud verbum poni potest signif. factitiva ut pro ire viam dici possit facere aliquem ire viam h. e. ducere viam; objectum personae autem non motus rationem indicat, sed objectum actionis. Tali modo dicitur: "transire pontem" et "transducere milites pontem". Eodem modo hoc loco νωτίσαι duos habet accusativos: Martem ducere (agere) cursum retroversum – haec igitur vulgaris dicendi ratio et linguae legibus conveniens – sed illud notandum, quod vox illa persaepe repetitur – sufficiebat νωτίσαι (retro abigere), idem dictum est verbis παλίσσυτον δράμημα – tertium denique habemus πάτρας ἄπουρον.

162.

Id in simili re saepius fit, velut in Oed. Col. 225 — similis locus
in hac ipsa fabula v. 421.
παλίσσυτον praestat pro neutro accipere, ut cum δράμημα conjungatur, non pro masculino, ut ad Martem referatur, qui longius est
remotus — eodem modo ἄπουρον ad δράμημα referendum — ducta est
vox a πάλιν et σεύω — σεσύμην
195. ἄπουρον — ab ion. voce οὖρος, quae est ὅρος, finis — duas quasi vias
monstrari Marti videmus — de quibus erravit Erfurdt. qui statuit in
thalamo Amphitritae intelligi omnia maria mediterranea, cum quibus
cohaeret quoque pontus Euxinus. Itaque non contraria sunt, sed co-
haerentia potius et inani plane acumine excogitavit Erfurdt. hanc
rationem admirabilem, ut statuamus, naturam dii discerpi, quatenus
sit deus bellicus, abigi eum in Thraciam — tanquam deumantem
pestiferum abigi eum in mare quodlibet, tanquam purgamentum
in mare projici solet. Haec ratio falsissima.
Apparet particulis εἴτε — εἴτε duo diversos locos et inter se oppo-
sitos indicari — utrumque locum a Thebanis ita remotum esse oportet
ut, in utrocunque sit, nocere non possit — Recte Musgravius inter-
pretatus est, non Schneidewinus, qui universum mare mediterraneum
intelligit et ei oppositum statuit pontum euxinum. Longe proba-
bilior Naesii interpretatio, quam Schneidewinus in parenthesi adjecit
thalamum Amphitritae indicare Oceanum extra fretum Gaditanum —
longe aptius videmus ea maria significari, quae longissime distent
mare atlanticum — pontus euxinus — in utroque mari ita remotus
erit a Thebanis, ut ejus praesentia vel vis eos nocere non possit.
Haec maria sibi opponi, probant loci Eurip. Hippol. 3:
;1350:
dixit de hoc iam Wyttenbach ad Plat. Phaed. p. 299. — Erant hae
terrae partes Sophoclis temporibus remotissimae ex iis, quas Graeci
novissent, postea non mutatum est, ut Indiam solebant pro extrema
parte (ponere) terrarum. Atque illud ita esse, etiam loco ex Homer. schol.

probatur – ad Od. V. 422: Ἀμφιτρίτη ἢ ἐρυγάλη ?θάλασσα – praeterea Theon in schol. ad Arat. phaen. 26, laudatus a Musgravio.
Naevius intelligit non pontum euxinum, sed potius plegadas inpeso et statuit, petitum hoc esse ex Hom. Od. μ. 60; Eur. Iph. Taur. 408 sed illae symplegadae non pro extremo terrarum loco ponuntur, verum locum significant navigantibus periculosissimum – cf. praeterea Eustath. ad Dionys. Perieg. 146.
196: ἄξενον adpellat Soph. ἄξενον illum, nam hoc fuisse nomen proprium testantur veteres – Ovid. trist. IV. 4. 56; Pomp. Mela I. 19. – (non ἄξενον)
197: Θρῄκιον – schol. non omnem pontum euxinum statuit, sed aditus Thracium prope urbem Salmydessum, qui locus praecipue navibus erat periculosus – abiit paene in proverbium – Soph. Ant. 969; Aesch. Prom. 726. – Sed tamen proprie hoc non quaeritur, ut sit locus imprimis periculosus navigantibus, sed Thebani hoc nam petunt, ut sit Marsu ab iis remotissimus – probabile sane est, quod schol. statuit, Soph. in hac voce de illo Thracio litore imprimis cogitasse.
V. 198: Locus difficillimus. Plerique: 'nam si quid nox dimiserit (sc. illaesum), id dies invadit (abripit)' interpretantur – intelligitur autem pestilentiae saevitia atque licet quidem ita dicere, ut dies et nox facere aliquid intelligantur, quod tempore diei vel noctis fiat. Sed illud est difficillimum, qui τέλει vocem faciamus. Atque schol. habuerunt vocem hanc pro dativo vocis τέλος, ut sit ἐν praep. supplenda – ἐν τέλει, in fine – vel ut vetus schol. dicit: ἐπὶ τῷ ἑαυτῆς τέλει – si quid in exitu suo illaesum amiserit nox – Sed et usus dicendi hujus rationi obstat atque etiam si id licuisse statuamus, erit admodum languida haec orationis pars – finis noctis notio plane supervacanea erat et minime erat aptum, vocem hanc levissimam in fine poni. Alius schol. recentior (in schol. Lips.) vocabulum τέλει explicatur: διὰ τέλους continuo, semper in quam sententiam converserunt Elmsleyus, qui τέλει pro τελέως 'omnino' positum statuit – Herm. quoque olim vocem hanc 'omnino' interpretandam censuit,

17.2.

dem Wunderns, Ellendt, lex. s. v. τέλος. Attamen neque unquam dativus τέλει sic dicitur – id cum intelligeret Herm. sane posteam esse hanc significationem, novam quaesivit, in qua sibi valde aliquam haerere sensit. Statuit dativum τέλει jungendum cum ἀφῇ – "fini si quid nox permiserit" interpretatio obscurior – videtur Herm. haec sententia fuisse: si aliquid nox, quod nondum finitum sit, finiendum dimiserit i. e. diei finiendum reliquerit. Sed hoc quidem facile intelligimus longe esse petitum, neque in mentem venire posse, nisi qui vi cogatur ad hanc artificiosam interpretationem, quam ipse Herm. contortam neque probabilem esse rationem intellexit – propterea aliam subjecit, scribens τελεῖν γάρ εἴ τι νὺξ ἀφῇ "si quid nox dimiserit, accedit dies, ut id perficiat – ut infinit. consilium significet veniendi". Sed ne in hac quidem ratione acquiescit et fatetur, satis inutile illud τέλει vel τελεῖν esse – monet, hoc potissimum esse offensioni, quod nulla fiat in hac bipertita sententia Martis mentio – exspectamus, ut in hac sententia causa proferatur, cur Mars in tam remotas regiones abigendus sit – atque Soph. sane sic statuisse, ipsisse se hoc loco de Marte et Martis culpa, indicium est sequens τόν, respiciens ad personam modo dictam. Itaque haec res cum imprimis sit molesta, quod nulla in verbis his Martis mentio sit, Herm. tertiam in eadem edit. conjecturam proponit, scribens: μέλλει γάρ· εἴ τι δ' ἡ νὺξ – "cunctatur enim; si quid autem nox dimiserit, id invadit dies". sed ne haec quidem ratio potuit probabilis videri, neque incommodum illud tollitur: μέλλει γάρ enim vehementer languet, nam non credibile est, illum deum fuisse neque vi facta in triste exilium recessurum – itaque is non cunctatur sed profecto summa vi diis resistit, quorum auxilium implorant Thebani – quapropter vocabulum nimis debile. Nam qui μέλλει, is facturus est rem, quam quidem

differt, attamen non reinsat – Marsi autem omnino reinsat
illud exsilium. Deinde vero reliqua verba fere intacta reliquit
Hermannus – quod nam tribuit Marti (τελεῖ) non est tam
grave crimen, ut Mars in exsilium abjiciendus sit. –
Itaque hae diversae rationes ab Herm. excogitatae satisfacere
non possunt. – Bergkius pro τελεῖ γάρ scribit τελεῖ γάρ et inter-
pungit post vocem γάρ· post quam asyndeton esse statuit (Museum philol. 1848 p. 157)
Statuit autem illud τελεῖ esse impersonale et simul intransitivum
ut sit 'es erfüllt sich, es hört nicht auf' – eodem modo hic positum
esse, quo in Electra 1409 – ubi tamen subjectum habet – accedit
quod summum, de quo diximus, incommodum neque sensisse videtur,
non vult Martem in τελεῖ subjectum esse – in sequentibus
νύξ et ἦμαρ subjecta reliquit. –
Alii in eandem conjecturam inciderunt, sed alio id modo
interpretati sunt – Kayser (prof. Heidelb.), Jeep (gymn. Guelferb.)
Schneidewinus: τελεῖ γάρ· pro futuro accipitur – subjectum
videtur Mars esse: 'Mars enim finem faciet i. e. nos ad finem
adducet, nobis interitum consummabit' – 'denn Ares wird
mit uns ein ende machen' ut ait Schneidewinus. Ita sane tolera-
bilis explicatio est, nam in priore sententiae parte Martem
subjectum habemus – quamquam minus est commodum, quod
deinde non ipse agere aliquid dicitur, sed dies. Maxime in
hac ratione offendit, quod τελεῖ ita de interitu afferendo dici
non solet – dicitur quidem de rebus omnibus, quas dies noctesque
afferunt – Theogn. 159 – haec autem et bona et mala esse possunt.
Apud Soph. ipsum est locus in Oed. Col. 1079 τελεῖ, τελεῖ Ζεύς τι
κατ' ἆμαρ – in utramque partem dicitur. Itaque praestabit
ut nova aliqua emendatio felicior reperiatur, quae neque aliis
neque Nauckio contigit –
Tenendum maxime est, debere aliquam Martis culpam hoc loco
commemorari – jam illud primum in mentem venire possit,
in sequenti non Diem sed Martem esse subjectum – deinde si

Martem subjectum statuimus, ἦμαρ erit objectum, quod minimum habet offensionis – nam satis frequens et solennis locutio est: καθ' ἦμαρ, ἐπ' ἦμαρ – atque id facimus non nunc primum, sed veterum scholiast. rationem sequentes, quorum alter: ἐν ἡμέρᾳ, alter καθ' ἡμέραν interpretatur – eodem modo Triclin. statuit, atque non auctoritate modo schol. sed ipso usu comprobatur ratio haec – cf. Trach. 1118; frg. Thyest. 6 (Dindorf) – Eur. Cycl. 336; Eur. El. 425. 429. Herod. I. 32. –

20. 2.

Jam igitur si Martem subjectum esse statuamus verbi ἔρχεται, restat tentandum erit verbum, quo accus. τοῦτο regatur, neque enim cum ἀφῇ neque cum ἔρχεται jungi potest – superest, ut dependeat accusativus ille a voce depertita τελεῖ – Incommodum hoc amovetur si scribimus τελεῖν et construimus: εἴ τι νὺξ ἀφῇ, τοῦτο τελεῖν ἔρχεται ἐπ' ἦμαρ (sc. Mars) – ἔρχεται τελεῖν dicendi ratio usitatissima – cf. Soph. O. C. 12. – Est tamen, cur haec emendatio quamquam non violenta rebusque conveniens – habet igitur, cur displiceat, nam non apte iis congruit, quae referunt scholiastae. Illi autem sic interpretantur: ἀντὶ τοῦ: εἴ τι ἡ νὺξ ἀγαθὸν καταλείπεται, τοῦτο ἐν ἡμέρᾳ ἀναιρεῖται βούλεται λέγειν

Alius schol:

Uterque schol. in hoc convenit, quod verbo ἔρχεται non intelligit Martem accedentem ad homines delendos, sed ἀναιρεῖται vel ἀφανίζεται. ἔρχεσθαι autem, quamquam licet sic interpretari, ut intelligamus abire et abeuntem non amplius videri vel interisse, tamen usus Tragicorum hanc explicationem non comprobat – neque verbum hoc ita unde ponitur de interitu apud tragicos, quam ob rem aliquid erit vitii in verbo hoc – legisse videntur scholl. οἴχεται, quod interitum indicare notissimum est – hoc οἴχεται autem si scribemus, rectissime ab scholl. explicatur – incidimus tum in illud incommodum, sed Martem non necesse est in utraque sententia esse subjectum – scribamus νύκτ' pro νύξ, pro τελεῖ autem τελεῖν – itaque: τελεῖν γάρ, εἴ τι νύκτ' ἀφῇ, τοῦτ' ἐπ' ἦμαρ οἴχεται – si quid conficere noctem praetermiserit, si quid per noctem non confecerit,

id interdum interit — haec structura scholl. convenit neque incommoda
est, in eaque Naase acquiescit, donec melius aliquid reperiatur. —
In alio scholio interpretatur τελεῖ — ἐν τῇ ἐλλείψεως τελεῖ — alter
vocem τέλει omisit et ἀγαθόν posuit — fortasse alia quaedam latet
emendatio.
In Dresd. B et Laur. C. non εἴ τι sed ἤν τι legitur, recte Herm.
εἴ τι restituit, est illa grammaticorum male sedula cura, quod
voluerant conj. ἀφῇ non ab εἰ pendere, sed ab ἤν — quae eadem iis
cura erat v. 874 — cf. Herm. ad Ant. v. 706. Est haec poëtarum libertas
jam ab Homero tradita, ut etiam εἰ particula sine adverbio ἄν vel κε
plane possit habere conjunctivum ut etiam pron. relativum.
Cf. Matth. § 525. 7. B. —
Jam igitur si Martem subjectum esse statuerimus sive in verbo
ἔρχεται sive in verbo ἀφῇ — tanquam perpetuae cladis auctorem —
aptissime subjungitur pronomen τόν. Potest vel pro demonstr.
vel pro relati. haberi — schol. antiquus: τὸν ἀντὶ τοῦ· οὗ — hoc loco
pron. demonstr. vim habet majorem.
V. 200: non opus est aliquid omittere — τῶν quod bis ponitur (τῶν πυρ-
φόρων et τῶ Ζεῦ) semel in appositione et tum in nomine ipso, non
potest offensioni esse — exempla similia congessit Herm. ad locum.
Cf. ad versum Ar. Av. 1746 — νέμων ut saepe — regens — cf. v. 237:
κράτη νέμων; Aj. 995; Oed. R. 579: ἴσον νέμων. —
V. 202: ὑπὸ σῷ poterat praepos. omitti, sed quasi magis ob
oculos ponit rationem, qua res aliqua perficitur — ita saepe ὑπὸ χειρί
(vel χεροί) δαμῆναι — fulmen desuper in Martem conjicitur itaque
quodammodo sub fulmine est — exempla vide apud Matth. § 395 adn.
V. 216 – 462 modo vertit professor. —
Oedipus postquam populus convenit, orationem ad eum habet; tes-
tatur se velle caedis Laii auctorem investigare — se quidem nescium
esse ejus rei quippe qui demum caede facta in urbem venerit itaque
omnem populum sibi auxilium ferre jubet ad detegendum scelus;
si quis sponte se caedis auctorem professus sit, promittit, illaesum
eum abiturum esse ex terra — sin autem se occultaverit, diris ob-
secrationibus eum detestatur, neque se ipsum excipiens. Populus
rei ignarus suadet Tiresiam advocari, vatem sapientissimum —

advenit, sed interrogatus tacet – oritur vehementissima inter Oedipum et Tiresiam altercatio – Tiresias in Oedipum gravissima crimina conjicit et ipsum esse sanguine maculatum, aliis etiam piaculis gravatum indicat. – Sequitur carmen pulcherrimum. –

21.2. Paullatim et gradatim arcanum illud piaculum, quo Oedipus oppressus est, detegitur. Ipse Oed. in contione ad populum habita suam perniciem festinat – est in hoc posita illa ironia tragica, ut qui vacuus omni culpa videatur, omnia indicia contra sese faciat; demonstrat in oratione illa velle se causam Laii agere qua in re illud commemorat disertis verbis, esse quasdam inter illa sibi cum Laio rationes conjunctissimas – velle se tanquam filium pro patre agere – v. 264 – ipse quidem plane inscius hoc verbo usus est, sed est haec ars ab antiquis tragicis saepe adhibita, ut personas multa dicentes faciant, quae quidem ipsae non intelligant, tamen sortem eorum indicant – Tiresias crimina Oedipi detegit – Oed. vero facinus aliquod et improbum consilium intellegit, suspicatur Tiresiam a Creonte subornatum esse, ut mala fama divulgata Oed. de regno pellat. – Vehementissima altercatione finita, uterque discedit – chorus in scena relictus, cum ea omnia audivisset, quae modo acta erant inter Oed. et Tyr. sequitur hoc carmine praestantissimo eam animorum habitum explicat qui ex illo rerum statu ortus erat; quis esset occisor ille, oraculo non satis indicatum erat – suspensus igitur, posse fore vir ille ignotus reperiri, qua uno reperto et de terra ejecto deus liberationem morbi pestiferi spoponderat.

In str. 2 procedit chorus ad ea, quae acta erant inter Tir. et Oed. chorus, cujus fiducia, quam in Oed. ponebat, multis et gravissimis rerum gestarum documentis confirmata, nullo modo Tir. verbis labefacta et debilitata est; credere se Oed. neque habere se fidem Tir. verbis – nullum hominem certa scire, sed id solum Jovi et Apollini datum esse. Deinde suspicioni Oed. de consilio illo nefario assentiri se chorus profitetur – statuit duces esse partes Labdacidarum et Oed. – sine gravi causa nolle se culpam ullam in Oed. conferre – suam in Oed. positam fiduciam denuo confirmatam testatur.

23.2.

Superiores editores non satis recte metra distinxerunt - neque
Herm. in edit. II bene hoc canticum disposuerat. Emendavit maxime
Naevius in edit. 2da (1831) - eum secutus est Wanderus et tum
Herm. edit. III, ubi jam rectus metrorum ordo est. -
Prima pars in stropha (ἀ) continet illam chori interrogationem de
ignoto caedis auctore, in qua maxime animus declarationis suspensus
qui habitus longiore versu optime exprimitur. Antecedit dipod.
jambica, quae potest pro basi simpl. haberi - sequitur choriambus
choriambum autem dimeter jamb. catal. Potest etiam ille choriamb.
dactylus videri cum clausula. Alter versus cum priore plane
convenit, nisi quod loco dipod. jambicae positi sunt duo spondei
quo fit ut tardior sit incessus in versu hoc. Sequitur pars altera
tribus versibus constans, qui Herm. Wandero, aliis visi sunt
glyconei - cf. metr. p. 197. Differt glyconaeus versus hoc, quod
ille habet basin, hi autem nostri non habeant basin, sed ana-
crusin - Böckhius tales versus non comprehendit glycon. no-
mine et possunt logaoedici videri, ut anacrusin sequatur
dactylus cum clausula trochaica. Sed versus hi habere etiam
aliam rationem possunt - videri possunt orti ex anapaest. ordine
et ad prosodiacos referri - diligenter exposuit Rossbach III. p. 534. 535
ubi locum hunc proponit - totam illam quaestionem singulari
libello tractare coepit a. 1857 (ind. aest.) ubi de prosod. versuum
origine exposuit et veterum metricorum de iis sententias explicavit.
Habet autem nomen versus prosodiaci a pompis religiosis,
quas Graeci instituebant diis festivis ad deorum aras templaque -
numeri versuum ad incessum gradientium accomodati essent,
necesse erat - tales pompas προσόδια appellabant Graeci eamque
ob causam verisimile est, anapaesticam esse ejus versus originem.
Primus anap. in duobus versibus spondeo cessit, deinde se-
quitur purus anap. deinde jambus, quasi clausula logaoedica;
in tertio versu loco spondei ponitur jambus, praeterea una
syllaba in fine deest - efficit versus aptam clausulam adhibita
catalexi. -

Sunt autem versus hi tres admodum apte positi, describitur enim fuga illius hominis scelesti — cum fingit chorus in fuga anxium esse et sollicitum, quum sciat, deum quasi a tergo eum insequi. Tertius versus etiam adonius potest existimari cum anacrusi — cf. 1186 — 868 — Oed. C. 1047. — Deinde hac parte finita, ad tertiam procedit Soph. ubi pari anap. sequuntur — vocantur versus tales etiam laconici, quum Spartani dimetrum anap. adhiberent ad regendum exercitus incessum. Quo autem attinet deinde versus tertius, aliis videtur potius in duas distribuendus esse, ut priorem partem ejus generis esse statuant, cujus ψυχᾷ νόϲῳ νικᾶν — quoniam vero non in fine positus est, equidem arbitror multo aptius esse, si in unum duo illi versus conjungantur — altera pars, quae est tripod. trochaica vel ithyphallicus saepissime ponitur in aliorum versuum exitu. Loco anapaestorum sequitur primum spondeus (δεινάς), deinde sequitur unus anap. deinde alter spondeus, qui lento gradu perducit ad clausulam jambicam (φόνου ⏑ – –).

V. 463: τίς — interrogatio chori uno vocabulo continetur τίς h. e. quis est? — sequens dicendi ratio paullo audacior, de situ ad hunc locum egit Schnerdtius — alii. Veterum usus hic invaluit ut oraculum in Parnasso situm in petra positum diceretur atque petra ipsa vaticinari existimaretur — Eur. Jon. 550; Andr. 999; Nonn. Dionys. XIII. 122 — de Δελφὶϲ πέτρα cf. notam ad v. 465: ἄρρητ' ἀρρήτων si utrumque adj. positivi gradus certum est hoc indicant Graeci, ut inter eos, quibus praedicatum aliquid tribuitur

velut in Electr. legimus v. 849

miseras ex — quamquam omnes miserae sunt, tamen si res proprie spectatur, tu una nomine illo digna est — cf. O. C. 1238 — Hart Lange, Linzger ad Gewh. Septem 636 — Diog. Laert. I. 1. 34: misera inter.

27. 2. Res adeo infandae, ut proprie nomine illo dignae sint.

φοινίαιϲι in Laur. et per errorem librarii injunctam — Nauckius ex eo conjecit scribendum potius esse φονίοιϲι, ut adject. duos modo

habeat syllabas generis significandi - sicuti ἀελλοῖος - v. 965. Attamen
quum reliqui codd. in φονίαισι consentiant, hoc praeferendum est.
<u>466: ὥρα νιν</u> (tempus est eum vehementius fugere, quam - ἀελλάδων
recte arbitur - ante Brunckium erat ἀελλοπόδων, quod etiam in Mss.
legitur atque in ipso optimo Laur. A. Nec tamen dubitari potest,
quin ea vox corrupta sit, nam metrum corrumpitur, si eam reti-
neamus - a grammatico quodam injecta est, quum forma sit multo
frequentior - apud Hom. jam reperitur ἀελλόπους - sed ultima sylla-
ba correpta ἀελλόπος. Brunckius recte auctoribus grammaticis
restituit formam ἀελλάδων - Soph. quidem aliis locis habet ter-
tiam quandam formam ἀελλαῖος - Oed. C. 1803 (uno hoc loco) -
formae autem ἀελλάς superest unum exemplum ex frg. 614
(ed. Dindorf) Phaedrae fabulae petitum.
467 σθεναρώτερον - proprie robur eo adj. significatur - sed
quia sine robore nemo talem celeritatem habere potest, qua
opus est ad fugam longiorem - licet notiones roboris et
celeritatis confundi - jamque Erfurdtius exemplo probavit
apud Homerum σθεναρόν de tempore usurpari - Il. IX. 501 -
<u>468: νωμᾶν</u> cf. Vossius ad hymn. Cereris p. 372 - apud Soph.
vulgo dicitur sententia (mente agere, perpendere - ut in hac ipsa
fabula 300 - φυγᾷ non ita dativus accipiendus est, ut quasi finis
motus ejus intelligatur, (qui est in verbo νωμᾶν - ut interpretemur
(pedem ad fugam convertere' 'den Fuss zur Flucht lenken' - fugere
autem eum jam antea statuit chorus, sed nunc tempus est, ut
fugam acceleret. Itaque φυγᾷ interpretandum est non de fine motus
sed de loco vel tempore: 'in fuga, in fugiendo' quo modo dativus
saepius ponitur - Eur. Or. 1468 - Wunder ad Soph. Phil. 1126. -
causa accelerandae fugae commemoratur sequentibus - postquam
oraculi illud responsum ad Thebanos delatum est, Apollo videtur
ulcisci crimen et armatum in hominem sceleratum invadere. -
<u>470: πυρὶ καὶ στεροπαῖς</u> per ἓν διὰ δυοῖν possunt intellegi - ut idem
sint, quod πυρφόροι στεροπαί - cf. Phil. 1198.

Schneidewinus statuit, filio Jovis ideo patris fulmina tribui, quia ipse nunc patris jussum exequatur, ejus locum obtineat – sed quamquam est Διὸς προφήτης – tamen non ideo Apollinis natura ita mutatur, ut omnia, quae Jovi tribuuntur, Apollini quoque addantur. Itaque Hermannus rem explicavit ex Eur. Jon. 298 – cf. O. Müller, Dor. I. 240 – sed pythia illa fulmina non ipsi Apollini tribuuntur, tanquam ejus arma, sed sunt ostenta, indicia, quae quoties supra Parnassum appareant, indicio sunt, licere nuncium ad Apollinis oraculum admitti – Itaque non possunt huic loco adhiberi; illud vero recitius commemoravit Musgrav. ad Eur. Jon. 298, non numquam veteres pro arcu et sagittis fulmina posuisse, ut arcus et sagittae quasi eandem vim, atque fulmina, habere dicerentur. Comprobavit id ex Apoll. Rhod. IV. 1716 – Apollod. bibl. I. 9. 26 et egit de ea re Heinius ad Apollod. pars I. p. 102. – In nummis quibusdam Apollo est manu fulmen tenens – itaque fieri potuit, quamquam rarior illa imagine, ut Apollini pro sagitta fulmen tribueretur.

470: γενέτας et filium et patrem significat – apud Soph. nusquam alias reperitur – apud Eur. patrem significat in Jon. 913, filium vero in Or. 1002.

471: ἀναπλάκητοι – in Laur. A et paucis aliis – in plurimis legitur: ἀναμπλάκητοι – corruptum quidem id, quod metrum docet – alias locis non damnandum erit – ut Trach. 120 auctore Hermanno. – In ipso verbo reperitur ἀπλακεῖν et ἀμπλακεῖν – quamquam forma prior apud tragicos frequentior videtur – Monkius ad Hippol. 143, Alcest. 147 – Elmsley ad Eur. Med. 115 – Significatio verbi est ἁμαρτεῖν – quapropter ἀναπλάκητος i. q. ἀναμάρτητος, qui semper id fert, quod petit, non autem aberrat.

473: ἔλαμψε – cf. ad v. 187 ubi παιὰν δὲ λάμπει legitur – in prosa oratione non solet de audita poni, verum de visu – λαμπρός autem de utroque sentiendi modo, ut Latinorum clarus adhibetur. Talis sonus est oraculi delphici, tanquam ignis late conspicui – φανεῖσα neque cum Παρνασοῦ jungendum est, neque verbum ἔλαμψε, ut genit. loci esse credamus, pendet enim a φάμα – ipse Parnassus loquitur – λάμπειν habet signif. absolutam et perfic. φανεῖσα pleonastice adjectum,

sed talem hunc pleonasmum Soph. aliis etiam locis usurpavit, veluti in Trach. 1 - item Trach. 423 - et de oratione dixit eodem modo in hac nostra fabula, v. 878: ἀλλ' ὡς φανέν γε τοὔπος ὧδ' ἐπίστασο - talia sunt etiam alia vocabula, ut v. 963: συμπιτεσούμενος. - Hoc Parnassi oraculum late splenduit i.e. exauditum est. - ἰχνεύειν, infinitivus quasi argumentum ejus orationis positum, id quod jubetur oraculo - sed dubitatur, sitne τὸν ἄδηλον ἄνδρα conjungendum et πάντα per se ponendum, ita ut sit subjectum - vel etiam ἄνδρα πάντα conjungendum.

Haasio τὸν ἄδηλον ἄνδρα subjectum esse videtur, solam autem vocem πάντ' objectum, quia in solennibus edictis vox sola πᾶς tali modo adhibeatur - cf. Cr. Lch. 205. 237. - Superest una ratio scholiastae, qui vocem πάντ pro adverbio accipere voluit, unde illud quidem apparet, eum vocem ἄνδρα cum antecedentibus conjunxisse, sed id omnino a Soph. usu abhorret. Παρνασσοῦ in editoribus veter. quam scripturam defendit Buttmannus §21 adn. 9 et Erfurdt. ad Soph. Ant. 1130, qui secutus est Eustathium - sed postquam inscriptiones et nummi diligenter perscrutata eodemque modo codices meliores, constat Παρνασοῦ scripturam esse veram - ut etiam Ἰλισοῦ alia atque apud latinos scriptt. restituta est verior scriptura ex codicum auctoritate, ut Parnasus, - cf. interprett. ad Persium, prolog. 2, Drakenb. ad Livium, alii -

27. 2. 60.

V. 476: ὑπό indicat, quaerere eum latebram, vult quasi silvategi
V. 477: ἀνά praep. non crebro hac signif. usurpatur - Soph. omnino raro eam posuit, Ellendtius tria modo exempla dicit reperiri et semel per tmesim positam esse a verbo separatam. Proprie motum indicat, qui fit ex loco inferiore in superiorem - ut finem significet superiorem, initium autem inferiorem. Ita igitur si qui proficiscitur secundum flumen, proprie proficiscitur ita ut adscendat ad fluvii fontes, qui superiores sunt, sed etiam qui descendit, fluminis cursum sequens, ἀνά de eo adhibetur. Cf. praeterea Anthol. Palat. VII. 411, Thespidis fabulas appellat poëta αγροχοισιν ανα υλαν - et. VII. 93 πρωτος απαντων εστ αν Ελλαδα γην - per Graeciam - ubi de sapiente quodam agitur. -

V. 478: πετραις ὡς ταῦρος vulg. et in editt. veteribus omnibus — in Laur. C. πετραις — in Laur. A et B πετραις ὡς ταῦρος, quod in Laur. A secunda manus correxit, sed sunt etiam, qui ~~[illegible]~~ pro ὡς ὁ legi in codice testentur. Dativum πετραις tolerabilem judicabimus, licet dativum illum pro dativo locum significante accipere, quamquam usus hic rarior (cf. ad v. 20) — sic habebimus tres loci significationes. Sed offensio gravissima posita est in metro — nam sive πέτραις ὁ sive πέτραις ὁ sive πέτραις ὡς legimus, metro non convenit. Laur. pr. habet tum πετραῖος ὡς ταῦρος, per saxa errans — hoc sane loco uno tali signif. adhibita est vox, habet tamen analogiam — Accedit illud incommodum, quod καί non videtur addendum fuisse, si adj. πετραῖος ponatur — certe id sane durum est, adj. πετραῖος cum reliquis duobus loci signif. coniungere, quasi eodem genere sit — sed hoc quoque in poësi feremus. Metrum vero obstat — in str. respondet versus: φυγᾷ πόδα νωμᾶν — quapropter Hermannus πετραῖος ὁ ταῦρος legendum conjecit, quod ipsum G. Wolff visus sibi est legere in Cod. Laur. A. — πετραῖος ὁ ταῦρος propterea vitiose dictio est, quod articulus locum habere non potest — agitur de homine ignoto, hic igitur subjectum est in verbo φοιτᾷ et quod idem deinde ταῦρος appellatur, fit per comparationem — itaque quod is ταῦρος appellatur, id fit demum et efficitur per ea, quae de homine ignoto praedicantur — ille ita vagatur, ut similis sit tauro. Itaque articulus ὁ poni non potest, quem si ponemus, omnino subjectum esse illud ἄγριον ἄνδρα negabimus et ταῦρον ab initio subjectum cogitandum esse statuendum est — sed neque licet virum illum taurum appellare, nam dicendus potius fuit lupus — bos non est bestia sanguinaris, homo autem caede regis maculatus est — cum tauro vero propterea comparatur, quod taurus non raro soleta grege segregari et aberrare in loca ignota — proverbio etiam jactabatur. Si quis discesserat et deinde non redierat, dicebant ἔβα ποκὰ ταῦρος ἀν' ὕλαν „ivit aliquando taurus per silvam" apud Theocr. XIV. 43. —

Quamobrem ὁ ταῦρος non potest subjectum esse et necesse est, in voce φοιτᾷ retineamus subjectum τὸν ἄδηλον ἄνδρα – et ταῦρος quasi appositio ad illud subjectum referatur, quae alienatius illustrari potest voce ὡς – sed potest etiam poni solum ταῦρος –cf. Ar. Plut. 294. 312. – Sed si appositio est, non potest articulum habere – quaeritur quid hanc versum faciamus et conjecturam Dorvillii plerique probant, qui pro ὡς ὅδε scripsit – ad Charitonium (ed. Lips.) p. 464, statuens aliquem librarium pro ὅδε vulgarem vocem ὡς posuisse. Quaeramus sitne omnino necesse, duas syllabas breves hoc loco ponere. – si legamus πέτρας ὡς ταῦρος mensura omnino non discrepat et est sane dubium, liceretne Soph. syllabam longam ponere. – Bergkius scribere volebat πετραῖος ὁ κάυρος.

Nata est haec conj. ex certo quodam crit. artis genere – sunt enim qui apud schol. et lexicogr. maxime sectantur vocabula obsoleta, quae ubique restituere, ut ajunt, student. Talia multa ex Hesych. aliis peti possunt ejusdemque generis vox est κάυρος quae explicatur una voce κακός. Unus Photius adjecit huic voci Sophoclis nomen, de loco quidem nihil addit nec quidquam praeterea de hac voce nobis traditum est. Nam quod unus lexicogr. vocem illam derivat ab αὔρα praeposita litera κ, ut sit homo ventosus et inconstans, id pervero etymologiae studio tribuendum esse videtur. Sed quidque rei est, neutra significatio in hunc locum cadit; hic multo fortiore nomine appellandus erat homo sceleratus, regis caede maculatus. Mihi quidem vox illa videtur potius popularem usum habuisse ac fortasse posita est a Soph. in dram. satyr. neque ausus est Bergkius ipse, vocem hanc scribere sed conj. modo in adnot. commemoravit.

Retineamus πέτρας ὡς ταῦρος.

<u>479 μέλεος μελέῳ</u> – quae fig. vocatur πολύπτωτον, quod nomen ab eo ductum est, quod eadem vox variis casibus ponitur – sunt autem proprie non semper casus intelligendi, sed quaevis formae derivatae – atque plerumque haec fig. hanc vim habet ut una notio magis inculcetur repetendo, velati hoc loco homo ille miserabilis admodum dicitur – cf Ant. 979. 1311 – Eur. Jon. 914. – Soph. O. T. 878. 222.

28.2.

Cf. Lobeck ad Aj. 309 – rhetores hac figura saepe usi sunt et saepe quidem sine modo ut Polus ille in Gorgia Platonis cf. c. 5. p. 448 C. – Heindorf. ad locum – Haase ad Xenoph. resp. Laced. X. 1. p. 79. Apud Latinos Cato apud Gell. X. 3: cave fieri bonis

Χηρεύων dicitur qui est in fuga solus, ut ait schol. – quamquam proprie dictum vocabulum est a viduarum conditione.

480: ἀπονοσφίζων – proprie: facere ut aliquid a nobis remotum sit – removere, privare – cf. Soph. Phil. 979. Hoc autem loco qui fugit oracula, is efficere studet ut a se oraculum remotum sit. Fugiens efficit, vel ut ipse ab oraculo remotus sit, vel ut oraculum ab ipso. Erravit Herm. qui interpretatur: fugiens et quasi removens, si eventum non habeat – de eventu omnino non cogitatur sed de distantia. Musgrav. aliquanto melius: fraudans, fallens – multo simplicius scholiasta: φεύγων. Similiter ἀπο-κενοῦν posuit Lucian. in Icaro Menippo c. 22: ἀπεκένωσα τὴν γῆν (ich verlor sie aus den Augen).

μαντεῖα idem illud dei imperium, quod antea φάμα Παρνασοῦ dicebatur – hoc fugit ille caedis ultionem timens.

μεσόμφαλα quia Delphis orta sunt, ubi est terrae umbilicus, itaque quae sunt oracula a medio illo umbilico profecta, adiectivum locativum, ut πεδαῖος, παραβώμιος, ἔκτοπος – talia enim magna facilitate Graeci formabant.

γᾶς genitivus pendet a genitivi notione, quae inest in voce μεσόμφαλα. Quod Delphis esse umbilicus terrae dicebatur, fit de more Graecorum, in quavis terra locum quendam medium quaerere. De oraculo Delphico adiectivum hoc posuit Eur. Or. 591 – etiam in Sicilia erat quidam umbilicus insulae, positus in Enna urbe, loco sacro – Cic. Verr. IV. 48. 106. – Umbilicus domus erat focus, ἑστίαν – unde Aesch. ἑστίαν dixit μεσόμφαλον – Ag. 1015, cogitans de media domus parte.

481: τὰ δ' ἀεὶ sunt illa oracula ipso etiam homine celeriora, volucrum celeritate eum insequuntur, quapropter eum circumvolare dicuntur – Vis divina tanta est, ut homo eam fugere omnino nequeat – sed praedicatum ἀεὶ ζῶντα non refertur ad illa oracula volantia, sed pertinet ad illa, quae sine imagine dicuntur, oracula semper vivunt i.e. numquam vim suam amittunt, quapropter

vim habeant, eventum – cf. ad. 45 – intellegimus oracula celeriter per omnes terras pervulgata, quippe quae per hominum ora volitent, ea deinde sine imagine dicuntur nunquam interire i. e. verum eventum habere. –
Testatur chorus fiduciam, quam in oraculorum sanctitate ponit, bonum animum habet, quippe qui speret, fieri non posse, ut ille vir divinam ultionem effugiat – hoc autem primum erat, quod animum ejus excruciabat. Jam in altera str. progreditur ad alterationem illam, quae sane talis erat, ut vehementer animos chori commoveret. Cum enim Oedipus, rex potentissimus et Thebanis carissimus, studio egregio omnia fecisset, quae facere poterat, ad scelestum hominem indagandum – Tiresiam hunc ipsum regem, tam egregie saluti publicae prospicientem, cladis communis esse auctorem. Tiresiam quidem quanti chorus fecerat, ex eo intellegimus, quod chorus ipse regi suaserat, ut Tiresiam consuleret – v. 286 – dixerat enim proximum esse deo Apollini. Item vero chorus magni etiam faciebat Oedipum regem – idem in praesenti calamitate summum studium Thebanis praebuerat – itaque necesse erat, dubius haereret chorus inter tantas virorum auctoritates – difficile erat, Tiresiam contemnere sed difficilius, regem talis criminis accusare. Est quasi certamen quoddam sententiarum inter animum – hunc habitum str. II describit, ut recte ejus argumentum indicemus, si dicimus [illegible] esse [illegible] animorum et [illegible] ipsis poetae verbis. – Est autem ejus haec ratio, ut eum a vehementissima perturbatione ordiatur, denique ad certum consilium perveniat – statuit pro certo, nullam in regem se culpam conjecturam esse. –
De metro tres sunt potissimum sententiae considerandae
Hermanni (Elem. p. 426. 495) – Dindorfii (Edit. Oxon.), Rossbachii (Metr. I. p. 158, III. p. 309 sq. 318). 1.3.60.
Dindorf. quidem voluit totam stropham ex Ionicis compositam videri ut ne primos duos versus exciperet. Altera sententia est haec, choriambicos versus esse, tertia esse choriambicos et ionicos conjunctos versus – haec quidem Rossbachii est sententia – Nam ionici versus ab hoc cantico plane alieni esse videntur –

atque ipse Rossbachius praecipere docuit hoc metrorum genus maxime proprium est canticis bacchantium. Versum gallicambum, qui erat in ejusdem cultus solemnis, maxime verisimile est, magno cum cymbalorum strepitu esse decantatum – Eur. Bacch. – vel peregrina significatione usurpantur. Aesch. Pers. 65 sq. Suppl. 1058 sq. item apud Eur. Suppl. 42. – Accedit praeterea, quod si animorum affectum consideramus – aut ille bacchantium animorum vehementior motus exprimitur, qui ab hoc cantico alienus est aut adhibentur versus jonici, ubi animorum vehemens aliquis dolor et maeror exprimitur, ut quaedam debilitas et mollities exprimatur – quae omnia Rossb. exemplis recte comprobavit. Statuit autem sane ab initio duos primos versus esse choriamb. tum sequi jonicos et ad finem animos vehementius commoveri (III. p. 218). Naase non in fine chorum anxiam animam prodere statuit, sed potius ab initio – omnes versus hos esse choriambicos, neque ullos iis jonicos admisceri – praesertim si quum eos admisimus – plane recedendum sit ab Aesch. et Eur. consuetudine. Primi duo sunt tetram. choriambici – deinde sequitur v. 3 qui posset sane haberi pro tetram. jon. a minori catal. sed Naasio videtur potius trim. jamb. cum basi anapaest. – versus 4: basis anap. sequente choriambo (quamquam possint pro duobus jonic. haberi) Naase ἤ cum sequenti versu conjungit. Qui deinde sequuntur ab Herm. in duos distribuiti rectius in unum conjunguntur antea posita voce ἤ – habemus versum choriambicum anteposita anacrusi et quidem est hexametr. choriamb. catalecticus in syllabam (ut ultimus choriamb. habeat formam adonii) – deinde sequitur versus vitiosus – versus stroph. brevior est quam antistroph. – nonnulli in versu antistr. omiserunt voces γᾶς ἐπὶ δυσὶ (Lehnerdew. Dindorf.) habemus tum duos [illegible] cum choriambo – Plerique cum Brunckio statuerunt potius in str. aliquid excidisse – exempli causa Brunck. in str. interposuit vocem γεγηθόμενος post ὅσον – quod si peregrinus versus est trimetr. jon. catal. cum anap. aut potius erunt (tum γεγηθόμενος vox ipsa peregrina) duo anapaesti sequente dimetr. choriamb. Eodem modo duplicatur basis anap. in sequenti versu, ubi agitur de hostili impetu, quem sequuntur

tres choriambi – sequitur clausula: dimetr. choriamb. aeat etiam basi, quae duas syll. breves continet sed probabilius erit his quoque duos anap. antepositos credere, quos sequitur choriambus. Clausula haec non ita commoda est neque animos sedare videtur, quam si cum catalexi posita est – Soph. autem voluit animos chori tam quietos esse, ut nihil angoris superesset – agitur de re obscura et vadet, quam habet de Oed. sententiam – eam confirmaniam esse priorum temporum recordatione et tuendam contra Tiresiae auctoritatem – aliqua sollicitudo certe remanet.

483: Structura quidem manifesta est – adj. id δεινά proprie attributum est obiecti, quod Naase immanens dicere solet – quasi dicamus: δεινὴν ταραχὴν ταράσσειν – deinde quoniam nomina talia addere supervacaneum est, sufficit unam eorum attributum ponere, sed id quoniam, si nomen omittamus, nihil habet, quo referatur, induit nominis naturam, quo neutro genere ponitur – at Latin. dulce ridere, saevum tonare, Graecorum ἡδυγελᾶσιον ὁρᾶν – sed Graeci et Romani plurali etiam neutrius generis numero utuntur – ut transversa tueri (Virg.) – et quidem tum, quum indicatur actio quaedam repetita – ita in hac quoque re quoniam commovetur animi saepius et semper eodem modo per Tiresiae orat. eodem, non δεινόν sed δεινά ταράσσειν dixit Soph. – Frustra est Erfurdt. qui statuit discrimen aliquod interesse inter vocem δεινά, quoties adverbium sit, pro δεινῶς posita et quoties adjectivum sit, plurali numero posita – id falsum est. Deinde fuerunt qui verbum ταράσσειν cum δεινά conjunctum crederent ita simpliciter poni non potuisse atque objectum aliquid externum esse adjiciendum – quod est δοκοῦντα et ἀποφάσκοντα (masc. acc.) – quapropter Bergk: με νῦν – et Nauckius: δεινὰ μὲν νόον ut habeamus tria objecta internum, externum et graecum – sed omnia haec falsa, quod ex versu antistr. apparet, ubi eaedem particulae sunt eodem loco positae.

V. 485: Participia δοκοῦντα et ἀποφοῦντα sunt simplices accusativi gen. masc.: horrendum quidem perturbat sapiens vates neque credentem neque negantem (sc. me); quae simplicissima esse Herm. concessit, attamen non probavit, sed δεινά conjungens cum δοκοῦντα et ἀποφοῦντα neutr. gen. formas illas

2. 3. 60.

esse contendit; esse objectum non personae sed rei, pendens a verbo ταράσσειν, ut sit: 'oratione sua horrendas turbas excitat'. Sed vocabula δοκοῦντα et ἀποφάσκοντα non habent hanc significationem, neque si haberent, apta esset sententiae: δοκεῖν enim non adfirmare, sed credere significat – ἀποφάσκειν autem negare, res non ipsae negantes sunt, verum tales, quae negari possint. Abhorrent etiam ab usu Sophoclis; denique in Tiresiae oratione nulla erant, de quibus dubitari poterat, ut οὔτε δοκοῦντα οὔτ' ἀποφάσκοντα dici potuissent – quam ob rem δοκεῖν non ad rem, sed ad personas pertinet, ita ut intellegamus: 'me qui neque credam neque negem, quae audivi'.

486: πέτομαι ad futurum tempus, ἐνθάδε ad praesens spectat, ὀπίσω ad perfectum. – πέτομαι ἐλπίσιν animum incertum et suspensum indicat, anxiam chori sollicitudinem, quum sit incertum, homo ille, qui quaerebatur, possitne aliquando reperiri i. q. opinio vel exspectatio. Deinde vocis ἐλπίς, quae non solum de rei bonae, sed de cujusvis rei exspectatione dicitur, cf. Dorvillium ad Charitonem, 47 – Valckenaer, Phalaris, epist. 17 (Lipsiae ed. 1820) – Pflug ad Eur. Helen. 666. – Incertitudo autem haec nascitur ex eo, quod et praesens tempus et praeteritum est incertum.

Concinnitatem hanc turbavit Hermannus, quod ὀπίσω non de perfecto sed futuro tempore interpretatus est, Elmsleyum secutus, qui observavit, nunquam de praeterito tempore dici ὀπίσω. Ὀπίσω significat proprie, quod alicui a tergo est; duae res comparantur ita, ut hominem, qui ex loco certo intueri eas debeat, accedere oporteat: altera tum res aut ante aut post alteram posita esse potest, loco mutato, quem persona intuens obtinet. Cf. Liv. XXI. 22.

5.3.

V. 489: Quaeritur sitne directa oratio an indirecta; Schaeferus quidem directam eam esse statuit eamque ob causam ; posuit, vituperante Hermanno, attamen non recte. Sententiam si ipsam spectamus, non probanda Hermanni opinio postque ἔκειτ' interrogationis signum ponendum.

494: ἔμαθον verbi objectum in interrogatione illa contineri existimabat Hermannus: "quod ederum fuerit, neque olim neque nunc comperi" - inde artificiosam vocibus est statuere structuram: πρός τινος, οὗ - χρησάμενος - "ab aliquo, cujus examine usus hoc vel illud dicere possim" - sed πρός τινος οὗ recedit ab usu Graecorum. Schaeferi interpretatio facillima est et optima: ὅτου esse gen. masc. et intelligendum vel τινά vel nihil, ut saepe in prosa dicitur: nondum cognovi, a quo rem comperirer - sc. quemquam, τινά, quod plerumque omittitur. 'Non comperi, a quo re comperta laedere possem Oedipi famam popularem'.
Dubitatur utrum ὅτου masculini generis an neutrius - Haasius cum Hermanno masculinum esse existimat - Schneidewinus, alii, neutrius generis - cf. 292, aliud etiam obstat rationi Schneidewinianae, quod ipse neutrum genus non comprobat - cf. 516. 522. Versus 525, quem affert Schneidewinus, non recte exhibetur, nam ibi Hermannus τοῦ etiam masc. gen. esse statuit: quaeritur enim de auctore accusationis, quam Oedipus in Creontem conjecerat. Praepositio πρός saepius de hominibus quam rebus usurpatur - cf. v. 1236 qui usus obstat.
Haasius statuit hoc versu excidisse aliquid; Schneider participium βασανίσιον addi voluit, quae vox apud Soph. nusquam invenitur. - Naevius: σὺν ἀληθεῖ βασάνῳ - ita sane lacuna expletur, structura autem non lenitur, nam σὺν ἀληθεῖ conjungere cum πρός ὅτου, durius est. Haase verbum aliquid excidisse censet - et quidem χρησάμενος quod Brunckius restituit et ex Eur. Ion. 361: ποίῳ τόδ' ἔργῳ χρησάμενη τεκμηρίῳ - comprobavit. Schol. hoc ipsum participium apud Sophoclem legisse videtur, ut habeamus sententiam: "non ego quemque cognovi, a quo re pro explorato comperta possim adversus bonam Oedipi famam infestus invadere". -
v. 496 cf. 213 πελασθῆναι quod idem est atque ἰέναι ἐπί τινα - unde illud quoque apud Thucyd: ἐπιέναι τὸν ἐπιόντα - cf. Haase, Lucubr. Thucyd. 65. Hom. Od. ξ. 29.

6.3.60.

497: ἐπίκουρος conjunctum cum genitivo rei et dativo personae;

chorus non vult Labdacidis socius esse in caede ulciscenda. Propter caede una ἄδηλοι θάνατοι positi sunt, ut significet chorus, querelam exortam esse inter Labdacidas et Oedipum; indicat videri sibi verbum illud Tiresiae e partium studiis fluxisse. Similiter v. 530: ἃ γὰρ δρῶσ' οἱ κρατοῦντες, οὐχ ὁρῶ. De usu numeri pluralis egit Jacobs in programmate Portensi 1841 p. 39. In hac igitur cantici parte tanquam judex chorus causarum statum ponderat, in antistrophica autem parte alio modo eandem rem considerat: tractat religiosam rei partem; nullam se auctoritatem vatibus tribuere praecipuam; si oraculum ab ipso Apolline profectum Oedipum tanquam caedis auctorem indicasset, prodit chorus se deo cessisse – nunc autem, quoniam dii nihil prodiderint, spernit chorus illam humanam Tiresiae auctoritatem – denique ad eundem finem, atque in stropha, accedit.

<u>498</u>: Dii sunt ξυνετοὶ καὶ εἰδότες – homines vero μάντεις – Apollo autem hoc loco commemoratur, quippe qui sit Jovis προφήτης – cf. 151. <u>μὲν οὖν</u> i. q. Latinorum "fere" "sane quidem" οὖν confirmat, μὲν opponit; habemus sententiam hanc: "sane quidem me conturbat Tiresiae accusatio, sed ego fidem ei habere non possum" (in stropha) – in antistropho autem: "sane deorum scientia certa, si de hominum auctoritate quaeritur, omnibus par est".

<u>500: μάντις</u> indicat scientiam incertam, quae hominum est, in hac chorus nemini se cedere dicit – neminem inter homines posse quemvis vatem esse, saepius profitetur – ut in El. 472; Ant. 1197. Eur. El. 371: Λοξίου γὰρ ἔμπεδοι χρησμοί, βροτῶν δὲ μαντικὴν χαίρειν ἐῶ. Sententia haec omnium Graecorum erat – apud Xenophontem religiosissimum idem judicium reperitur in Cyropaedia: ut ipsi reges μαντικὴν discant, ne semper pendeant a vatibus et sacerdotibus. – cf. Soph. O. R. 380: τέχνη τέχνης ὑπερφέρουσα; Phil. 138: τέχνα γὰρ τέχνας ἑτέρας προύχει –

S. 3.

V. 500: φέρεται Schneidewinus et Ellendtius pro medio habent; Hermannus autem i. q. "pluris facere" statuit esse obeamque causam formam passivam; similiter ἄγειν dicitur v. 775: ἠγόμην δ' ἀνὴρ ἀστῶν μέγιστος – ut etiam ἄγειν ἐν τιμῇ, ἔντιμον – cf. trag. incer. frg. apud Stobb. floril. p. 57. φέρειν tanquam "ponere" est, "collocare, aliquem in numero habere".

504: ἀνήρ opponitur diis

505: ὀρθὸν ἔπος de oratione, quae eventu comprobatur, cf. Ant. 1178: ὦ μάντι, τοὔπος ὡς ἄρ' ὀρθὸν ἤνυσας et ib. v. 1193: κοὐδὲν παρήσω τῆς ἀληθείας ἔπος.

καταφαίην: Brunckius: "μεμφομένων ἂν καταφαίην i. e. οὐκ ἂν καταφαίην τῶν μεμφομένων τὸν μάντιν. "Non contradicerem illis, qui vatem incusarint, flocci fecerint". Hesych. καταφάναι· κατειπεῖν".

Hermannus: "Prorsus fallitur Brunckius, quum in explicando verbo καταφαίην, tam in eo, quod ad μεμφομένων supplet τὸν μάντιν. Recte scholiastes: ἐγὼ δὲ οὐκ ἄν ποτε ἐπαινέσαιμι τοὺς μεμφομένους τὸν βασιλέα, πρὶν ἴδοιμι σαφῆ τὰ ἔργα καὶ τὴν ἀπόβασιν."

Voci κατάφασις "affirmatio" opposita est ἀπόφασις "negatio" apud Arist. metaph. III. 7 – hoc loco verbo καταφαίην oppositum est in str. 485: ἀποφάσκοντα.

ἂν bis posita particula ad unum spectat verbum – ubi sententia, alia sententia interposita, in duas dividitur partes. Etiam ubi non interponitur sententia, sed plura modo verba inter particulam et verbum, ad quod spectat illa, jaciuntur, usus hic valet; ejusmodi exempla in hac fabula habemus decem: v. 139. 339. 446. 602. 772. 857. 862. 1053. 1438. 1227. – cf. Matth. § 600; Valckenaër, Eur. Phoen. p. 169.

Opponuntur ὀρθὸν ἔπος et φανερὰ κόρα – accusatio nondum confirmata est, sed merita Oedipi manifestissima.

508: Hermannus sine idonea causa suspicari videtur scholiastam; Dindorfius scribit: φανερὰ γὰρ ἐπ' αὐτῷ πτερόεσσ' ἦλθε κόρα – et sic metrum constabit; φανερὰ neutrius generis si ponitur separatim, oppositio illa perit. Alii γὰρ ἐπ' αὐτῷ tenendum censuerant – cf. quae jam ad stropham diximus – sed minime hae voces adjiciendae sunt. Herman. et Ellendt. ἐπ' αὐτῷ pro κατ' αὐτόν esse statuerunt – sed in dativo est potius finis motus,

non autem significatur motus in locum aliquem, sed quies, quam quis retinet, dum movetur – cf. El. 1421: ἐκ χειρῶν οὗτος ἐκ περδοτιῶν χωρεῖ γεγηθώς – ubi non de hostili ratione dicitur. Aj. ; Ar. Lysistr. 50 .. Elmsleyus: 'in potestatem ejus venit' quod recte Hermannus improbavit.

510: βασάνῳ proprie de lapide illo Lydio vel lapide indice, quo aurum probatur; ἡδύπολις carus urbi, ita probatus, ut aurum lapide illo adhibito; βασάνῳ etiam in stropha paene eodem loco positum est, quod saepius non sine consilio fieri solet – cf. Pind. Pyth. XI. 67 (?) – Oed. C. 835: τάχ' εἰς βάσανον εἶ χερῶν.

τῷ δ' ἐπ' ἐμᾶς: τῷ homerico usu ponitur, neque apud Sophoclem praeter hunc locum alius certus – nam Oed. C. 161 et 1713 loci sunt incerti

512: ὀφλήσει 'male facti non arguetur' – cf. Ant. 470: σχεδόν τι μώρῳ μωρίαν ὀφλισκάνω; 1028: αὐθαδία τοι σκαιότητ' ὀφλισκάνει – et in prosa: Dem. Phil. I. 13 – Ruhnken. ad Tim. p. 202; Ellendt. sub voce – lex. II. p. 469.

V. 573 – ______ modo vertit professor.

V. 623 – 625 transponendos esse censet Haasius, ut versum 623. ἤκιστα. δυήσκειν κτλ. sequatur v: ὡς οὐχ ὑπείξων κτλ. et tum v: ὅταν προδείξῃς κτλ.

622: ἤ/ἦ/ης. Brunckius, Erfurdtius, Elmsl. ex Laur. B. habent ἦ – Wunderus fluctuat, in edit. I ponens ἤ, in ed. II veram ἦ, secutus Laur. B. Hermannus et Dindorf. ab iis dissentientes ἤ legunt, quod improbat Ellendtius (I. p. 755), dicens ἤ illud ferri non posse in enuntiatione simplici. – Herm. ἦ graviter quaerentis statuit esse, ἤ autem conjicientis.

ἦ i. q. Germanorum 'wahrhaftig ? etwa ?' – ἤ 'aut' disjunctivam vim habet. – Cf. Eur. Rhes. 175; Oed. C. 647; Verg. eclog IX. 1. – Rectissime hoc loco ἤ ὀξυτόνως ponitur 'indem mit Freiheit des Höchsten u. Nächsten, zugleich aber auch des sich selbst verstehende ausgedrückt wird'. Loco illo Oed. C. 647 dubitant de scriptura, ubi nihilominus ἤ restituendum est. Locus tertius ejusmodi in Ajace est v. 342.

12. 3.

Cf. Herm. ad Oed. R. 592 – in Aj. 342 Naasius potius q. recipiendum esse statuit – Cf. Plat. sophist. 1 – de dubiis et incertis locis posset aliquis commodam dissertationem scribere.

624: Versus sequentes sunt corruptissimi – Naasius transpositis duobus versibus (624 et 625) omnem dubitationem et incommodum sustulisse sibi videtur. Cf. Naase, ind. lect. 1856.

Superiores interpretes plerumque schol. Lips. secuti sunt: supplendum esse: τὸ ὑφήξησαι – Deinde idem schol. rem quidem, quam vult Creon ab Oedipo probari, omissam statuit. Primum hoc mirum est, quod cadit in interpretationes omnes, tanta animi tranquillitate Creontem respondere ad Oedipi orationem vehementissimam – tanta animi dulcis minime in tanto et tam praesente periculo verisimilis est. Tum δεικνύναι non est "argumentis comprobare" sed "monstrare, facere ut aliquis aliquid videat" – minus etiam προδεικνύναι ea ratione utantur – semper de re futura cogitatur veluti si poena constituta est, ut legitur apud Thuc. (III. 47) et item apud Herod. III. 37 ubi de divinatione et praedictione dicitur, item maxime et proprie de nutu vel motu, quo quis in ludis utitur, ut aliquid se facturum simulet, quod deinde non facit – "eine finte schlagen". Denique unus locus superest apud Soph. ubi προδεικνύναι legitur, sed in longa alia re (Oed. R. 456) ubi dicitur de Oedipo incedente cum baculo, ut viam quasi praetentaret, itaque sibi monstrare – nullum exemplum reperitur, in quo προδεικνύναι sit "exemplis comprobare" – Herm. in ed. II φθονεῖν interpretatur: indignare: moriar, si indicaveris, quid sit, quo indignere, eam interpretationem ipse damnavit suo jure – qua re indignaretur Oedipus, jam satis antea dictum est – illud dictum oportuit: si confirmaveris, satis justum odium esse tuum, tum moriar sed id non inest in verbis. – Wunderus: si demonstraveris, qualis sit tua invidia i. e. vitam mihi invideas – vehementer errans – interpretatio verbi φθονεῖν perversissima – dicendum esset: οἷόν ἐστι τὸ βίου φθονεῖν – Herm. (ed. 3) et Wunderus (ed. II) redierant ad glossam quandam: οἷός ἐστι ὁ ἐμός πρός σε φθόνος

ego morrar, ubi ostenderis, quae sit mea erga te ἐπιφθονία — unum sane laudabile est, quod φθονεῖν non de Oedipo dicitur sed de Creonte, qui dicebatur invidia regiae majestatis Tiresiam induxisse, ut crimina conjiceret in tyrannum — cf. 684 sq. — sed quamquam hoc quidem probabile est, tamen neque προδεικνύναι recte dicitur neque illud οἷόν ἐστι τὸ φθονεῖν — significationem si demonstraveris a verbo alienam esse, jam antea demonstravimus tum verba sequentia οἷον — φθονεῖν non satis apte posita, quum exspectaremus subjectum ἐμέ — Itaque nulla ex his rationibus probabilis — Facile intelligitur, si ἐπιφθονία non potest de Oedipo dici — ita verba ὑπείξων οὐδὲ πιστεύσων non posse dici de Creonte sed de Oedipo — qui non vult neque fidem habere Creonti neque ὑπείκειν, cedere i.e. aliquid de saevo consilio remittere haec ad Oedipum rectissime referuntur, ad Creontem minime; si de Creonte dici verba haec statuamus, habent aliquid absurdi certe si adversatur saevo imperio, non potest tyrannus hoc exigere ab illo, ut sibi cedat sed profecto vim statim minaturus, minus etiam exigere potens, ut sibi credat. — Ad permulta exspectat referendum est προδεικνύναι. —

13. 3. V. 624: et ὑπείκειν et πιστεύειν de Oedipo posita habemus alias — cf. 651 — conjuncta sunt hic, quod alterum spectat ad voluntatem hominis, alterum ad opinionem et persuasionem — cf. 650: πιθοῦ θελήσας φρονήσας τ'

V. 626: ὡς frequentissime ita in fabulis adhibetur, ut causa antecedentium exprimatur — cf. 324. 328. 376. 433. 1520.

Versus illos si transposuerimus, sententiarum nexus erit hic: Cr: nunquamne tu cessurus es an fidem habiturus? — Oed: hoc ego faciam, si praedemonstraveris, quam nefaria sit invidia — Cr: cur id non faciam, quippe qui videam, te non esse bonae mentis — optime omnia cohaerent.

τὸ φρονεῖν et benevolentiam indicat erga alterum et bonam mentem, quam quis habet — aliquem bonae, sanae mentis esse.
τὸ φρονεῖν εὖ cf. El. 1499.

628: Ξυνιεὺς nonnulli, quae forma non attica est – alii: Ξυνίης, quae forma plerisque videtur orta esse ex vitio pronuntiationis – cf. Matth. § 210. Herm. ad Phil. 980 – Nauckius restituit, quod sane laticissimum videtur, Ξυνίης –

ἀρκτέον γ᾽ ὅμως – adj. verbalia ita pass. vim habent, ut nihil aliud significent, actionem illam activam fieri vel fieri debere – qua propter i. q. ἄρχειν necessarium est – Oed. autem non de se praedicat, regnandum esse, sed de Creonte, illum imperio et regiae potestati debere obediri – ita sane ἀρκτέον hoc loco est: ἄρχεσθαι necessarium est quod fit in verbis nonnullis, ut in πείθεσθαι – itaque πειστέον du-plicem habet signif: persuadendum est et obediendum est eodem modo ἀρκτέον hic positum est – cf. Dinarch. c. Demosth. p. 176: οὐ καταπληκτέον ἐστί (dicendum a καταπλήσσεσθαι) – cf. Ar. Lysistr. 501: ξωστέον q. dicendum a σώζεσθαι. – Latini eundem usum sibi non permiserunt, ut videndum 'man muss sehen', delectandum, alia –

630: πρόσθε post μέτοσιν in optimis cod. legitur – quo metrum corrumpitur – in recentioribus: πρόσθ᾽ οὖ, ita ut metrum servetur. Quaeremus utrum probabilius, quoniam unam vocem omitti necesse sit, vocem πόλεως an πρόσθε a glossatore adjectam esse – non satis apparet cur πρόσθε adjectum sit, sin autem πρόσθε ab initio scriptum fuisse statuamus, πόλεως fortasse post adjectum est, ut πρόσθε melius intelligatur: κᾀμοὶ μέτεστιν πρόσθε οὐχὶ σοὶ μόνῳ.

631: ὑμῶν recte scribitur, ut est in Laur. A. scriptum manu prima, chorus enim omnino modestissimus est, nec ita se conjungit cum Oedipo et Creonte, ut dicat: nobis Jocasta venit?

633: πόλεως apud Atticos satis usitatum

635: ἐπῄρασθ᾽ – in prioribus edd. ἐπήρατ᾽ forma activa legebatur, Herm. in ed. 3 formam medium restituit, volente Elmsleyo, quae in Laur. A. scripta est manu prima – cf. Thuc. ep. 55: ὑπὸ μικρᾶς διτιας ἐπήρασθε πόλεμον – vulgo forma activa ponitur, ut aliquis bellum suscipere indicetur – cf. Ar. Lysistr. 58. Eur. Iph. Taur. 1484; Bacch. 789.

στάσιν γλώσσης cf. λόγων ἀγών – Trach. 1179; El. 1476. –

635: οἴκους posset aliquis statuere, accusativum pendere a sequenti praep. κατά – ut v. 734: Δαυλιῶν κἀπὸ Δαυλίας – qui usus non est infrequens – Matth. § 595. 4 – cf. Seidler, de vers. dochm. p. 320. apud Latinos: quae nemora, quos agor inspecus Hor. III. 25, 2 – Bentl. ad locum et Reisig, schol. lat. p. 418 – Est autem ejus usus lex, ut casus illi duo in eadem sententia positi sint et ab eodem verbo pendeant – hic autem non est eadem sententia neque idem subjectum – in altera parte potest sane quidem et omitti, quod idem sit, sed praep. κατά non potest ex posteriore membro in prius retrahi – necesse est, oratio ad Oedipum plena sit, antequam convertat se ad Creontem. –

15.3.

638: τὸ μηδὲν cf. Soph. Ant. 234; Aj: 1210. 754. 1073; Eur. El. 270 – maxime dicitur de mortuis, ut in Soph. El. 157; Aj: 1210. Musgravius sic voluit verba construere: καὶ μὴ τὸ μηδὲν ἐς μέγ' ἄλγος οἴσετε – sed minime opus est verba ita distrahere, dicitur "dolor qui nihil est" – μὴ cum futuro positum, ut alibi οὐ μή – de quo non longum est disputare. –

640: δικαιοῖ "gravem injuriam mihi confert Oedipus et in eo se recte facere statuit" – cf. ad v. 6 – δρᾶν τινά τι grammatici satis dixerunt non tamen satis de discrimine accusativi et dativi – dativi usus rarior est neque videtur hic casus usurpatus esse nisi de rebus bonis, quamquam apud Hom. uno loco etiam de rebus malis positus est – Od. ξ 289 –

Deinde nonnulli fere corrupta videntur verba sequentia – nam primum offendit, quod δυοῖν in unam syllabam sit contrahendum – Reisig: τοῖν δυοῖν κρίνας κακοῖν – Elmsl: τοῖν δ' ἀποκρίνας δυοῖν κακοῖν – attamen ferendum esse videtur auctore Suidas, praesertim quum et similia plurima inveniantur, cf Herm. elem. doctr. p. 53. – Illud vero magis etiam offensioni erat, quod ἀποκρίνας apud Soph. praeter hunc locum non legitur – in Venet: scribitur ἄπο κρίνας, ut ἄπο referatur ad genitivum – ipse usus et significatio non mutatur, illud offendit, quod syllaba altera in voce illa producitur – nam positio est debilis in κρίνας – ea productio etiam in

verbis compositis rara, attamen exemplis comprobatur – cf. Erfurdt ad Aj. 1099 et ad hunc locum. –
Sed obstat denique sententia, quod ait Creon e duobus malis Oedipum elegisse, ut ei optionem reliquisset – Oed. vero v. 623 minime ei optionem reliquerat. Brunckius hoc ita explicat, ut statuat, boni ominis causa id obscure significare, quod antea aperte Oed. dixerat. Kühnelius: „Creon ut vir sapiens non vult Oedipo invidiam facere" – utramque falsum est – mitigatio sententiae Oedipi non potest convenire Creontis consilio. Videtur autem vera hujus loci explicatio peti posse ex participio δράσαι, quod minime supervacaneum est, ut Unslejo videtur (ad Oed. C. 475). Oedipus adhuc intra verborum ~~...~~ minationem suum odium continuerat. Quoniam civis licebat, supplicium effugere, Creon recte dicit: duo mihi mala praeposuit, atque aut e patria ejiciat, aut me interficiat, si me comprehenderit
643: τοὐμὸν σῶμα majore cum vi positum, quam ἐμέ, ut τόδε σῶμα pro ἐγώ – cf. Eur. Al. 652; Oed. C. 356; Eur. Hec. 21. –
644: Creon denique eo confugit, ut jure jurando sanctissimo interposito innocentiam suam confiteatur – schol. supplet ad ὀναίμην, τοῦ βίου quod falsum est – ex sequentibus potius intelligendum est: si quid earum rerum in te commiserim, ne ex iis fructum capiam, ne id mihi prosit? –
647: αἰδεσθεὶς – cf. 652 – Nos potissimum agitur a Creonte et Jocasta, ut et cedat et fidem habeat – cf. ad 625. – Idem deinde facit chorus – in illo πιθοῦ est εἶκεν – ad voluntatem spectat θελήσας, ad mentem autem φρονήσας. Oedipus autem in odio suo pervicaciter permanet; insignis animi duritia Oedipo propria est, quae efficit magnam fati ejus partem et ad nexum tragoediae explicandam necessaria est. – 650 – modo verbis prof.
864: Chorus commotus et maxime Jocastae rationem indignatus profert prodit, eum esse suum animum, se deorum religiones longe pluris facere quam Oedipi amorem – declarat se non esse a deorum religione unquam secessurum atque id, ut faveret, commoverat eam maxime levior Jocastae oratio. – Satis adparet causam fuisse choro, cur sententiam suam religiosam proferat. –

16.3.

cantiram hoc mirabilissimum est ad cognoscendam de diis sententiam, quae erat tum Atheniensium tum Sophoclis. Ejusmodi veterum testimonia nuper coepta sunt paullo diligentius considerari, ut quae fuerit Graecorum religionis natura, melius exploretur. Operae pretium faciemus, si, qualis Soph. religiositas fuerit, ex hoc cantico perspiciemus. Est autem in hac de diis sententia praecip. illud, quod statuit Soph. vel ex ejus mente chorus, leges, quae hominum vitam regant omnes divinas esse nec hominum arbitrio subjectas – videmus vitam humanam et civilem plane perfusam esse numine divino totam, quam ob rem fit, ut mirum aliquid colligat ex eo, si quando leges illae divinae laedantur – quas si quis laedat suo arbitrio usus, eum dicit fieri tyrannum, quod nobis sane mirum videtur – sed Soph. animo praestare illud convenit, si omnia instituta vitae orta sunt a diis, necessario is, qui instituta illa tollit, quod facit tyrannus, nefarius et injustus videri debet.

19. 3. De metro in multis rebus discrepant. Naase primum versum constare statuit dipod. jamb. et troch – Lind. M. II – deinde sequitur trim. troch. cat. deinde trim. jamb. cat. – deinde tum versus jambicus, tum duo versus prosodiaci (cf. 466 sq.) – deinde pentemimeres jambica, quasi diparis, quam sequuntur duo choriambi et clausula troch. Versus postremus est anapaest. vel quod praestare videtur, dactylicus cum basi pyrrhichia, in fine trochaeus et molossus (– ! –).

863: φέρουσι vetustiores pro infin. positum esse false statuerant – esse ενάλλαγὴν participii pro infinitivo – in eadem sententia etiam Erfurdt. fuit, sententiam quod attinet, recte illi quidem interpretati sunt, participium enim fere eadem ratione hoc loco positum est qua infinitivus. 'Utinam mihi sors sit tanquam alicui, qui ferat religiosam integritatem verborum et factorum omnium' cf. 216. – cf. Matth. § 555. adn. 2 – Heindorf. ad Plat. Phaed. p. 250 – Soph. Oed. C. 648. – De φέρειν dubitari potest: Herm. male 'adhibere, afferre' esse dicit, quod nesciret quid esset ἁγνεία – nec bene interpretatur schol. διασώζειν, φυλάττειν – ut enim dicitur de quibusdam hominum qualitatibus, quas habent, quas semper secum ferant – cf φέρειν νοῦν

Soph. Ant. 1090 Aesch. Cho. 581
Altera signif. est, ut ἄγειν sit reportare, aliquid referre, ut 590. 764. — deinde maxime simile est nostro loco, quod legitur v. 1190

Agitur de bono, quod homini sorte tribuitur. — statuerunt plerumque ἁγνείαν esse quandam hominum virtutem, quam ipsi colerent sua voluntate, id plane non cadit in hujus verbi signif. — est integritas, puritas quasi ea, in qua homines liberi sunt a quavis macula religiosa, qua carent, non fuit foedati atque pura natura, ita ut nullum maculi vestigium in eos cadat, maxime est deorum — ii sunt ἁγνοί — cf. 820. Ant. 1289. Homo autem non ἁγνός est, quod rem nesciens caedem commisit, vel cadaver tetigit, vel ἄβατον intrasset — fit tum ἄναγνος, ut deinde lustrandus sit et ejus ἁγνεία restituenda — res hae quae restituebant ἁγνείαν, ipsae purae et ἁγναί dicebantur, cf. Ant. 1186 — ἁγνίζειν in Aj. 640; ἁγνὰ θύματα in Trach. 286. Qui voto vel jure jurando se obstrinxit, tam diu ἁγνός non est, quamdiu non solvit illud, quod spoponderat. — cf. 656 ubi ἐναγῆ scribendum est. — Saepissime fit, ut homines inscientes ἄναγνοι fiant, ut Oedipus Colonensis, qui furiarum nemus insciens intravit — Oed. C. 27. — In hac quidem fabula Oedip. ἄναγνος est plurimis de causis — primum ob parricidium, tum propter incestum matrimonium, quamquam hoc quoque insciens commisit, tum quod se diis devovit, quam ob rem ἄναγνος adpellatur in Oed. C. 945 et in nostra fabula 1386. Quam ob rem, quorum non sciens illa scelera commiserat, quaeritur, id factum esset deorum quadam in se atrocitate et saevitate 828. — aliis locis hanc religiosam vitae suae maculam adpellat κηλῖδα, quae proprie macula est sanguine effecta, latiore sensu de quovis piaculo dicitur — hinc explicandus est locus in nostra fabula v. 822 — ubi interpr. priores ἆρα positum credebant pro ἆρ' οὐ ut eae interrogationes

plane similes essent – Herm. Wunder. Porson – Schneid. (in edit. 1) Wolfius ibi accurate distinguit κακόν et ἄναγνον κακός culpam committit sciens, talem negat se esse Oed. qui prudens et sciens mala facinora commiserit – num ego malus sum? num ego non potius sum totus maculatus et a Diis quasi macula infectus alterum negat, alterum concedit cf. Oed. C. 270 sq. 960 – 999. Culpa moralis (κακία) contrahitur ab hominibus per libertatem, ἀναγνεία vero, culpa religiosa persaepe a nescientibus. –

865: ἔργων τε πάντων – Herm. ob metricam causam: ἔργοισι τε πάντων – attamen causa alia probabilis adferri non potest – syllaba eo loco posita est, ut et brevis et longa poni potuerit.

20. 3. Langius in conventu phil. Vindob. de hoc cantico longam habuit orationem (p. 23 – 69) – is statuit nullas alias leges intellegi, nisi quas Graeci ἀγράφους vocant, quibus continetur jus gentium et omnia illa placita, quae gentium communia, maxime ad religionem spectantia – has leges solas dici et intellegi – Nasio Lange magno opere errasse videtur – nam etiam jus privatum spectatur, praeterea δίκαιον et ὅσιον discernitur (v. 885), ita ut utrumque legum genus, et humanarum et divinarum ratio habeantur –

προκεινται

866: ὑψίποδες – ut in prosa οἱ κείμενοι νόμοι – cf Ant. 477 duos choriambos restituere qui volebant haeserunt in voce – Nauck: ὑψιπέδες; Lange: ὑψιπόδης – simplicissimum est, si choriambos restituere volumus, duas voces transponere – ceterum vox haec praeclare legum divinarum vim et naturam describit – germanice indicala voce vertemus „hochbeinig“ – legum vis a terra usque ad coelum pertinet, sicuti Virgilius famam describit in Aen. IV. 177. Origo autem et natura earum divina est, vis earum supra humanam est, earum vi omnes homines coërcentur et continentur – hoc inprimis graviter inculcat et pluribus commemorat (ὑψίποδες – οὐρανίαν – πατὴρ) deinde negative (οὐδὲ

δικά – οὐδὲ σχήσει / denique postremo versu rem ita enunciat, ut ipsam aliquem deum in legibus inesse dicat.
867: δι' αἰθέρα apud atticos conjunctio insolita, nam διά c. acc. apud eos neque de loco neque de tempore dicitur – apud Hom. usus haud rarus, ut διὰ δώματα in Il. I. 600 et διὰ δῶμα in Od. VII. 129 – Od. X. 281: δι' ἄκριας; Il. I. 57: ἔβρεμεν διὰ νύκτα – Eur. Iph. Taur. 29: διὰ λαμπρὸν αἰθέρα. – αἰθήρ poetice hoc loco feminini generis usurpatur. –
868: πατὴρ μόνος intelligimus ἐστί – impf. sequens ἔτικτεν causam habet eam, quod refertur ad τεκόντες et facit sententiam relativam (eo tempore, quo –
870: οὐδὲ μήν – κατακοιμάσει – in cod. optimo: κατακοιμάσῃ qua propter μήποτε scribendam; accedit, quod eadem vox in antistr. eodem loco posita est. Langius: λάθα sc. δικτά φόνος – videtur aptius esse, ipsam oblivionem pro subjecto haberi –
871: μέγας i.e. „magnus aliquis deus". Inde deo illo quaeritur, qui sit, responderi non poteat, nam certus non est, sed veteres ita statuebant, ut in omnibus rebus humanam vim excedentibus numen aliquod divinum inesse credere – poterant deorum numerus in infinitum augeri – cf. 27. 28. El. 179: χρόνος γάρ θεός. Langius voluit vocem μέγας non adverbative sed praedicative intellegi – „in diesen ist gott gross" dicimus non magnus, attamen illud verius, nam hoc agit chorus potissimum, ut legibus deum inesse confirmet. –
Sequitur locus de tyranno maxime memorabilis. Origo tyranni repetitur a libidine, qui enim legem divinarum naturam sprevit, is non solum deorum numen laedit, sed etiam civiles leges conturbabit, eadem ratione a diis ortas. – Similis est Theogn. sententia v. 1179 sq. Nulla erat institutio, nullum civium corpus, quin id alicui deo sacrum haberetur – tyrannus dicitur a libidine oriri – ὕβρις eadem multorum malorum est causa – cf. Theogn. v. 43. –

ὕβρεις autem rursus oritur ex abundatia rerum et fortunae item potentiae, quod significat Soph. verbis 879. ut Theogn. v. 153: τίκτει τοι κόρος ὕβριν, ὅταν
Cf. Schneidewinum ad locum. — Quando libido satiata est. — ἐπίκαιρα μηδὲ συμφέροντα indicant res, quae corrumpunt hominem et depravant — haec satietas et rerum omnium defluentia depravat hominem, ut fiat tyrannus — sed sequitur scelus divina poena, quae exprimuntur verbis 879. quae corrupta sunt, non enim respondent versibus stroph. in Laur. A. legitur: ἀκρότατον εἰσαναβᾶσ' ἀπότομον — sta ut aliquid deesse lucide intelligatur. — Nauck: ἀκρότατον — ἄκραν — Herm. olim. εἰσαναβᾶσ' γεῖσ' — alius: ἄπος aliquid sane simile ponendum erit — Langius: αἰπος ἀναβᾶσ' (sc. τύραννος) ἄκρας — ut ille tyrannus intelligatur escendisse in summum potentiae locum.

22.3.

Difficillimum est, vocem amissam certa fide restituere — Necesse unam ex iis speciminis causa accipiendam statuit — posset fortasse ὕψος legi ex trag. anon. apud Stob. floril. 105. p. 51 — frg. 276 — Ea libido hominis, postquam evecta est in summum fastigium felicitatis, deinde ruit in necessitatem praecipitem. —
ὤρουσεν i. q. semel fit, pro exemplo ejus ponitur, quod fieri solet — cf. Matth. § 502. 2. —
877: ἀπότομον — alii ἀπότομον, quae scriptura jam a scholastis commemoratur — metro utra conveniat vox, a vocabulo illo restituendo pendet — utraque accipienda —
χρησίμῳ non pernicies ultima tyranni describitur, sed quaedam captivitas, a qua liberare se non potest — est aliquod certamen inter rempublicam et tyrannum, magnum et grave, in quo deum non tyranno favere sed reipublicae consentaneum est; precor ut nolit illud pulchrum et bonum certamen solvere
880: πάλαισμα qui luctatores si solvantur, ad finem lucta non perducitur, quod voce λύειν indicatur — in prosa oratione ponitur eadem ratione διαλύειν — Xen. resp. Laced. 4, 6. —

Quam ob rem, quoniam hoc loco nostro admodum aptum est,
minime potest probari eorum ratio, qui voluerunt aliquo modo sen-
tentiam hanc mutare: sententias ipsas si inter se compara-
mus, videmus eas esse cohaerentes arctissime. Deinde adiungit
sententiam confirmantem "ego enim non desinam, deum
praesidem et auctorem habere".

881: προστάτης in militari oratione significat eum, qui ante
aliquem in antecedente ordine collocatus est et ita ὑπερστάτης
defendit. Langius desperans de hoc loco interpretando pro
πάλαισμα scribi voluit νόμισμα, ἵνα ᾖ quod νόμιμα, νόμος –
Sed neque νόμισμα bene dicitur – et sententia ipsa parum
apta est, nam non credibile est, deum ullum velle leges solvere,
quae a deo ortae sunt. Aliorum interpretationes mirabilia
commentae sunt – Schneidew. statuit de Iocasta cogitari.
Nauck sequitur Musgravii sententiam, qui statuit hoc loco
Alcibiadem spectari – "quot voces, tot lineamenta Alcibiadis"
dixit rectissime – Sin autem id verum est, Soph. hoc loco
Alcibiadem in mente habuisse, non hoc convenit tempori, quo
fabula ipsa est conscripta (420, ol. 87, 1(3)) – Statuemus
unum hoc canticum adiectum vel alius cantici loco
positum esse – atque id potuit simile initium habere, potuit
chorus proficisci ab Iocastae levitate – sed deinde chorus
haud dubie confirmans suam de oraculorum sanctitate persua-
sionem non omisit consolationem aliquam adicere ad Oedipi
animum erigendum. Alcibiadis tempore Atheniensium animi
vehementissime commoti erant, nam non solum indignabantur
eius piacula, statuebant crimina illa coniuncta esse cum
conspiratione civili, eo consilio facta, ut reipublicae
libertas tolleretur – Cf. Thuc. VI. 27–29. 53. 60. 61;
Plut. Alcib. 18–22; Andocid. de mysteriis;
πολλῶν ὑπερπλησθῇ aptissime de Alcibiadis divitiis dixit Soph.
cf. Thuc. VI. 15 – ὕβρις ad eandem nimiam abundantiam spectat.

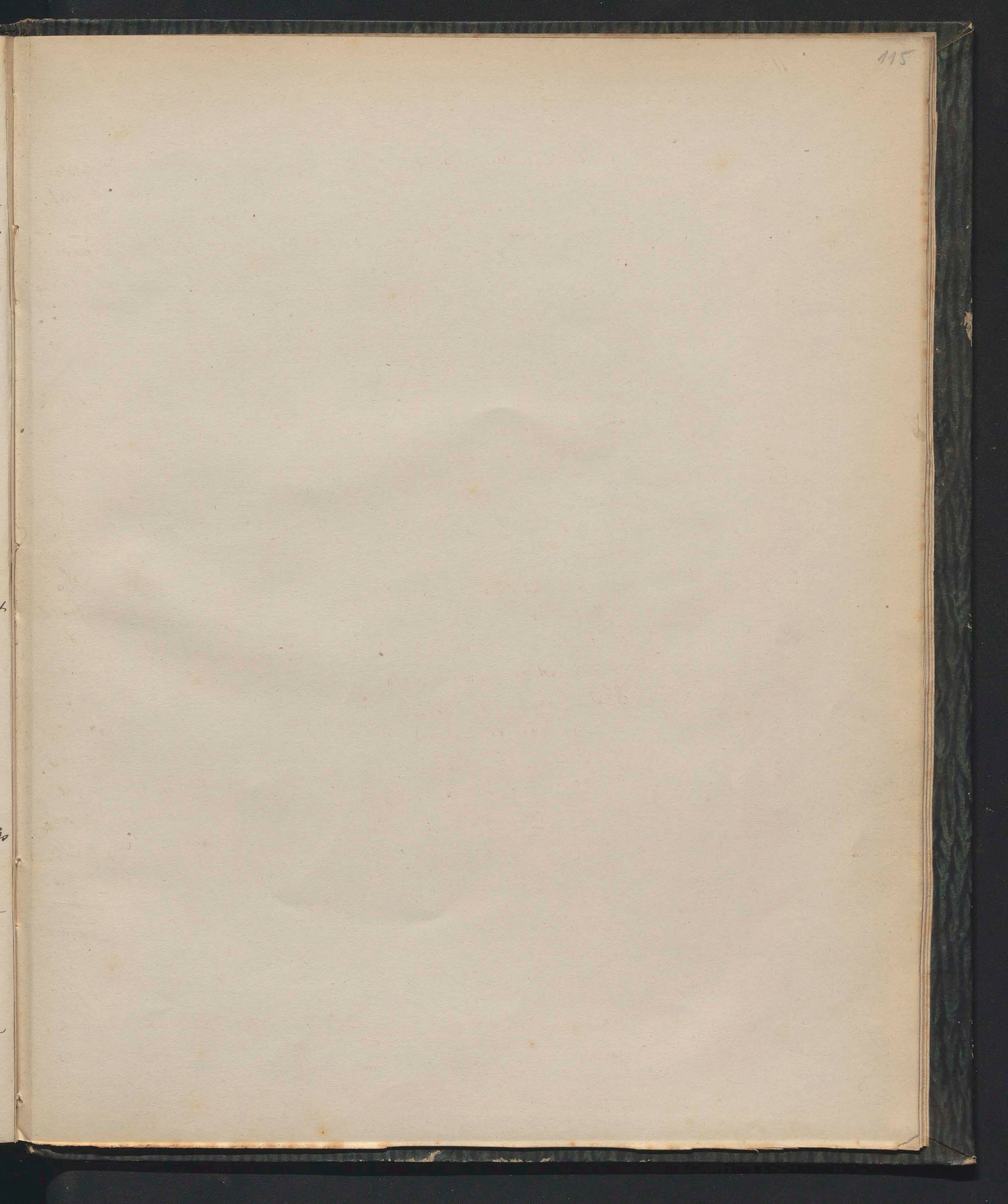
Cf. etiam Andocid. p. 24 – Nihil igitur Alcibiad. decidit postea in δύσμορον ἀνάγκαν, cum accusatus est, Siciliam jam profectus – cives vehementissime commoti erant et exacerbati in Alcibiadem ejusque socios – itaque si eo ipso tempore fabulam haud exercitam esse, quo navis Salaminia missa nondum reversa esset, aptissimam fuisse statuemus spectatorum animis. Ipse Aristoph. Thesmoph. 667 sqq. videtur hoc ipsum canticum in animo habuisse – (Thesm. scriptae sunt a. 412). –

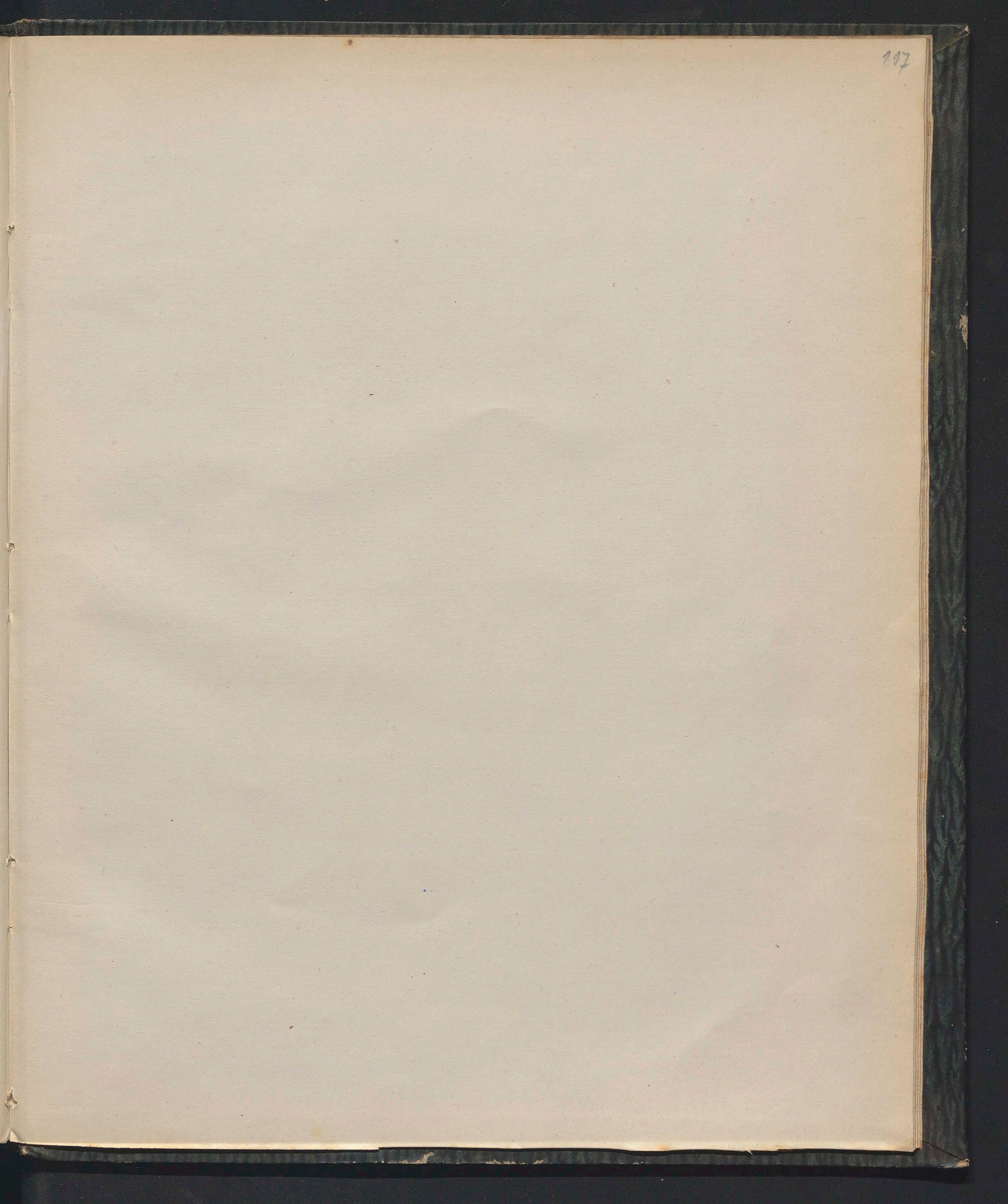
23. 3.

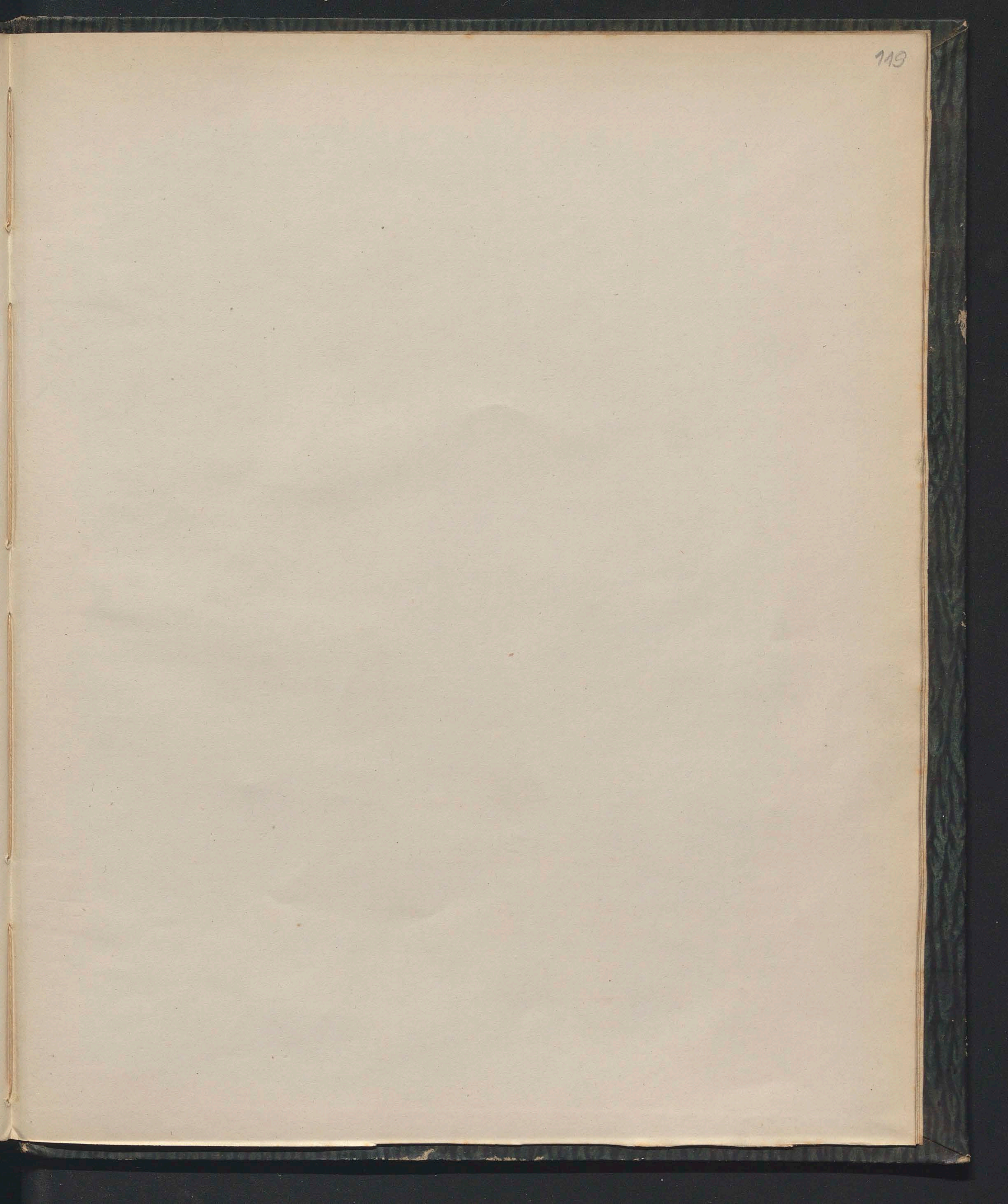
In altera str. idem argumentum continuatur – vox ὑπέροπτα statim in primo versu eandem significationem habet. In postrema parte antistr. hoc amplius persequitur.

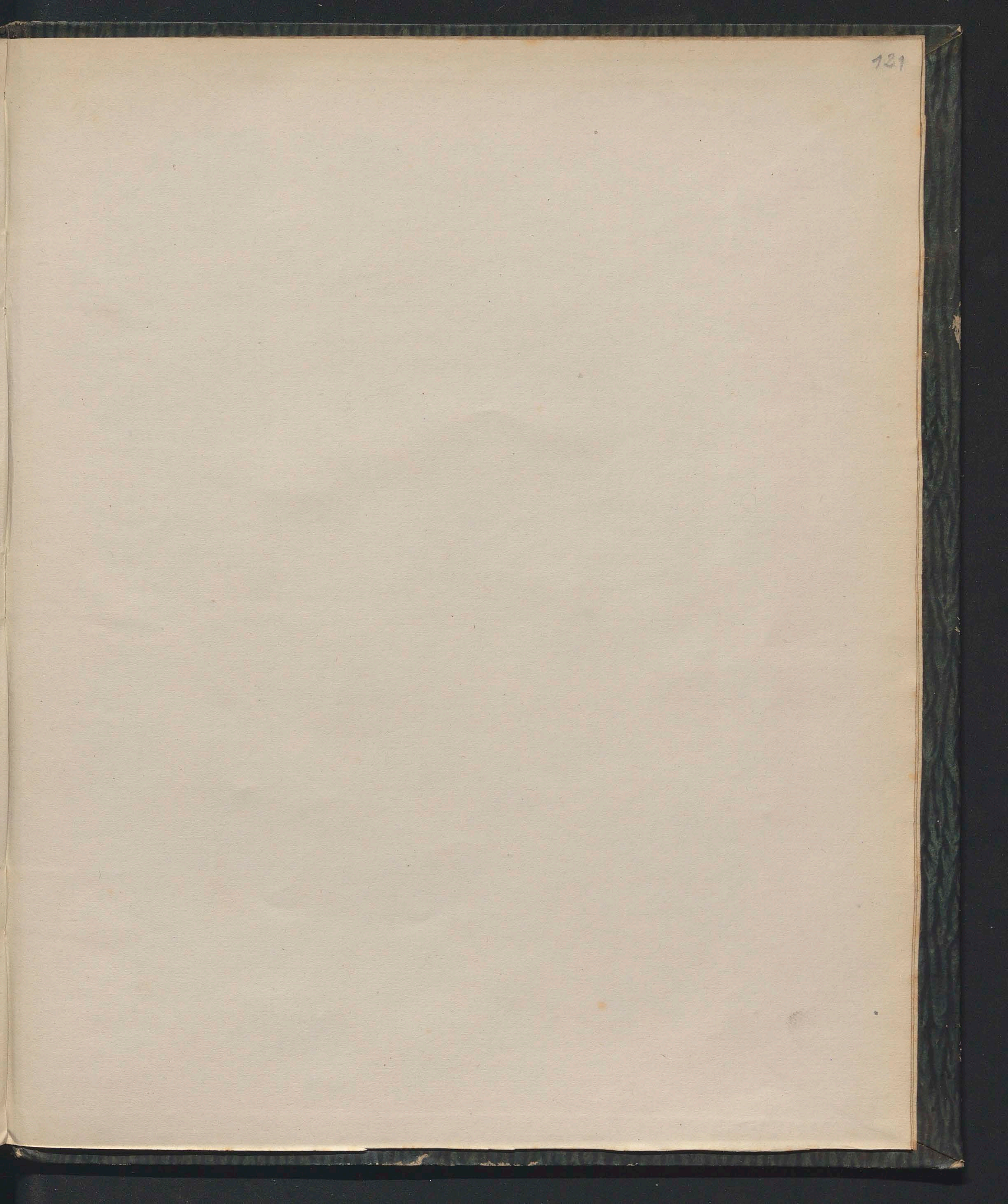
De metro hujus str. multum dubitatur itemque de scriptura. Primus v. aut tetram. troch. est aut rectius in duos separatur ut sint hi duo plane similes bis binis versibus, qui deinde sequuntur. Qui sunt impari loco positi (v. 1–6), possunt varie constitui, sunt dactyli cum logaoed. clausula, antecedit anacr. in primo v. loco dactyli proceleusmaticus positus est. V. 7 est trim. iamb. catal., plane similis est v. 9, qui intercedit v. 8 dim. iamb. est acat. V. 10 dubius est – ultimus versus est trim. troch. catal., postremus adonius c. anacr.

883: ὑπέροπτα Hermanno pro ὑπερόπτης posita vox visa est, sed eae formae omnes spuriae sunt – habenda est pro neutr. gen. plur. ut adverb. locum obtineat – ut Aj. 197: ἀτάρβητα ὁρμᾶται – cf. Eur. Ion. 717 – Oed. R. 483. "Si quis autem superbe incedit vel manibus vel oratione" – πορεύεται – non intelligitur discessus in alium locum, sed i. q. "ambulare" Latinorum "incedere" ut vivendi aliqua ratio indicetur. Sic πορεύεσθαι rarissime dicitur – cf. Plat. resp. II. p. 365 D. Alia exempla rarissima, apud Soph. certe nullum est – Alcibiades πορευθείς erat eo tempore in Siciliam. Deinde dixerat jus humanum et divinum – δαιμόνων ἕδη fortasse illae hermae intellegendae sunt – constat Alcib. non fuisse inter hermokopidas, neque accusatum esse ejus rei, quapropter male Herm. intellegi voluit hermas.









S. X, 122.

23. II. 1953. [illegible]

